



**Pädagogische
Konzeption
des
Waldkindergartens Bensheim e.V.**

Erarbeitet von 2022 bis 2024
und
danach kontinuierlich weiter
in der Entwicklung.

Autor*innen sind alle Mitarbeitenden
des Waldkindergartens Bensheim

KONZEPTION WALDKINDERGARTEN BENSHEIM

Inhaltsverzeichnis

1. VORWORT

- 1.1. Trägerleitbild (siehe auch Leitbild im Schutzauftrag Kap. 7.1.)
 - 1.1.1. Das Kind
 - 1.1.2. Die Mitarbeiter*innen
 - 1.1.3. Visionen und Ziele

2. DER WALDKINDERGARTEN BENSHEIM

- 2.1. Historische Entwicklung
- 2.2. Waldkindergarten Bensheim e.V. als Institution

3. GESETZLICHE GRUNDLAGEN

- 3.1. Umsetzung des hessischen BEP – Rechtsverbindlichkeit – Auftrag des Kindergartens

4. RAHMENBEDINGUNGEN

- 4.1. Örtlichkeiten
- 4.2. Öffnungs- und Schließzeiten
- 4.3. Aufnahmekriterien und Anmeldung
- 4.4. Zwei Betreuungsmodule
- 4.5. Zwei teiloffene Gruppen
- 4.6. Räumlichkeiten und Gelände
- 4.7. pädagogische Mitarbeiter*inne und Praktikum
- 4.8. Kooperation und Aufgabenverteilung
- 4.9. Vernetzung / Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- 4.10. Kontakte

5. PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNG UND ZIELE

- 5.1. Unser Bild vom Kind
- 5.2. Situationsansatz
- 5.3. Ko-Konstruktion
- 5.4. Partizipation
 - 5.4.1. Beteiligung der Kinder Umgebungs- und Alltagsgestaltung
 - 5.4.2. Freispiel Gruppenkreise
 - 5.4.3. sogenannte „Kinderkonferenzen“
 - 5.4.4. Umgang mit Konflikten
 - 5.4.5. Wahrnehmen Beobachten

5.4.6. Kinderordner

5.5. Übergänge

5.5.1. Eingewöhnung im Kindergarten

5.6. Integration – soziokulturelle Vielfalt – individuelle Unterschiede

5.6.1. Integration

5.7. Resilienz

5.8. Soziales Lernen

5.9. Bildung und Lernen

5.9.1. Lernen–Forschen–Entdecken + Besonderheiten unseres Kindergartens

5.9.2. Naturerfahrungen im Jahresrhythmus

5.9.3. Die Elemente

5.9.4. Tierbegegnungen und Hunde

5.9.5. Umweltschutz und Nachhaltigkeit

5.10. Bewegung und Motorik

5.11. Sprache–Kommunikation–Literacy

5.12. Medienpädagogik

5.13. Kreativität–Kunst–Musik

5.14. Feste feiern

6. GESUNDE ENTWICKLUNG – GESUNDHEITSFÖRDERNDE KITA

6.1. Ernährung

6.2. Zahngesundheit

6.3. Kindliche Sexualität

6.4. Körperhygiene

6.5. Ruhe und Entspannung

6.6. Sucht- und Gewaltprävention

6.7. Gesundheitskonzept vom Träger für Mitarbeiter*innen

7. SCHUTZAUFTRAG

7.1. Schutzauftrag Waldkindergarten Bensheim e.V.

7.1.1. Unser Leitbild

7.2. Präventive Maßnahmen

7.2.1. Schutz durch Beteiligungsmöglichkeiten

7.2.2. Schutz durch Beschwerdemöglichkeiten

7.2.3. Schutz durch Sexualpädagogische Auseinandersetzung mit kindlicher Sexualität

7.2.4. Schutz durch Gesundheitsfördernde Maßnahmen

7.2.5. Schutz durch Trägerverantwortung

7.3. Fehlverhalten von pädagogischen Fachkräften

7.5.1. Ursachen von Fehlverhalten

7.5.2. Umgang mit Fehlverhalten

7.4. Übergriffiges Verhalten unter Kindern

7.5. Kindeswohlgefährdung – externer Schutzauftrag

7.5.1. Ablaufschema zum empfohlenen Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII im Waldkindergarten Bensheim

8. ELTERNARBEIT – ELTERNPARTNERSCHAFTEN

8.1. Transparenz

8.1.1. Informationswege – und Plattformen

8.1.2. Infoveranstaltungen

8.1.3. Hospitationen

8.2. Elterngespräche

8.3. Elternabende

8.4. Mitarbeit

8.4.1. Elternbeirat und Vorstandsarbeit

8.4.2. Arbeitseinsätze

9. QUALITÄTSENTWICKLUNG – UND SICHERUNG

9.1. Entwicklung und Umsetzung

9.1.1. Entwicklung und Umsetzung mit dem pädagogischen Team und der pädagogischen Leitung

9.1.2. Entwicklung und Umsetzung mit den Eltern

9.1.3. Entwicklung und Umsetzung mit den Kindern

9.1.4. Entwicklung und Umsetzung mit dem Träger

9.1.5. Öffentlichkeitsarbeit

10. BESCHWERDEMANAGEMENT...

10.1. ...für die Eltern

10.2. ...für die Kinder

10.3. ...für die Mitarbeiter*innen

LITERATUR

1. Vorwort

Diese Konzeption ist das Ergebnis eines längeren Prozesses, in dem sich das gesamte Team des Waldkindergartens Bensheim mit den benannten Themen auseinandergesetzt hat. Es fanden intensive Diskussionen statt, in denen die pädagogischen Prinzipien, nach denen der Waldkindergarten Bensheim arbeiten möchte, erarbeitet wurden. Es gab pädagogische Tage für die Konzeptionsarbeit, die auch von Fachleuten begleitet wurden. Die Leitungskräfte standen und stehen noch immer in regem Austausch mit den Fachfrauen der Kindertagesstättenfachberatung des Jugendamtes in Heppenheim. Womit zu sagen ist: Diese Konzeption ist das vorläufige Ergebnis eines intensiven, dialogischen Arbeitsprozesses. Sie ist verfasst worden von den Mitgliedern des pädagogischen Teams – es gibt also nicht einen, sondern verschiedene Autor*innen. Daraus folgt, dass der „Ton“ des Gesamtwerkes manchmal variiert. Auch wenn wir in einer „redaktionellen“ Bearbeitung am Ende des Prozesses versucht haben, eine gewisse Einheitlichkeit herzustellen, haben wir uns bewusst dagegen entschieden, zu stark einzugreifen. Diese Konzeption ist das Werk unterschiedlicher Köpfe und das darf auch erkennbar bleiben.

Weiterhin ist vor dem Lesen zu bedenken, dass diese Konzeption mehr ist, als die niedergeschriebene Verfassung des Waldkindergartens. Die Verschriftlichung ist sowohl Grundlage unserer täglichen Arbeit mit den Kindern, sie soll der Orientierung dienen, soll aber auch immer und immer wieder aufs Neue reflektiert und überarbeitet werden. Somit ist diese heute vorliegende Fassung als etwas Organisches zu sehen, dass sich entwickeln, wachsen und verändern darf. Diese Konzeption wird immer wieder – mal in diesem, mal in jenem Punkt – hinterfragt, reflektiert und verändert werden. Das ist so gefordert und gewünscht. Auf diese Weise wird die pädagogische Arbeit des Kindergartens eben auch immer wieder reflektiert, analysiert und dadurch auch verbessert. Das alles mit dem Ziel, den uns anvertrauten Kindern eine optimale, entwicklungsfördernde und fröhliche Kindergartenzeit zu ermöglichen.

Wir freuen uns auf offene, neugierige Leser*innen !

1.1. Trägerleitbild

Als Träger des Waldkindergartens Bensheim sehen wir uns in besonderer Verantwortung, sowohl den uns anvertrauten Kindern und ihren Familien als auch den Mitarbeiter*innen gegenüber. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden sind sowohl eine gemeinsame Grundhaltung, die unser Handeln bestimmt, aber auch Visionen und konkrete Ziele unseres Handelns erforderlich.

In der Praxis bedeutet das zunächst, dass all unser Handeln auf Basis der rechtlichen Vorgaben geschieht, die die UN Kinderrechtskonvention, sowie die

Kinder betreffenden Rechte der Europäischen Union wie auch die nationale Gesetzgebung sie vorsieht (Näheres dazu siehe Punkt **3. Rechtliche Grundlagen**). Dies ist mithin eine Selbstverständlichkeit, bzw. eine Minimalanforderung. Darüber hinaus gestalten wir den Waldkindergarten Bensheim als einen behüteten Raum, in dem jedes Kind in seiner ureigensten Individualität seine Kindergartenzeit verbringen, sowie zu einer selbstbewussten Person heranwachsen und werden darf. Darüber hinaus betrachten und gestalten wir den Kindergarten als einen geschützten Raum, in dem alle Kinder sicher und geschützt sind vor körperlicher und seelischer Gewalt (siehe auch **7. Schutzauftrag**). Gleichmaßen ist der Waldkindergarten auch ein Raum, in dem den Mitarbeiter*innen respektvoll und wertschätzend begegnet wird, sie als Individuen geachtet und ihre Persönlichkeit in all ihren Facetten respektiert wird. Gleiches gilt natürlich für die Familien der Kinder – die Eltern und Personensorgeberechtigten.

Daraus folgt, dass wir unter einander in jeglicher Beziehung, sei es Kind zu Erzieher*in, Erzieher*in zu Eltern/Personensorgeberechtigten, Erzieher*innen untereinander einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander pflegen. Das bedeutet: Wir hören einander zu, verzichten auf Abwertungen und Stigmatisierungen und sind stets bemüht, im Andern den gleichwertigen Gesprächspartner zu sehen. Wir schaffen ein Umfeld, das geprägt ist von gegenseitigem Vertrauen und Empathie, mit dem klaren Ziel, für die Kinder einen lebenswerten, sicheren Kindergarten anzubieten, den Mitarbeiter*innen einen sicheren, angenehmen Arbeitsplatz und für die Familien wollen wir ein verlässlicher Partner für die Betreuung und Entwicklung ihrer Kinder sein.

1.1. Das Kind

Im Waldkindergarten wird jedes Kind als **eigenständiger Mensch** gesehen, der mit **universellen Menschenrechten** ausgestattet ist. Diese Rechte sind **universell**, d.h.: sie gelten für alle Kinder gleichmaßen, unabhängig von Herkunft und familiärem Kontext, und sie sind **unteilbar**, d.h., alle Rechte von Kindern sind gleich wichtig. Zugleich ist das Kind eine **Persönlichkeit in Entwicklung**. Daher hat jedes Kind zusätzlich Anspruch auf besonderen Schutz, besondere Förderung und besondere Beteiligung, die diesem Verständnis vom Kind Rechnung trägt. Unser Handeln richtet sich somit nach jedem einzelnen Kind, den Bedürfnissen, die es in Abhängigkeit von seinem Entwicklungsstand und seiner persönlichen Situation hat und der Förderung, die es jeweils gerade benötigt.

Im Waldkindergarten wird jedes Kind als die individuelle Persönlichkeit, die es ist, gesehen; diese möchten wir beim Wachsen und Werden fördern und unterstützen. Zudem ist der Kindergarten ein **geschützter Raum**, in dem wir jedes Kind mit

größtmöglicher Aufmerksamkeit betrachten. Wir sind aufmerksam auf Anzeichen, wenn ein Kind möglicherweise in Not ist, vernachlässigt wird oder gar Opfer von (häuslicher) Gewalt ist. In solchen Fällen wird nach sorgfältiger Absprache im Team die geeignete Maßnahme ergriffen (näheres dazu siehe **7. Schutzauftrag**) mit dem Ziel, die Situation des betroffenen Kindes zu verbessern.

Der Kindergarten als geschützter Raum sichert zudem Kindern und Eltern verbindlich zu, dass den Kindern durch die Mitarbeiter*innen des Waldkindergartens niemals und unter keinen Umständen Gewalt angetan wird, weder körperlich noch seelisch, und dass die körperliche und seelische Unversehrtheit der Kinder höchste Priorität hat.

1.2. Die Mitarbeiter*innen

Ebenso wie die uns anvertrauten Kinder sind unsere Mitarbeiter*innen individuelle Persönlichkeiten, die einen respektvollen und wertschätzenden Umgang verdienen und erwarten dürfen. Seitens des Trägers, vertreten durch die Vorstände des Trägervereins, wird ein nicht-abwertender, offener und respektvoller Umgang mit den Mitarbeiter*innen erwartet. Das Gleiche gilt umgekehrt für den Umgang der Mitarbeiter*innen mit den Trägervertretern und auch den Mitarbeiter*innen untereinander und mit den Eltern.

Der Waldkindergarten Bensheim soll ein Arbeitsplatz sein, an dem man sich wohlfühlt, an dem man in seiner eigenen Individualität gesehen wird und in dem ein Arbeitsumfeld gegeben ist, das von gegenseitigem Vertrauen und einem grundanständigen Verhalten geprägt ist.

Der Träger erwartet wiederum von den Mitarbeiter*innen, dass im täglichen Arbeiten mit den Kindern die Grundsätze des Waldkindergartens eingehalten und gelebt werden, die in dieser Konzeption dargelegt sind. Jede*r Mitarbeiter*in ist eingeladen, sich an der Gestaltung der Konzeption zu beteiligen und den Kindergarten mit ihren/seinen jeweils speziellen Eigenschaften und Kompetenzen zu bereichern und weiter zu entwickeln.

1.3. Visionen und Ziele

Wir möchten im Waldkindergarten Bensheim ein Raum im Freien sein, in dem Kinder vom dritten Geburtstag bis hin zur Einschulung ihre ersten Erfahrungen als Individuen im sozialen Raum machen. Wir wünschen uns, dass jedes Kind sich selbst als Individuum kennenlernt, aber auch als ein Individuum, das Teil einer Gruppe ist. Jedes Kind soll seine Rechte kennen und in die Lage versetzt werden, für seine Rechte einzutreten. Es ist uns gleichermaßen wichtig, das Selbstbewusstsein jedes Kindes zu stärken, aber auch zu erlernen, dass die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit da endet, wo sie die Entfaltungsmöglichkeiten eines anderen Menschen beschränkt oder verletzt. Will

sagen: Grundlegende Dinge wie Rücksichtnahme, Kompromissbereitschaft und –fähigkeit, Dialog– und Diskursbereitschaft und eine grundständige Empathiefähigkeit sollen die Kinder bei uns erproben und erlernen. Dies geschieht durch die Gestaltung des Kindergarten-tages, durch Elemente der Mitbestimmung und durch die Grundsätze des offenen, nicht–abwertenden Umganges miteinander, der sich durch all unser Handeln zieht.

Darüber hinaus ist es uns wichtig, den Kindern den natürlichen Lebensraum nahezubringen. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, sich unterschiedliche Biotope (Wiese, Wald, Gewässer) und Kulturlandschaften (Weinberge, Parkanlagen) zu erschließen, sie kennenzulernen und sich selbst darin im Wechsel der Jahreszeiten und Wetterverhältnisse zu erleben. Sie sollen die sie umgebende Natur als Spiel– und Erlebnisraum kennenlernen, aber auch begreifen, dass dieser Erlebnisraum geschützt und pfleglich behandelt werden soll und muss. Der Waldkindergarten soll somit ein ganz eigener Erfahrungsraum für die Kinder sein, aber auch der Schutz und die Pflege des natürlichen Lebensraumes sollen vermittelt und gelernt werden. Dies spiegelt sich in unterschiedlichen pädagogischen Angeboten wider, in denen auf den natürlichen Lebensraum Bezug genommen wird, bzw. dieser zum Gegenstand des pädagogischen Handelns wird.

Zudem sollen die Kinder lernen, dass sie Teil einer demokratischen Gesellschaft sind. Sie sollen Grundzüge der diskursiven Konfliktlösung erlernen, das Schließen von Kompromissen, das Aushalten von Sachzwängen und das Aufeinanderzugehen. Die Kinder sollen die Gesellschaft und die Institutionen, die für die Organisation des Gemeinwesens verantwortlich sind, kennenlernen, etwa durch Besuche im Rathaus, bei der Polizei, der Feuerwehr, aber auch durch Besuche des Revierförsters im Kindergarten oder ähnliche geeignete Aktivitäten. Abschließend soll für die Kinder am Ende ihrer Kindergartenzeit der Übergang in die Grundschule in möglichst sanfter und reibungsloser Form gut gelingen. Hierzu bemühen wir uns, die Kinder in angemessener und auf jedes einzelne Kind abgestimmter Weise in der Kindergartenzeit auf diesen Übergang in adäquater Form vor zu bereiten. Dies erfolgt zum Beispiel über das Schulkindprojekt, die Zusammenarbeit mit der Schule im Tandem wie auch durch Einbeziehung des hessischen Bildungs– und Erziehungsplans in unsere tägliche Arbeit.

Diese Ziele durchdringen unsere Arbeit und dienen uns als Richtschnur für unser tägliches Handeln ebenso wie als Maß, an dem wir unser Arbeiten abgleichen und stetig verbessern wollen.

2. DER WALDKINDERGARTEN BENSHEIM

2.1. Historische Entwicklung

1995:

Oktober: Der Verein Waldkindergarten Bensheim wird als einer der ersten Waldkindergärten in Hessen in Form einer Elterninitiative mit acht eingetragenen Mitgliedern gegründet und als gemeinnützig anerkannt.

1996:

Januar: Die Zustimmung des Landesjugendamtes Wiesbaden, der Stadt Bensheim und des Forstamtes Bensheim wird erteilt. Zuschüsse des Landes Hessen werden beantragt und auch genehmigt.

April: Die offizielle Eröffnung findet statt. Die erste Gruppe, die Wawuschelgruppe, besteht aus zwanzig Kindern, einem leitenden Erzieher sowie einer Erzieherin als Teilzeitkraft.

Dezember: Eine zweite Teilzeitkraft wird eingestellt.

1997:

Juni: Die Teilnahme am Bundestreff der Waldkindergärten, der die Möglichkeit eines Erfahrungsaustausches mit anderen Waldkindergärten bietet, beginnt.

September: Auf dem Parkplatz am Schönberger Sportplatz wird der durch Spenden finanzierte Bauwagen eingeweiht.

1998:

Februar: Das Erzieher*innenteam wird auf vier Angestellte erweitert. Die Stadt Bensheim nimmt den Zufahrtsweg über die Schönberger Straße in den Winterdienstplan auf.

2001:

März: Mit Unterstützung der Stadt Bensheim wird die Eröffnung der zweiten Gruppe, der Drachengruppe, mit zwanzig Kindern beschlossen.

Juli: Zwei zusätzliche Erzieherinnen werden eingestellt.
Der zweite Bauwagen für die neue Gruppe wird angeliefert.

September: Die Drachengruppe startet mit zunächst fünfzehn Kindern, sie wird bis März 2002 auf zwanzig Kinder aufgefüllt.

2003:

- Januar: Die Wawuschelgruppe bekommt einen neuen Bauwagen.
- Mai: Das erste Integrationskind wird aufgenommen. Dafür wird eine weitere Erzieherin eingestellt.
Die Betreuungszeiten werden verlängert.
- August: Ein zweites Integrationskind besucht den Waldkindergarten.
- 2004:**
- August: Die ferienbedingten Schließzeiten werden verkürzt.
- 2005:**
- September: Zwei weitere Integrationskinder werden aufgenommen.
- 2006:**
- April: Das zehnjährige Bestehen des Waldkindergartens wird mit einem Fest im Wald gefeiert!
- Juli: Durch die Spende der Schulabgänger konnte das erste Tipi erworben werden, das fortan fester Bestandteil des Kindergartengeländes wird.
- 2006–2008** Der Waldkindergarten etabliert sich als fester Bestandteil der bunten Kindergartenlandschaft in Bensheim. Die öffentliche Wahrnehmung wächst z.B. durch die regelmäßigen öffentlichen Feste (Herbstfest und Teilnahme an der Weinlagenwanderung am 1.Mai, Autofreie Bergstraße und Waldberührungen).
- 2007:**
- Juli: Durch eine Spende und tatkräftigen Einsatz der Schulkindereltern wird der Lehmofen auf dem Kindergartengelände errichtet.
Besuch aus Südkorea: Unter der Leitung von Prof. Dr. Myung-Hwan Lee, graduate School of Education, Deep of Childhood Education besuchte eine 20köpfige Delegation den Waldkindergarten für einen Tag. Das Interesse für Waldkindergärten ist groß in Südkorea und Prof. Dr. Lee pflegt intensiven Kontakt mit dem Bensheimer Waldkindergarten.
- Oktober: Dank finanzieller Unterstützung durch die Sparkasse Bensheim und die GGEW und die zupackende Unterstützung einiger Eltern konnten im Oktober der Wasser- und Stromanschluss des Waldkindergartens eingeweiht werden.

- 2008:** Durch die Aufstockung des Personalschlüssels in 2008 auf regelmäßig 2,00 Fachkräfte je Gruppe/Tag können Stellen gesichert werden, ebenso durch die Aufnahme weiterer Integrationskinder. Der Waldkindergarten wird Teil eines sog. Tandems mit der Schlossbergschule Auerbach. Diese Kooperation hat die Umsetzung des hessischen BEP zum Ziel. Ebenso soll der Übergang von Kindergarten zu Grundschule für die Kinder sanfter gestaltet werden.
- 2009:**
- Oktober: Die Leitung wird nun neu organisiert: Sie wird nun von einem zweiköpfigen, gleichberechtigten Team gebildet.
- 2010/**
- 2011:** Im Großen und ganzen normaler Kindergartenbetrieb.
In 2010 hospitiert für einige Monate eine Studentin aus Japan, die ihre Abschlussarbeit über Waldkindergärten schreibt.
- Oktober: Eine unserer Mitarbeiterinnen ist vom 18.–26.10. 2011 zu Gast an der Universität von Incheon in Südkorea. Dort nimmt sie an einem Seminar von Prof. Lee teil. U.a. stellt sie dort den Waldkindergarten Bensheim vor.
- 2012:**
- November: Die Delegation einer Gemeindevertretung ist die erste in einer ganzen Reihe von Kommunalverwaltungen und Elternvereinen, die sich vor Ort über unseren Waldkindergarten und die Besonderheiten von Waldkindergärten im allgemeinen informieren.
- 2013:**
- August: Die Öffnungszeiten des Kindergartens werden auf 14:00 Uhr verlängert. Zunächst nur für eine Gruppe von rund zehn Kindern, die sich für die verlängerte Betreuung extra anmelden.
- 2014:** Aufgrund des neuen KiföG muss die Betriebserlaubnis des Waldkindergartens neu beantragt werden. Die notwendigen Vorarbeiten beginnen schon in diesem Jahr.

2015:

- Juli:** Die neue Betriebserlaubnis wird erteilt, die Anforderungen des KiföG sind somit erfüllt.
- September:** Die Stadt Bensheim hat auf Anfrage des Vorstandes die Stelle eines Jahrespraktikanten/ einer Jahrespraktikantin genehmigt. Somit darf ab dem Kindergartenjahr 2015/16 zusätzlich zum Stammpersonal ein/e Jahrespraktikant/in beschäftigt werden. Im September 2015 startet der erste Jahrespraktikant bei uns im Kindergarten.
- Oktober:** Die lange erarbeitete Satzungsänderung der Vereinssatzung wird wirksam. Gegenstand war vor allem die Möglichkeit, die Stelle eines Geschäftsführers/einer Geschäftsführerin zu schaffen, an die der Vorstand Aufgaben delegieren kann. Die Stelle wird zunächst auf Minijobbasis geschaffen und ab 01.11. 2015 auch besetzt.

2016:

- April:** Am 1. April 2016 wird der Waldkindergarten Bensheim 20 Jahre alt. Dieses bewegende Ereignis wird im Sommer mit einem großen Fest gewürdigt.
- Mai:** Erstmals trifft sich in Heppenheim die Freie Träger Runde, ein Informations- und Austauschformat, das die Kindertagesstättenfachberatung des Kreis Jugendamtes ins Leben gerufen hat. Hier haben die Vertreter der freien Träger von Kitas die Möglichkeit, sich über aktuelle Problematiken, neuen gestzliche Vorgaben und alle die Kita-Welt betreffenden Belange zu informieren und auszutauschen.

2018:

- August:** Ab 01.08. 2018 gilt in Hessen Beitragsfreiheit für 6 Stunden Betreuung von Ü3 Kindern im normalen Betreuungsmodul. Für den Waldkindergarten mit Öffnungszeiten/Betreuungszeiten von 8:15 – 14:00 Uhr bedeutet das komplette Beitragsfreiheit. Die damit ausbleibenden Elternbeiträge werden den Einrichtungen vom Land Hessen in Form von pro-Kind-Pauschalen erstattet.

2020:

- Vermittels eines Bundesgesetzes wird in ganz Deutschland die Impfpflicht gegen Masern eingeführt. Das bedeutet, dass im Kindergarten nur noch Personen betreut werden oder arbeiten dürfen, die entweder gegen Masern geimpft sind, oder die eine

Infektion durchlaufen haben und Antikörper gebildet haben. Der Impfstatus muss künftig vor Einstellung bzw. Platzvergabe nachgewiesen und dokumentiert werden.

Das Thema Partizipation und Kinderrechte rückt im Kindergarten immer mehr in den Fokus. Nicht allein auf konzeptueller Ebene (in der Theorie) sondern auch ganz praktisch im Kindergartenalltag werden Formate entwickelt und umgesetzt, um die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder zu erhöhen. Ein Punkt hierbei sind die sogenannten „Drawuscheltage“, an denen die Kinder sich in eines von drei angebotenen Projekten/Angeboten einwählen können, unabhängig zu welcher Gruppe sie gehören.

- Coronazeit:
- * Lockdown 1, von 16.03.–19.04. 2020.
 - * April–Juni 2020 Kurzarbeit für die Mitarbeiter*innen, damit verbunden Lohnkürzungen
 - * ab 19.04. ist für wenige Kinder eine Notbetreuung möglich
 - * ab Juni ist eingeschränkter Regelbetrieb erlaubt, der allen Kindern wenigstens ein wenig Betreuung ermöglicht
 - * im Juli werden die Schließzeiten gekürzt, um den Kindern möglichst viel Betreuungszeit schenken zu können
 - * ab dem 06.07. ist der Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen möglich – Einschränkungen bei der Betreuung bleiben erhalten
 - * Lockdown II ab 16.12., aber mit der Möglichkeit, einem etwas weiteren Personenkreis eine Notbetreuung anbieten zu können. Wir sind jetzt bei der Appel-Lösung: An die Eltern wird appelliert, ihre Kinder möglichst zu Hause zu betreuen, wer das (nach eigener Einschätzung) nicht kann, darf seine Kinder bringen.
 - * ab 22.02.21 gilt wieder eingeschränkter Regelbetrieb, der die Notbetreuung ablöst.
 - * ab 15.03.21 Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen, d.h. Alle Kinder dürfen kommen, Betreuung in festen Gruppen.
 - * ab 17.05.21 Betreuung wie gewohnt, sofern der Landkreis nicht unter die Bundesnotbremse fällt. Relative Normalität.
- Noch in 2020: Die Anmeldeplattform Little Bird wird für alle Bensheimer Kitas zur verbindlichen Regel.

2021:

- November: Verleihung des Umweltpreises des Kreises Bergstraße: Der Waldkindergarten ist einer von vier Preisträgern in diesem Jahr und erhält neben der Würdigung 1000,00 € Preisgeld.

2.2. Waldkindergarten Bensheim e.V. als Institution

Der Waldkindergarten Bensheim e.V. ist Trägerverein und somit Arbeitgeber des Waldkindergartens Bensheim. Die Personalkosten trägt die Stadt Bensheim in Form eines Betriebskostenzuschusses.

Im Waldkindergarten Bensheim werden

- bis zu 40 Kinder
- an 5 Tagen
- von 8.15. bis max. 14.00 Uhr
- von pädagogischen Fachkräften, Jahrespraktikant*innen und Kurzzeitpraktikant*innen
- im öffentlichen Waldbereich des Wambolder Sandes ohne befestigte Räumlichkeiten – mit 3 Bauwagen – betreut.

Der Waldkindergarten ist dem Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen. Die Eltern, deren Kinder den Waldkindergarten besuchen, werden Mitglieder im Verein und können auch nach Beendigung der Betreuungszeit der Kinder den Waldkindergarten als Mitglieder unterstützen.

Die Mitgliederversammlung des Vereins wählt einen **Vorstand**, der aus drei Personen besteht.

Des Weiteren wurde 2015 eine Person als Geschäftsführung eingesetzt.

Unterstützt werden der Vorstand, Geschäftsführung und das pädagogische Team durch den Elternbeirat. Dieser wird von den Eltern gewählt und besteht aus vier Personen aus der Elternschaft.

Der Verein finanziert sich durch die Mitgliedsbeiträge und Spenden, der Kindergartenbetrieb durch Betriebskostenzuschüsse der Stadt Bensheim und des Landes Hessen.

Neben dem Waldkindergarten Bensheim gibt es seit 2002 ein Angebot für Grundschulkinder, die **Naturwerkstatt**.

Die Naturwerkstatt ist ein Projekt mit der Zielsetzung, Kindern auch über das Kindergartenalter hinaus eine ganzheitliche Begegnung mit der Natur zu ermöglichen. Damit ist es auch für „unsere“ Schulkinder möglich, weiter den Kontakt zum Wald zu halten.



3. GESETZLICHE GRUNDLAGEN

3.1. Umsetzung des hess. Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)

Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit

Die rechtliche Grundauffassung, die all unserem pädagogischen Handeln wie auch dieser Konzeption zu Grunde liegt, ist die Auffassung vom **Kind als Träger individueller Rechte**. Diese Rechte sind „situationsunabhängige, für alle Kinder gleichermaßen geltende Ansprüche“¹.

Diese Auffassung soll die pädagogischen Ansätze, die unserer Arbeit mit den Kindern zugrunde liegen, ergänzen und die Arbeit mit den Kindern durchdringen.

Wir sehen **das Kind als eigenständigen Menschen**, der mit **universellen Menschenrechten** ausgestattet ist. Zugleich ist das Kind eine **Persönlichkeit in Entwicklung**. Daher hat jedes Kind zusätzlich Anspruch auf besonderen Schutz, besondere Förderung und besondere Beteiligung, die diesem Verständnis vom Kind Rechnung trägt.

Rechtliche Grundlage hierfür bildet die **UN-Kinderrechts-Konvention** von 1989².

Sie ist als Ergänzung zu den allgemeinen Menschenrechten zu sehen, die die speziellen Bedürfnisse von Kindern in den Blick nimmt. Die **wichtigsten Prinzipien** sind:

Artikel 2: Recht auf Nichtdiskriminierung

Artikel 3: Recht auf vorrangige Berücksichtigung des Kindeswohles

Artikel 6: Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung

Artikel 12: Recht auf Beteiligung und Berücksichtigung der Meinung des Kindes in allen es betreffenden Angelegenheiten

Die vorliegende Konzeption sowie unser tägliches pädagogisches Handeln orientieren sich an den in der UN-Kinderrechtskonvention niedergeschriebenen Schutzrechten, Förderrechten und Beteiligungsrechten der Kinder.

Gesetzliche Grundlagen

Nach **§ 45 Absatz 3 Nr. 1 SGB VIII** ist jeder Träger einer Kindertageseinrichtung dazu verpflichtet, eine Konzeption vorzulegen. Dieser Forderung kommen wir mit vorliegendem Dokument nach, ebenso aber auch der damit einhergehenden Verpflichtung, diese Konzeption kontinuierlich zu überarbeiten und weiter zu entwickeln. Die Leitungskräfte werden für die Arbeit an der Konzeption freigestellt.

Das gesamte **SGB VIII** regelt auf **Bundesebene** die Belange der Kinder- und

¹ Maywald, Der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen, S.3

² In Deutschland ratifiziert in 1992

Jugendhilfe, somit ist es eine der gesetzlichen Grundlagen dieser Konzeption wie auch unser pädagogischen Arbeit.

Auf **Landesebene** gültige Regelungen sind zu finden im **Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB)**. Dieses bildet eine weitere gesetzliche Grundlage dieser Konzeption wie auch unserer pädagogischen Arbeit.

Darüber hinaus folgen diese Konzeption und auch unsere pädagogische Arbeit den Vorgaben des **Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP)**, der die Grundlage unseres Handelns bildet.

SGB VIII konkret

Die konkreten Aufgaben und der konkrete **Auftrag an die Kindertagesstätten** sind in **§§ 22 ff. SGB VIII – Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagepflege** – niedergeschrieben.

Ziele und Aufgaben von Kindertagesstätten sind nach § 22 Abs. 2 SGB VIII

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern
2. die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu fördern
3. den Eltern dabei zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Unerlässlich für die Erfüllung dieser Aufgaben ist eine stabile, in gegenseitigem Vertrauen wurzelnde Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher*innen. In **§ 22a Abs.1 SGB VIII** ist die Verpflichtung der Fachkräfte in der Einrichtung zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern geregelt. Hierunter fällt die Kooperation mit den zuständigen Jugendämtern, die bereits genannten Erziehungspartnerschaften mit den Eltern, die Kooperation mit lokalen Familienbildungs- und -beratungseinrichtungen, wie auch die Kooperation mit Schulen.

Konkretisiert für den Waldkindergarten Bensheim bedeutet das:

Der Waldkindergarten Bensheim steht seit Jahren in regem und konstruktiven Austausch mit der Kindertagesstätten Fachberatung des Jugendamtes des Kreises Bergstraße in Heppenheim. Im Bedarfsfall werden die Angebote der Erziehungsberatungsstelle Bensheim in Anspruch genommen. Um den Übergang der Kinder von der Kita in die Schule runder zu gestalten arbeiten wir seit etlichen Jahren mit der Schlossbergschule in Auerbach in einem sog. Tandem zusammen.

In allen gesundheitlichen Belangen arbeitet der Waldkindergarten Bensheim mit dem Gesundheitsamt des Kreises Bergstraße zusammen. Dies betrifft insbesondere die Meldung von Infektionsfällen mit Erkrankungen, die der Meldepflicht unterliegen (geregelt im IfSG). Zudem sind alle betreuten Kinder im

Fälle eines Unfalles über die Unfallkasse Hessen versichert, die Mitarbeiter*innen über die bgw. Weiterhin wird die UKH in Fragen der Sicherheit kontaktiert.

Den Eltern werden vor Betreuungsbeginn ihres Kindes Informationen zum IfSG und darin aufgeführten meldepflichtigen Erkrankungen ausgehändigt und Handlungserfordernisse bekannt gemacht. Weiterhin erhalten die Eltern Informationen über spezielle „Waldrisiken“ wie Zecken und damit einhergehende Infektionsrisiken, Sonnenschutz, witterungsangemessene Kleidung udglm. Der Waldkindergarten Bensheim hat einen eigenen Hygieneplan, in dem alle die Hygiene betreffenden Abläufe geregelt sind.

Der Schutz aller persönlicher Daten von betreuten Kindern und ihren Familien ist in der DSGVO von 2018 geregelt. Der Waldkindergarten Bensheim hat sich eine darauf basierende Datenschutzregelung gegeben, die den Eltern vorliegt und die auch immer wieder überprüft und ggf. aktualisiert wird.

Schutzauftrag gemäß § 47 SGB VIII (interner Schutzauftrag)

In **§47 SGB VIII** sind die Pflichten der Träger von Kindertagesstätten geregelt hinsichtlich des sicheren und verlässlichen Betriebes einer Kita. Die Meldepflichten des Trägers gegenüber der zuständigen Behörde sind hier geregelt (Namen und Anschriften der verantwortlichen Personen des Trägers wie auch der Leitungskräfte, Rahmendaten der Einrichtung etc.). Zudem wird die Meldepflicht für Ereignisse benannt, die die Sicherheit der betreuten Kinder bedrohen, bzw. die den Betrieb der Einrichtung gefährden. Hierzu zählt auch die Nachweispflicht für die Träger über eine ordnungsgemäße Buchführung wie auch eine Aufbewahrungspflicht für die entsprechenden Unterlagen.

Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII bei Kindeswohlgefährdung in Kindertagesstätten

Nach **§8a SGB VIII** sind Kita-Fachkräfte Teil einer Verantwortungsgemeinschaft, die dazu verpflichtet ist, Kinder vor Gefahren zu schützen. Fachkräfte müssen Anzeichen von Kindeswohlgefährdung erkennen können und diese gegenüber Kind und Eltern benennen können. Sie müssen weiterhin in der Lage sein, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen und Eltern zum Annehmen von Hilfen zu motivieren, damit die Gefährdung des Kindes beendet wird. Darüber hinaus müssen die Fachkräfte das Jugendamt informieren, wenn Eltern die Kooperation verweigern und die Gefahr für das Kind nicht abgewendet werden kann.

Um diese hochkomplexen Aufgaben bewältigen zu können benötigen die Fachkräfte:

- 1) Fortbildungen, um einschlägige Kompetenzen zu erlangen und zu festigen,
- 2) unterstützende Beratung
- 3) ein Schutzkonzept

Die Erzieher*innen des Waldkindergartens Bensheim nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, um die notwendigen Kompetenzen zu schulen, die erforderlich sind, um dem Schutzauftrag gerecht zu werden.

Unterstützende Beratung erhält das Team sowohl durch die Kindertagesstättenfachberatung des Jugendamtes Heppenheim, als auch im Bedarfsfall durch die Erziehungsberatungsstelle Bensheim und die insoweit erfahrenen Fachkraft sowie durch regelmäßige Supervision.

Werden im Waldkindergarten Beobachtungen gemacht, die den Verdacht aufkommen lassen, eine Kindeswohlgefährdung könne vorliegen, so kommt die **Arbeitshilfe für kommunale und freie Träger von Kindertageseinrichtungen § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung** zum Einsatz. Hierin ist der Ablauf im Gefährdungsfall geregelt (vergleiche auch Kap.7.5.)

Rechtliche Rahmenbedingungen des Schuleintritts

Im gesamten **Bundesgebiet** gilt grundsätzlich die **Schulpflicht** für alle Kinder, die das sechste Lebensjahr vollendet haben. Allerdings wird, um den jeweiligen individuellen Entwicklungsstand eines jeden Kindes zu berücksichtigen, die Möglichkeit unterschiedlicher **Einschulungszeitpunkte** gegeben. Der Schuleintritt von Kindern ist in Hessen im **Hessischen Schulgesetz geregelt (§ 58 Abs. 1)**.

Hier ist der Termin für die **fristgerechte Einschulung** auf den 30.06. eines Jahres festgelegt.

Davon abweichend können Eltern die **frühzeitige Einschulung** beantragen, sofern das Kind einen entsprechenden Entwicklungsstand aufweist. Ebenso kann ein Kind, dessen körperliche, geistige oder sozial-emotionale Entwicklung noch nicht soweit gediehen ist, dass eine Einschulung zum gegebenen Zeitpunkt als sinnvoll erscheint, **verzögert eingeschult** werden, also vom Schulbesuch zurückgestellt werden. In Hessen können diese Kinder entweder ein zusätzliches Jahr in der Kindertagesstätte verbringen, oder aber eine Vorklasse in der Grundschule besuchen.

Aufgabe der Kita ist es in allen Fällen, die Kinder genau zu beobachten, ihre Lernfortschritte zu dokumentieren und im engen Austausch mit den Eltern für jedes Kind den richtigen Zeitpunkt für die Einschulung zu ermitteln.

Um den Übergang für die Kinder so sanft wie möglich zu gestalten, ist der Waldkindergarten Bensheim schon seit vielen Jahren in einem sog. Tandem mit der Schlossbergschule in Auerbach verbunden. Sowohl die Arbeit in der Kita als auch in der Schule ist am **BEP** ausgerichtet und es werden in regelmäßigen Treffen und Veranstaltungen Ziele erarbeitet, um die Kompetenzen der Kinder für den Schuleintritt in geeigneter Weise zu fördern und auch den Eltern beratend und informierend zur Seite zu stehen.

§22 Abs. 2,3 SGBVIII (Bundesgesetz).

HKJGB

Hessische Kinderförderungsgesetz – HessKiföG

BEP

UN-Kinderrechts-Konvention (Artikel 12 +13)

SGBVIII §8

4. RAHMENBEDINGUNGEN

4.1. Örtlichkeiten

Der Waldkindergarten befindet sich auf städtischem Gebiet am Rande des **Waldparkplatzes der Erholungsstätte Wambolder Sand und Schönberger Sportplatz** in Bensheim Auerbach / Bensheim Schönberg – Zufahrtswege über die Schönberger Straße von Auerbach und den Hofweg über Schönberg.

Die 3 Bauwagen des Kindergartens stehen dort auf offenem Gelände und sind frei zugänglich. Die fast täglichen Wanderrouen der Kindergartengruppen starten von dort in alle Richtungen, meist in einem Radius von bis zu 1 km.

4.2. Öffnungs- und Schließzeiten

Die täglichen Öffnungszeiten des Kindergartens : **8.15 bis 14.00 Uhr**

Verlängerte Öffnungszeit (Anmeldung erforderlich) : **13.15 bis 14.00 Uhr**

- In der Regel beginnt ab ca. 9:15 Uhr die Gruppenzeit – das Kind soll möglichst bis 9:00 Uhr im Kindergarten angekommen und dann bis 9.15 Uhr verabschiedet sein, damit die gemeinsame Zeit in den jeweiligen Gruppen beginnen kann und zuvor (8.15 bis 9.00 Uhr) gegebenenfalls noch Zeit für einen kurzen Austausch mit den ErzieherInnen gegeben ist.
- Gespräche der Eltern untereinander (nach der Verabschiedung der Kinder), erbitten wir auf den Parkplatz zu verlagern, um den Ablauf im Kindergarten nicht zu stören.
- Hunde an den dafür vorgesehenen Punkten, das sind zwei rot/weiße Poller am „Kigaeingang“ auf dem Parkplatz (bitte nicht zu ‚großzügig‘) anbinden.
- 12:45 Uhr bis 13:15 Uhr Abholzeit
- 13:15 Uhr bis 14:00 Uhr Verlängerung für diesen Zeitraum angemeldeter Kinder .

Jahresschließzeiten : 3 Wochen in den hess. Sommerferien
 2 Wochen in den hess. Weihnachtsferien
 1 Brückentag nach Christi Himmelfahrt
 1 Brückentag nach Fronleichnam
 3 Tage für päd. Teamtage für päd. Team

4.3. Aufnahmekriterien, Anmeldung und Abmeldung

Der Waldkindergarten vergibt die freien Plätze nach folgenden Kriterien :

- Alter des Kindes – 3 Jahre zum Start des Kindergartenjahres bis einschl. November eines Jahres
- Erstwahl bei Anmeldung

- Geschwisterkind/Mitarbeiter*innenkind
- Wohnort Bensheim

Die Anmeldung der Kinder erfolgt ausschließlich über das Anmeldeportal der Stadt Bensheim („Eigenbetrieb Kinderbetreuung“) **„Little Bird“** und wird von uns und der Stadt gleichermaßen bearbeitet.

Anmeldeschluss für das jeweilige Kindergartenjahr (Start im Sommer in/nach den Schulferien) ist der **28.2.** des jeweiligen Jahres (frühzeitiges Eingangsdatum der Anmeldungen ist **KEIN** Vergabekriterium !)

Die Abmeldung der Kinder

Die Abmeldung der Kinder erfolgt durch die Eltern üblicherweise im Jahr der Einschulung bis zum 28.02. mit einem eigenen Formular direkt bei uns im Waldkindergarten. Abmeldungen aus anderen Gründen vor der Einschulung werden durch die Eltern in schriftlicher Form vorgenommen.

4.4. Zwei Betreuungsmodule

2 Betreuungsmodule beschreiben die Regelbetreuungszeit von 8.15 bis 13.15 Uhr und die erweiterte Betreuungszeit von 13.15 bis 14.00 Uhr

Kinder, die bis 14.00 Uhr betreut werden sollen, müssen für diese erweiterte Betreuungszeit bis 14.00 Uhr verbindlich angemeldet werden. Eltern erhalten eine Ergänzung zum Betreuungsvertrag.

Einzelne Male sind Besuche nicht angemeldeter Kindergartenkinder in der 14.00 Uhr-Zeit nach vorheriger Absprache möglich.

4.5. Offene Gruppen

Der Waldkindergarten betreut in der Regel bis zu 40 Kinder in 3 Gruppen.

D.h. die neuen Kinder eines Jahrgangs (ab 3 Jahren) bilden die sogen.

WAWUSCHELGRUPPE.

In ihrem 2. (und ggf. 3.) Kindergartenjahr wechseln sie nach den Sommerferien in die **DRACHENGRUPPE.**

In ihrem letzten Kindergartenjahr sind die Kinder sog. „Schulis“ und bilden die 3. Gruppe des Kindergartens die **SCHULIGRUPPE.**

Die jeweiligen Gruppen kommen täglich zu den Begrüßungskreisen zusammen; in der Freispielzeit können alle Kinder alters- und gruppengemischt miteinander spielen und agieren.

4.6. Räumlichkeiten und Gelände

In zwei beheizbaren **Bauwagen** finden in Ausnahmefällen kurzzeitig jeweils max. 20 Kinder Platz, um in der „gemütlichen“ Enge im Warmen oder Trockenen etwas

zu besprechen, eine Geschichte zu hören, oder was zu singen. I.d.R. werden die Bauwagen täglich von einzelnen Kindern, kleinen Spielgruppen oder Interessensgruppen zum Spielen und Kreativsein, Geschichten lesen, für Gespräche und als Rückzugsort genutzt. Hier wird in Regalen und Schränken ein Teil des im Kindergartenalltag benötigten Materials und ein wenig Büromaterial aufbewahrt. In beiden Bauwagen sind Bänke eingebaut und können kleine Tische aufgestellt werden.

Ein weiterer **kleinerer Bauwagen** bietet außerdem geschützten Raum und Platz für Zusammenkünfte mit Eltern (Elterngespräche), mit Lehrer*innen (Anleiter*innengespräche), Behörden und für div. andere Gesprächskonstellationen.

Sitzkreise aus Holzklötzen sind auf dem Gelände rund um die Bauwagen an drei festgelegten Plätzen aufgestellt. Hier treffen sich die Gruppen in Morgenkreisen oder Besprechungs- und Spielkreisen.

Eine sogenannte **Jurte** bietet zusätzlich noch großräumig ein Dach bei heißer Sonne und Regen und in den Wintermonaten, mit eingehängten Stoffwänden, zusätzlich einen geschlossenen Raum als Schutz vor Wind und unmittelbarer Kälte.

In zwei kleinen **Materialschuppen** wird weiteres Material zum Spielen (Sandspielzeug, Fahrzeuge, Gartenwerkzeuge usw.) und Kisten mit Saisonmaterial aufbewahrt.

Das gesamte Kindergartengelände ist offen (ohne Zaun). Die neuen Kinder erschließen sich nach und nach mit Hilfe und Anleitung der Mitarbeitenden und auch der erfahrenen Kinder die Grenzen, die sie nicht überschreiten dürfen. Hier gibt es im wesentlichen natürliche Begrenzungen wie Erdwälle, Gebüsche und Wiesenränder, aber auch einen Zaun vom Nachbargelände und Verkehrspoller auf dem von uns zum Spielen genutzten Parkplatzgelände.

4.7. Pädagogische Mitarbeiter*innen und Praktikum

In den Gruppen arbeiten pädagogische Fachkräfte: Erzieherinnen, Sozialpädagoginnen, Heilpädagoginnen, sowie Praktikantinnen und Praktikanten aus unterschiedlichen pädagogischen Fachschulen.

Die personelle Besetzung im Waldkindergarten des jeweils aktuellen Kindergartenjahres kann man einem Aushang im Bauwagentürfenster entnehmen.

4.8. Kooperation und Aufgabenverteilung

Die Gestaltung und die Verwirklichung der Aufgaben und Ziele, die wir uns mit der Konzeption als Waldkindergarten gesetzt haben, liegen in vielen Händen :

- Unser **pädagogisches Fachpersonal**, das täglich alle Kinder und deren Familien **nach den Vorgaben der Konzeption betreut**
- Der gewählte **Vorstand** (bestehend aus 3 Personen, wird alle 2 Jahre in der Jahreshauptversammlung gewählt) bildet mit der
- **pädagogischen Leitung** ein Leitungsgremium, das eng miteinander kooperiert und in Zusammenarbeit mit
- der **Geschäftsführung** die Geschicke des Vereins und der pädagogischen Arbeit es Kindergartens lenkt.

Hier finden monatliche Treffen statt und darüber hinaus Arbeitsgruppen zu aktuellen Anliegen.

Der Vorstand und die Geschäftsführung hat jeweils definierte Aufgabengebiete inne (Verwaltung, Personal, Presse, Öffentlichkeitsarbeit), ebenso die pädagogische Leitung: Entwicklung und Evaluation der Konzeption, Dienstplangestaltung, Kooperation mit den Mitarbeiter*innen und Eltern.

Eltern werden in unterschiedlicher Weise in die Prozesse eingebunden (s. auch Kapitel 9 Qualitätsentwicklung + 8.4.1. Elternbeiräte).

4.9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

„Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen zu den Kernaufgaben aller Bildungsorte, da sich Kindheit heute vielfach in isolierten und „kindgemäß“ gestalteten Erfahrungsspielräumen abspielt. Dies kann dazu führen, dass Kinder immer weniger Möglichkeiten haben, Naturerfahrungen zu machen, das örtliche Wirtschaftsleben zu durchschauen und die Gemeinde mit ihren kulturellen, politischen und sozialen Institutionen kennen zu lernen. Für pädagogische Bezugspersonen wird es daher immer wichtiger, den Kindern Lebensfelder, wie z.B. Gemeinde, Natur, Technik, Arbeitswelt, Landwirtschaft, Religion, und Politik zu erschließen und ihnen eine lebensnahe Bildung und Erziehung zu vermitteln. Gemeinwesenorientierung der Schule bzw. der Kindertageseinrichtung garantiert eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung des Kindes.“

(aus hess. BEP S. 112)

Im Laufe der Jahre konnte der Waldkindergarten Bensheim ein umfangreiches Netzwerk von Kooperationsstellen zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit aller Fachkräfte und des Trägers aufbauen. Um Lernfelder vielfältig zu gestalten haben wir ein Netzwerk aufgebaut und Kooperationen im hiesigen Gemeinwesen erschlossen:

- Ämter, Arbeitskreise und Angebote in Stadt, Kreis und Land
- aufnehmende Schulen (Grundschulen und Schulen für Kinder mit besonderem Förderbedarf)
- therapeutische Praxen (Heil-, Logo-, Ergotherapie u.a.), Kliniken und Ärzte
- Frühförderstelle Lampertheim
- Gesundheitsamt
- Schulen, die Praktikanten und Auszubildende entsenden
- Grundschulen
- Naturschutzverbände (z.B. BUND und Nabu)
- Revierförsterei
- Paten-Zahnarztpraxis
- städtische Bücherei
- Polizeiwache
- Feuerwehr
- Arbeitskreis der regionalen Waldkindergärten
- Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten
- Museen und Ausstellungen

- Presse, Fernsehen

4.10.

- **Vorstand**
- **Geschäftsleitung**
- **päd. Leitung**
- **Elternbeirat**
- ... ?

5. PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNG ZIELE

5.1. Unser Bild vom Kind

Kinder haben ein Bedürfnis nach emotionaler Wärme und körperlichem Wohlbefinden. Eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind ist die Basis dafür, dass das Kind Selbstbestimmtheit, Individualität und innere Stärke entwickeln kann. Wir unterstützen die Kinder darin, ihre persönlichen Stärken zu gestalten und auszuüben.

Im „Bildungsraum Natur“ lernen Kinder selbstbestimmt und unbeschwert an konkreten Dingen.

5.2. Situationsansatz

„Der Situationsansatz ist eine Einladung, sich mit den Kindern auf das Leben einzulassen.“

(Jürgen Zimmer in „Margit Franz, „Situationsansatz in der Kita“, S.8, 2022 Klett Kita GmbH Stuttgart)

Im Situationsansatz geht es immer darum,

...„die Fähigkeit der Kinder zu fördern, mit sich selbst, mit anderen und mit einer Sache gut zurechtzukommen. Bildungsziele im Situationsansatz sind:

- Autonomie – Ich-Kompetenz: sich seiner selbst bewusst sein; den eigenen Kräften vertrauen; für sich selbst verantwortlich handeln; Unabhängigkeit und Eigeninitiative entwickeln.
- Handlungsfähigkeit – Sachkompetenz: sich die Welt aneignen, die sachlichen Lebensbereiche erschließen, sich theoretisches und praktisches Wissen und Können aneignen und dabei urteils- und handlungsfähig werden, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit erweitern.
- Solidarität – soziale Kompetenz: soziale Beziehungen aufnehmen und so gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind; soziale und gesellschaftliche Sachverhalte erfassen; im Umgang mit anderen verantwortlich handeln; unterschiedliche Interessen aushandeln.
- Lernen lernen – lernmethodische Kompetenz: ein Grundverständnis davon zu haben, dass man lernt, was man lernt und wie man lernt.“

(Preissing/Heller 2003, S.14, in) Margit Franz, „Situationsansatz in der Kita“, 2022 Klett Kita GmbH Stuttgart)

Das Konzept des Situationsansatzes entspricht unserem Verständnis einer gelingenden pädagogischen Arbeit. Die individuellen Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder stehen im Mittelpunkt.

Ansätze oder Auslöser bieten sich in unserem direkten Umfeld reichlich: im Waldkindergarten erleben wir die Natur unmittelbar. So begleiten und begegnen uns z.B. an einem Regentag auf unserem Weg plötzlich viele Schnecken und Regenwürmer, die unweigerlich die Aufmerksamkeit der Kinder wecken.

Wir fördern das Interesse, indem wir uns eingehender mit dem Thema befassen und die Kinder dazu einladen: Wieso sehen wir die Schnecken ausgerechnet heute, da es regnet? Wo sind sie, wenn es heiß und trocken ist? Wie fühlt es sich eigentlich an, wenn eine Schnecke über die eigene Hand kriecht? Was frisst so eine Schnecke? Schlüpft eine Schnecke aus einem Ei und trägt sie dabei bereits ihr Häuschen? So können aus alltäglichen Situationen gemeinsame Projekte entstehen, die sich, je nach Begeisterung der Kinder, auch über mehrere Tage hinziehen können. Dabei unterstützen wir das einzelne Kind bei seinem Weg in die Selbstständigkeit und regen zu eigenem (Nach-)Denken an: Was glaubst du?

Was glauben andere Kinder der Gruppe? Was und wie könnte es sein und wie nicht? (siehe auch Kap. 5.3. Ko-Konstruktion).

Dabei gilt immer:

„So viel Anregung wie nötig, so viel Eigenaktivität wie möglich“.

(Margit Franz, „Situationsansatz in der Kita“, S.8, 2022 Klett Kita GmbH Stuttgart)

Als Erzieher*innen haben wir alle Kinder im Blick und gehen achtsam auf die individuellen Interessen und Bedürfnisse ein. Wir berücksichtigen die Themen der Kinder und binden sie in unsere Planung ein. Hierbei sind wir flexibel in der Ausgestaltung von Aktionen und Projekten, was Zeit, Umfang und Inhalt betrifft, denn:

Möglicherweise finden wir hinter der nächsten Biegung einen neuen Dachsbau!

„Die Kinderthemen bilden die Basis weiterer pädagogischer Überlegungen. Den Situationsansatz in der Kita leben bedeutet anzuerkennen, dass Kinder von Geburt an eigene Rechte haben und Bildung als sozialer Prozess gesehen wird, an dem Kinder und Erwachsene gleichermaßen – also ko-konstruktiv – beteiligt sind.“

(Margit Franz, „Situationsansatz in der Kita“, S.4, 2022 Klett Kita GmbH Stuttgart)

5.3. Ko-Konstruktion

„Durch die Ko-Konstruktion lernt das Kind, dass Ideen ausgetauscht, verwandelt und ausgeweitet werden können. Dadurch lernt es, dass die Welt auf viele Arten erklärt werden kann und bereichert und vertieft somit sein Verständnis hierfür...es lernt, dass es verschiedene Wege gibt, sich auszudrücken, die Welt wahrzunehmen und zu erleben. Es lernt auch, die Sichtweisen der anderen zu verstehen, zu respektieren und sie wertzuschätzen.“

(hess. BEP, S.62)

Ko-Konstruktion bedeutet also Lernen im Austausch. Das Lernen durch Zusammenarbeit steht im Mittelpunkt. Basis einer funktionierenden Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, wobei wir das Kind als aktiven und in seinen Möglichkeiten kompetenten Gesprächspartner verstehen. Im Vordergrund steht hier immer das gemeinsame Erforschen, also die gemeinsame Konstruktion von Lernprozessen. Das Kind soll die Fähigkeit erlangen, sich ein eigenes Bild machen zu können. Als Fachkräfte geben wir Anregungen, bringen neue Ansatzpunkte ein und entwickeln so gemeinsam mit den Kindern Ideen zur Problemlösung. Konkrete Wissensvermittlung geschieht auf diese Weise „ganz nebenbei“. In unserem Kindergartenalltag bieten sich vielfältige Möglichkeiten. Beispielsweise bei unserem Experiment mit der „Seilsonne“: viele Seile sind mit einem Ende in der Mitte an einen Sitzring, der groß genug ist, dass sich ein Kind daraufsetzen könnte, geknotet. Die Seil-Enden liegen davon ausgehend strahlenförmig auf dem Boden. Wenn nun jeder ein Seilende greift und in die Höhe hebt, hebt sich auch der Sitzring. Wer traut sich, sich in die Mitte zu setzen? Was braucht es, damit wir alle das Kind in der Mitte stabil halten können? Die Kinder erleben sich als wichtigen Teil der Gruppe und finden heraus: nur gemeinsam, wenn sich möglichst viele beteiligen, kann das Kind in der Mitte stabil und sicher hochgehoben werden. Kinder lernen also, dass sie durch gemeinsames Handeln mehr erreichen können. Das Wissen um die Wirkung und das Zusammenspiel physikalischer Kräfte geschieht „ganz nebenbei“ und wird durch das unmittelbare Erfahren nachhaltig verstärkt.

Aber auch das Spiel untereinander folgt den Regeln der Ko-Konstruktion: wollen beispielsweise mehrere Kinder zusammen ein Tipi aus Stöcken bauen, ist es wichtig, sich untereinander abzustimmen (=soziale Interaktion). Über die Art der zu verwendenden Stöcke (groß, klein, dick, dünn, bewachsen oder nicht), aber

auch über die Art und Weise des Bauens (Reihenfolge der Stöcke, gibt es eine Tür, wenn ja, wo, hat das Tipi ein Fenster usw.). Die Kinder lernen auch hier: durch gemeinsames Handeln (und ein sich-abstimmen) erreichen sie mehr, nämlich ein im besten Falle stabiles Tipi. Unser Kindergartenalltag bietet noch viele weitere Beispiele und Möglichkeiten praktischer Ko-Konstruktionsarbeit, angefangen beim Gärtnern im Kräutergarten oder an den Hochbeeten (Projekt: vom Samen bis zur Frucht bis zur Zubereitung bis zum Verarbeiten bis zum Verzehr), über den gemeinschaftlichen Bau einer Wasserbahn mit verschiedenen Abflussrohren im Sommer (Projekt: Wasserkanal), bis hin zum Nähen mit der Nähmaschine (Projekt: Nähen von Lavendelsäckchen).

"In ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man untereinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst, Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt."

(Vollmer, K. (2012): Ko-Konstruktion. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder. S. 104.).

5.4. Partizipation

„Kinder haben ein Recht, an allen, sie betreffenden Entscheidungen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Beteiligt sein heißt, Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihnen ernsthafte Einflussnahme zuzugestehen.“

(aus hess. BEP S.106)

Es ist uns ein ernsthaftes Anliegen, dass Kinder in Entscheidungsprozessen, in der Gestaltung ihrer eigenen Aktivitäten, Mit- und Selbstbestimmung erfahren und lernen.

Nur so können sie eigene Verantwortung und Mitverantwortung entwickeln und übernehmen, sich als selbstbestimmte und eigenverantwortliche Personen wahrnehmen und Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen entwickeln.

Unter Berücksichtigung verschiedener Vorgehensweisen bei der Planung der Alltagsgestaltung und der Inhalte der Kinderbeteiligung ist es wichtig, nach jedem einzelnen Kind zu schauen: Welche Wünsche und Bedürfnisse es hat, ob und in welcher Weise die Mitbeteiligung gestaltet werden kann (Alter, Geschlecht, ethische Herkunft, mit oder ohne Handicap). (Vergleiche hess. BEP S. 106 + 107)

Hierzu ist **Haltung** der Mitarbeitenden nötig, damit es gelingen kann, Kinder wahrzunehmen, echtes Interesse an ihren Tätigkeiten zu zeigen und zu haben und immer im Dialog mit ihnen zu sein.

Sich als Erwachsener von den Geschichten, Gedanken, Ideen und Fragen der Kinder beeinflussen zu lassen, beschreibt das Arbeiten mit einer sogenannten

Kindzentrierten Grundhaltung :

Die **Kindzentrierung** ist keine Methode und kein pädagogisches Instrument, die ergebnisorientiert nachgewiesen werden könnte, sie ist vielmehr eine **Haltung**.

Eine Haltung, die sich äußert im Miteinander und in der Qualität der Interaktionsprozesse, die zwischen Kindern und uns Fachkräften stattfinden (siehe auch Kap. 5.3. **Ko-Konstruktion** + 5.4.1. **Beteiligung der Kinder** + 5.4.2. **Freispiel Gruppenkreise**).

5.4.1. Beteiligung der Kinder

„Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, soweit sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt. Dabei können den Kindern eigene Verantwortungsbereiche übertragen werden. Sie lernen somit Mitverantwortung zu übernehmen und leisten zudem einen Beitrag zur Verbesserung kindlicher Lebensräume, indem sie als „Experten in eigener Sache“ agieren.

...Gelebte „Alltagsdemokratie“ bietet dem Kind weitreichend Entwicklungsmöglichkeiten und ein ideales Lern- und Übungsfeld, insbesondere folgender Kompetenzen :

- emotionale und soziale Kompetenzen
- demokratische Kompetenzen
- Verantwortungsübernahme“

(aus hess. BEP S. 106 + 107)

Wir stellen die unterschiedlichen altersbedingten Bedürfnisse in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit und nehmen eine dialogische Haltung zum Kind ein: Wir hören zu, stellen Fragen und antworten beziehend auf die Anliegen der Kinder. Wir berücksichtigen die persönliche Perspektive der Kinder, interessieren uns dafür und achten das Kind als handelnde, denkende und fühlende Person, deren Wirklichkeit sich von der der Erwachsenen unterscheidet! Kinder handeln nach ihrer eigenen Sichtweise und aus eigenem Sinn heraus, was wir versuchen zu erkennen und zu achten.

Hierbei achten wir die Individuen, mit ihren eigenen unterschiedlichen Entwicklungsbedingungen, indem wir nicht nur die Kindergartengruppe im Blick haben, sondern dem **Rhythmus** (also der Dynamik des Entwicklungsstandes, des Charakters, der Befindlichkeiten) jeden einzelnen Kindes Raum geben.

Wir versuchen gleichwürdige Beziehungen zu den Kindern herzustellen und zu achten und vermitteln den Kindern Vertrauen und Zutrauen in ihr Tun, in ihre eigenen Kräfte.

Wir vertrauen auf die Kräfte der Kinder und ermutigen sie, eigene Lösungen zu finden, indem wir die Kinder zum Experimentieren und zu entdeckendem Lernen in einer **fehlerfreundlichen** Atmosphäre ermutigen.

Damit Beteiligung stattfinden kann, ist Transparenz und Informationsfluss durch das pädagogische Team in Zusammenarbeit mit den Eltern notwendig. So werden

gemeinsam Regeln ausgehandelt und Entscheidungen getroffen.

Ebenso werden gemeinsame Projekte, sowie die Gestaltung des Alltags oder die Auswahl von Aktivitäten gemeinsam gestaltet und besprochen.

(siehe auch Kap. 5.4.2. Gruppenkreise Freispiel).

5.4.2. Gruppenkreise Freispiel

Gruppenkreise

Ab 8.15 Uhr werden an den Bauwagen die ersten Kinder begrüßt und die Verabschiedung von den Eltern begleitet. Die Kinder haben nun Zeit und Gelegenheit sich auszusuchen, mit was und mit wem sie sich beschäftigen oder spielen möchten oder ob sie zunächst beobachtend im Kindergarten ankommen möchten.

Mit einem akustischen Signal (unserer „Waldglocke“) beginnen um 9:15 Uhr die **Begrüßungskreise** in den Stammgruppen. Diese sind altershomogen eingeteilt in Wawuschel-, Drachen- und Schulkindgruppe („Schulis“).

An zwei festgelegten Tagen – zurzeit Donnerstag und Freitag – starten alle Kinder in spontan gewählten Gruppen (Kinder wählen aus, mit wem sie an welchen Ort im Wald gehen möchten) an unterschiedliche Orte im Wald und verbringen dort den Vormittag. Für jede Stammgruppe gibt es einen festen zusätzlichen Waldtag in der Woche (Kinder der anderen Gruppen, die auch in den Wald gehen möchten, können sich anschließen).

Unregelmäßig wird zu **Kinderversammlungen** aufgerufen, an denen alle Kinder teilnehmen können, um z.B. neue Kinder und Mitarbeitende vorzustellen und zu begrüßen, zu bestimmten Themen zu informieren und über bestimmte Themen zu debattieren und abzustimmen und Themen in eine Kleingruppe (Interessensgruppe) zu verlagern. Die Kinder können hier in Aktion treten oder beobachten.

Je nach Planung, Wünschen, Ideen und Befindlichkeiten der Kinder, Wetter und Anzahl der Betreuungspersonen, bilden sich täglich kleine **Interessensgruppen und Spielgruppen** : Zum gemeinsamen Spiel (Freispiel) zu Interessensangeboten wie Singspiele, Gesellschaftsspiele, Flora- und Faunaforschung (z.B. Frösche, Füchse, Bienen, Schneeglöckchen, Brenneseln usw.), gemeinsamen Kochen, Hochbeet- und Kräutergartenbearbeitung. Es bilden sich Gesprächsgruppen (mit z.B. Bilderbuchbetrachtung) zu bestimmten Themen, z.B. schlechte Laune und Streit, Freundschaft, Familienereignissen wie Hochzeiten, Trennung der Eltern, Krieg, Geburt und Tod uvm. Interessensgruppen können spontan entstehen oder geplant sein, sie können einmalig im Tagesablauf vorkommen oder auch als Interessens-/Aktionsgruppen über einen längeren Zeitraum mit den Kindern

gestaltet werden, z.B. Rund um ein Bienenleben, Gesundes Essen – Kräutergarten und Kochen, Freundschaften, Gefühle, Menschen in anderen Ländern, Rund ums Feuer, Der Apfelbaum – von der Blüte bis zum Apfelkeltern und Kuchen backen, Bauprojekte mit Holz und Werkzeugen – Hütten und Häuser, Frösche finden und deren Lebensraum entdecken u.v.m.

Damit ist auch jederzeit verbunden, z.B. einen Ausflug zu veranstalten oder Besucher*innen einzuladen, je nach aktuellem Thema, wie z.B. :

- Bienen (Imkerei),
- Feuer oder Feuerwehrpapa/Mama (Feuerwehr),
- Ernährung (Einkauf im Obst- und Gemüseladen , Bauernhof)
- Weihnachts-oder Faschingsbäckerei (Backstube)
- Polizeimama-/Papa (Polizeiwache)
- Tiere (Tierärztin/Tierarzt)
- Warum machen wir immer eine Abstimmung ? –(Rathaus: Besuch im Bürgermeister*innenbüro).

Freispielzeit

Je nach Tagesgeschehen, Wetter und Tagesplanung, entstehen im Austausch mit den Kindern (z.B. im Morgenkreis oder durch andere Gespräche mit den Kindern, durch Beobachtungen) tägliche Interessensgruppen, je nach Lust und Laune, Interessen, Befindlichkeiten und Anliegen der Kinder. Anliegen, Wünsche und Ideen werden dann gezielt in der Wochenplanung Aktion/ Projekt berücksichtigt und im Spiel (u.a. auch Rollenspiel, Gesellschaftsspiel, Bewegungsspiel), bei Buchbetrachtungen, in Gesprächen thematisiert.

Beispielsweise möchten die Kinder Pizza backen oder Frösche fangen und anschauen, Esskastanien sammeln und rösten, Brennesselchips backen oder bestimmte Dinge bastel und bauen. Zudem gibt es immer wieder in unterschiedlichen Spielgruppen Streit und Auseinandersetzungen, die thematisiert werden müssen (Thema Freundschaft). Themen und Ereignisse wie die Geburt eines Geschwisterkindes oder der Tod eines Familienangehörigen, Krieg, Trennung der Eltern usw. müssen wahrgenommen, aufgegriffen und mit den Kindern aufgearbeitet werden.

Im Begrüßungskreis mit allen Kindern an den Walddagen wird i.d.R. durch Abstimmung beschlossen, an welchen Ort eine Gruppe an diesem Morgen ziehen möchte.

Alle angelaufenen Plätze in Wald und Wiesen sowie der Platz rund um die Bauwagen haben ihre Besonderheiten für Entdeckungen, Rollenspiele, vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, Verweilen im Stillen und im Tun.

Vor Aufbruch der Waldgruppen zu den gewählten Plätzen, können die Kinder Dinge, die sie zum Spielen dabeihaben möchten, in den Donkey (Begleitwagen der Gruppen für die täglichen Dinge) packen: z.B. Seilausrüstung für bestimmte Aufbauten wie Schaukeln, Kletterbrücken, Karussell, Wasserfarben, Puppen, besondere Decken, Perlen, besonderes/spezielles Bastelmaterial.

Die Standardausrüstung des Donkeys :

Notfalltasche, Sanitärtasche, Decken (zum Basteln, Lesen, Spielen, Frühstück), Werkzeugtasche der Kinder (enthält Sägen, Hammer, Schippen, Raspeln, Schutzbrillen), Bücherauswahl, Basteltasche, Malunterlagen, Papier und Stifte, kl. Autos, Schleichtiere und Hängematte.

An den Plätzen angekommen, breiten wir zuerst die Frühstücksdecke aus. Die Kinder können wählen, ob sie gleich bei Ankunft etwas essen oder zunächst spielen und später essen möchten. Die Kinder werden mit ausreichend Zeit vor dem Aufbruch (zurück zu den Bauwagen), erneut an die Frühstückszeit erinnert.

Am Bauwagen gibt es ein vielfältiges Spiel- und Materialangebot, das die Kinder frei wählen können. Sie können in und um die Bauwagen spielen, auf der Wiese und den vielfältigen Spielnischen und Spielpodesten, die das Bauwagengelände bietet.

Im Freispiel, das bei Ankunft der Gruppe am Tagesplatz oder am Bauwagen beginnt, sollen die Kinder Gelegenheit haben, ein Gespür für ihre eigenen Bedürfnisse und Befindlichkeiten zu entwickeln. Sie brauchen Freiraum und Vielfältigkeit sowohl im materiellen Angebot wie auch der gegebenen Örtlichkeiten (Rückzugsmöglichkeiten und Platz, sowie Angebot für vielfältige Bewegung).

Im Freispiel entwickeln die Kinder ihr eigenes Spielen und Tun, entweder alleine oder in Spielgruppen. Das Kind entscheidet selbst darüber was es spielt, womit es spielt, mit wem es spielt und wo es spielt. Für viele Kinder beginnt das Freispiel bereits in der Bringzeit, wird unterwegs auf den Wegen weitergeführt und setzt sich fort an dem jeweiligen Tagesplatz / Bauwagenplatz.

Die Kinder werden auf unterschiedliche Weise tätig und probieren sich aus :

- Im Rollenspiel werden verschiedene Rollen ausgelebt (z.B. Vater, Mutter, Kind, Ritter, Tier und Tierführer usw.).
- Die Natur lädt mit ihren Schätzen zum Konstruieren und Spiel ein, z.B. Spiellandschaften aus Moos, Rinde, Ästen und Erde (für die Schleichtierfiguren), einer Marmelbahn an einem Erdhügel oder eine Hütte aus großen Ästen und Zweigen.
- Unterwegs mitgeführte Materialien bieten ein weiteres Spektrum an Tätigkeitsfeldern : Eine Hängematte zum Schaukeln, Sägen, Schnitzmesser, Bohrer usw. zum Werken, Bastel- und Malmaterial, Bücher, Seile zum

Spielen und für Seillandschaften zum Klettern und Schaukeln, Puppen und Spieltiere, Autos, Verkleidungstücher, Gesellschaftsspiele uvm.

Spielend und im Tun lernen die Kinder Neues kennen, können bereits □
Erfahrenes wiederholen und festigen oder verändern. Geschicklichkeit, Ausdauer, Konzentration, Stärke, Mut, Selbstwertgefühl und Selbstbestimmtheit, Phantasie, Kreativität, Wissen über Elemente, Natur und Handwerk und vieles mehr werden im Spiel wie beiläufig entwickelt.

Im gemeinsamen freien Spiel erfahren die Kinder in den unterschiedlichen Entwicklungsstufen unterschiedliche Bedürfnisse miteinander auszuleben, zu entwickeln und auszugestalten. Dies geschieht in altersgemischten Spielgruppen sowie mit Gleichaltrigen. Die Kinder bringen unterschiedliche Erlebnisse und Erfahrungen, Fähigkeiten und Bedürfnisse, Wünsche und Ideen ins Spiel ein und müssen miteinander kooperieren, um ein befriedigendes und kreatives Spiel für alle zu gestalten. Dabei spielt die **reine Lust am Spiel** die größte Rolle: Ohne Grenzen und Vorgaben; Phantasie und Kreativität stehen im Vordergrund. Diese Interaktionen, die aus dem jeweiligen Spiel entstehen, entwickeln im Laufe der Kindergartenzeit u.a. die Befähigung der Kinder zu selbstbestimmtem, selbstbewusstem, konstruktivem, kreativem, rücksichtsvollem, emphatischem und demokratischem Agieren in der Gruppe, sowohl in der Gesellschaft, als auch in der Wahrnehmung für sich selbst (Persönlichkeitsentwicklung).

Genauso bedeutend wie die Interaktion mit anderen Kindern und den Mitarbeitenden ist auch das „Allein sein“ und „Nichts-tun“ dürfen. Dabei kann das Kind beobachten, sich ausruhen und zurückziehen, alleine spielen oder für sich sein. Das ist genauso auch ein Teil seiner Selbstbestimmtheit, die dem Kind gewährt werden muss, um Selbstbestimmung und Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Die Mitarbeitenden nehmen sich einerseits Zeit für Beobachtungen und die Wahrnehmung des Spielgeschehens, der Interaktion und des einzelnen Kindes, andererseits auch zum Mitspielen und „mitmachen“.

5.4.3. sogen. „Kinderkonferenzen“ in Bearbeitung

Unregelmäßig wird zu Kinderversammlungen aufgerufen, an denen alle Kinder teilnehmen können, um z.B. neue Kinder und Mitarbeitende vorzustellen und zu begrüßen, zu bestimmten Themen zu informieren und über bestimmte Themen zu debattieren und abzustimmen und Themen in eine Kleingruppe (Interessensgruppe) zu verlagern. Die Kinder können hier in Aktion treten oder beobachten.

Regelmäßig 2x in der Woche kommen alle Kinder zu einem großen Begrüßungskreis zusammen, um dann in einem Abstimmungsprozess zu entscheiden, wer in welcher (von 2–3 möglichen) Waldgruppe an 2–3 gewählte Waldorte zieht.

5.4.4. Umgang mit Konflikten

„Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, aus ihnen gehen viele Lebenserfahrungen hervor.“
(hess. BEP, S.58)

Immer wieder geraten Kinder untereinander in Konflikte, die sie nicht immer gewaltfrei lösen wollen. Wir Erzieher*innen sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder anzuleiten, selbstständig solche Situationen zu meistern.

In der Regel greifen die Erzieher*innen bei Streitereien nicht sofort ein, sondern beobachten erst einmal die Situation. Ist ein Eingreifen notwendig, wollen die Erzieher*innen nicht als „Schiedsrichter“ einen Schuldigen finden oder den Kindern fertige Lösungen anbieten. Vielmehr werden die Kinder dabei unterstützt, ihre eigenen Bedürfnisse zu formulieren, sowie die des anderen wahrzunehmen und zu respektieren; das Gespräch über die eigenen Gefühle und die der Anderen ist uns sehr wichtig. Gelingt es, alle Beteiligten zu Wort kommen zu lassen, finden die Kinder oft selbst zu Lösungen.

Auch körperliche Auseinandersetzungen außerhalb eines Konfliktes müssen möglich sein. Es ist wichtig, dass Kinder in einem geschützten Rahmen auch körperlich ihre Kräfte messen dürfen. Konflikte verbal zu lösen, müssen Kinder im Vorschulalter üben. Kinder erfahren und begreifen mit dem ganzen Körper. Die Kinder können ihre Kräfte erproben und spüren, z.B. in einem Schiebekampf. Sie bekommen die Rückmeldung: „Du darfst dich auch wehren und dem Anderen mitteilen, wie es Dir geht und was Du willst.“ Die Kinder werden von den Erzieher*innen bei der Entwicklung von Regeln unterstützt (z.B. nicht kratzen oder beißen, Stop- Kommando, etc.), damit auch spielerisch körperliche Auseinandersetzung fair bleibt. □

Die Erzieher*innen sind gefordert, mit viel Feingefühl zu beobachten und zu unterstützen, wenn der Kampf unfair wird oder einem Kind Schaden droht. Sie üben sich in Zurückhaltung, wenn die Kinder ihre Konflikte alleine klären, signalisieren aber durch ihre Anwesenheit, dass die Kinder nicht alleine gelassen werden.

5.4.5. Wahrnehmen Beobachten

„Die Dokumentation gibt Einblick in Entwicklung und Lernen des Kindes, seine Fähigkeiten und Neigungen.“

(hess. BEP, S.155)

Durch die Beobachtung im Kindergartenalltag lässt sich erkennen, welche Interessen und Neigungen die Kinder haben, welche Gefühle sie zeigen, wie sich ihre Befindlichkeiten zeigen, welche Fertigkeiten sie haben, wie sie sich bewegen, wie sie in Spiel und Tun agieren oder warum und wie sie passiv oder zurückgezogen sind.

Durch gezielte Beobachtungen lässt sich auch feststellen, welche Stärken das einzelne Kind hat und was ihm noch Schwierigkeiten bereitet. In den Teamsitzungen besprechen die Erzieher*innen gemeinsam einzelne Kinder und tauschen ihre Beobachtungen aus. Somit entsteht ein Bild von den Kompetenzen, Interessen und der sozial-emotionalen Befindlichkeit des Kindes. Des Weiteren hilft die Beobachtung auch, in Kontakt mit den Eltern zu treten. Erzieher*innen können den Eltern auf Augenhöhe begegnen und ihre Beobachtungen wiedergeben, um die Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes zu informieren. Mit dem Wissen, was den Kindern wichtig ist, was sie interessant finden und auf welchem Entwicklungsstand sie sich befinden, können gezielte Interaktionen und ggf. pädagogische Angebote und Projekte geplant und umgesetzt werden, um die Kinder weiter in ihrer Entwicklung zu fördern. Zur Beobachtung gehört nicht nur das Zusehen beim Freispiel, sondern auch der Austausch mit den Kindern selbst. Im Dialog lassen sich nicht nur die Wünsche und Ideen der Kinder erfahren, sondern er dient auch als Sprachanlass. Dadurch kann auch der Stand der sprachlichen Entwicklung des Kindes erfasst werden.

5.4.6. Kinderordner

„Gleichzeitig sind Portfolios ein Ausdruck der Wertschätzung und des Interesses, das ich den Kindern, ihren Aktivitäten und Produkten entgegenbringe. Die meisten Kinder nehmen ausgesprochen gern die Gelegenheit wahr, ihr Portfolio gemeinsam mit der Erzieherin oder den Eltern anzusehen.“

(Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag“, Susanne Viernickel & Petra Völkel, 2013, S.113)

Die Kinder erleben Tag für Tag ein neues Abenteuer im Kindergarten. Jedes Kind macht dabei seine ganz eigenen Erfahrungen und erzählt gern, was es an diesem Tag erlebt hat. Um diese Momente festzuhalten, bekommt jedes Kind an seinem ersten Kindertag seinen persönlichen Kinderordner. Dieser ist mit dem Namen des Kindes versehen und dient dazu, Erlebnisse des Kindes zu sammeln. Im Kinderordner finden sich beispielsweise ein Bericht vom ersten Kindertag, ein Familienbogen, auf dem das Kind seine Familie vorstellt und selbstgemalte oder gebastelte Werke des Kindes.

Täglich werden von den Erzieher*innen auch viele Bilder mit dem Waldhändy fotografiert, die später ausgedruckt und unter den Kindern verteilt werden. Die Fotos werden zunächst in einer separaten Mappe des Kindes gesammelt. Die Kinder können sich ihre Ordner und Mappen wann immer sie möchten mit nach Hause nehmen, um neue Fotos einzukleben und ihre Erlebnisse im Kindergarten aufzuschreiben. Außerdem gibt es sogenannte „Ordnertage“, an denen ein Familienmitglied des Kindes über den Vormittag im Kindergarten den Ordner gemeinsam mit dem Kind erweitern kann.

Somit haben die Kinder am Ende ihrer Kindergartenzeit einen Ordner voller (Entwicklungs-)Erlebnisse aus ihrer Kindergartenzeit.

5.5. Übergänge (Transitionen)

„Transitionen sind entwicklungspsychologisch komplexe Wandlungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Die Veränderung der Lebensumwelten sind mit gravierenden Anforderungen verbunden und können Belastungsfaktoren darstellen. Die Anpassung an die neue Situation muss in relativ kurzer Zeit in konzentrierten Lernprozessen geleistet und bewältigt werden. Anstatt Belastungen und Überforderungen zu thematisieren, rücken im Transitionsansatz die Chancen in den Blickpunkt, die aus einer Bewältigung des Übergangs resultieren. Neben der Anpassung an Strukturen und Bedingungen stehen Lernprozesse und der Kompetenzgewinn im Vordergrund, und das nicht nur in der Phase der Kindheit, sondern über die gesamte Lebensspanne hinweg.“

(hess. BEP, Seite 94)

Im Waldkindergarten erleben Kinder und ihre Familien den Übergang in den Kindergarten und später den Übergang in die Schule. Beides sind bedeutsame Veränderungen, denen die Erzieher*innen viel Aufmerksamkeit widmen und die sie derart begleiten, dass sie gut gelingen können und die Kinder wichtige Kompetenzen im Umgang mit immer neuen Lebenssituationen erwerben.

Übergang in den Kindergarten

In den Waldkindergarten kommen Kinder mit verschiedenen Ausgangssituationen: Einzelkinder, Kinder mit einem oder mehreren Geschwistern, Kinder, die bisher überwiegend zuhause waren und Kinder, die zuvor von einer Tagesmutter, Verwandten oder in einer Krippe betreut wurden. Auch die Familienstruktur und der individuelle Entwicklungsstand der Kinder unterliegt einer großen Bandbreite. Bei uns erwartet sie ein Kindergartenalltag mit bis zu 40 Kindern, einem großen, offenen Spielgelände, drei Bauwagen, einer Jurte und verschiedenen Schuppen mit einem spannenden Inventar, vielen neuen Betreuer*innen und vielen verschiedenen Orten in der Natur. Dies bedeutet eine Vielzahl von neuen Eindrücken, die erst einmal von den Kindern verarbeitet werden müssen. Viele Kinder kennen unseren Waldkindergarten, weil sie ältere Geschwister oder Kinder in der Verwandtschaft haben, die schon hier betreut werden oder wurden. Das Kindergartengelände ist offen und jederzeit zugänglich, so dass Kinder und ihre Familien außerhalb der Öffnungszeiten dort hinkommen können, um einen Eindruck vom äußeren Gelände zu bekommen. Einige Kinder besuchen zudem vor ihrer Aufnahme bei uns eine der Unter-

Dreijährigen-Gruppen, die im erweiterten Gebiet des Waldkindergartens (Naherholungsgebiet Wambolder Sand/ Fürstenlager/ Kirchberg) unterwegs sind. Hier kommt es immer wieder zu Begegnungen und die Waldkindergartenkinder fragen, ob sie ihre jüngeren Geschwister begrüßen dürfen, die mit ihren Betreuer*innen unterwegs sind.

Den Übergang in den Kindergarten haben wir im Kapitel **Eingewöhnung** (5.5.1.) ausführlich beschrieben. Er verläuft bei jedem Kind und jeder Familie anders und benötigt unterschiedlich viel Zeit und Begleitung. Täglich wird in der Bring- und Abholzeit Rückmeldung darüber gegeben, wie es dem Kind geht. Die Erzieher*innen bieten ausführlichere Gespräche an, wenn mehr Zeit benötigt wird. Zentral ist für hierbei die durchgehende Kommunikation mit allen Beteiligten, denn nur gemeinsam kann ein guter Übergang für ein Kind gelingen. Wie bei allen Übergängen erleben die Erzieher*innen, wie die bisherigen Lebenserfahrungen der Eltern und der Kinder ihnen den Zugang erleichtern oder erschweren. Sein Kind fremden Menschen anzuvertrauen und sich leichten Herzens zu verabschieden, ist ein großer Schritt. Die Erzieher*innen versuchen, mit Empathie und Feingefühl Kindern und Eltern Sicherheit zu geben, Ängste wahrzunehmen und zu bearbeiten und eine gute Erziehungspartnerschaft aufzubauen.

Übergang in die Schule

Nach drei oder manchmal vier Jahren endet die Zeit für die Kinder im Waldkindergarten. Vor allem im letzten Kindergartenjahr rücken die anstehenden Veränderungen ins Bewusstsein der Kinder und ihrer Familien. Bei den Eltern ist **Schule** mit eigenen Erfahrungen verknüpft, in Hinblick auf ihr Kind besteht oft eine Mischung aus Erwartungen und Phantasien, aber auch Ängsten, Unsicherheiten oder auch Gelassenheit und freudigen Erwartungen.

Auch bei den Kindern erleben die Erzieher*innen eine große Bandbreite an Gefühlen und Erwartungen zwischen Freude und Unsicherheit.

Manche Schulen bieten Besuchstage an, an denen die Kinder schon im Vorfeld die Schule und die neue Klasse kennen lernen können. Wenn es möglich ist, begleiten Erzieher*innen die Kinder an diesen Tagen und stehen ihnen so auch beim Prozess des Übergangs in die Schule zur Seite.

Im letzten Halbjahr ihrer Kindergartenzeit findet für die zukünftigen Schulkinder an einem Tag in der Woche ein eigenes **Schulkindprojekt** statt. Gemeinsam wird beschlossen, welche Aktivitäten, Projekte und Ausflüge stattfinden sollen.

Verstärkt werden die Kinder ermutigt, zu diskutieren, ihre Meinungen zu äußern, für ihre Anliegen einzustehen und zu werben, aber auch zuzuhören und Kompromisse einzugehen. In der altershomogenen Gruppe entsteht eine eigene Dynamik. Es geht oft wild zu, denn wenn man „groß“ ist, ist man auch stark und

laut, es gibt viele Möglichkeiten, miteinander etwas auszuprobieren, zu planen und zu gestalten.

Ein Höhepunkt des Schulkindprojekts ist die im Sommer stattfindende Schulkind-Übernachtung im Kindergarten. Einmal gemeinsam in der Jurte übernachten, eine Nachtwanderung machen, draußen kochen, bis spät noch am Feuer sitzen, das ist ein aufregendes Erlebnis für die Kinder.

Zum Abschied gehört auch ein „Schuliabschiedsfest“, das die künftigen Schulkinder für den ganzen Kindergarten gestalten, und bei dem sie feierlich verabschiedet werden und ein Geschenk erhalten.

Am letzten Tag erfolgt dann noch der sogenannte „Rauswurf“, bei dem das große Kindergartenkind von den Erzieher*innen liebevoll über die Grenzen des Kindergartens in die Arme der zumeist sehr gerührten Eltern geworfen wird. Der Rauswurf symbolisiert somit das Ende der Kindergartenzeit.

5.5.1 Eingewöhnung im Waldkindergarten

„Nur durch Kommunikation und Einbezug des Kindes und aller Personen, die an seiner Bildung und Erziehung beteiligt sind, kann ein Kind dahin gelangen, dass es sich in einer neuen Umgebung wohl fühlt und die Bildungsangebote bestmöglich nutzen kann. Mit anderen Worten: Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen ist als Prozess zu verstehen, der von allen am Übergang Beteiligten gemeinsam und ko-konstruktiv zu leisten ist.“

(hess. BEP, Seite 95)

Im Waldkindergarten werden die Aufnahme und die Eingewöhnung als ein sehr wichtiger Prozess für das Kind und seine Familie wahrgenommen.

Dem Start in der Einrichtung gehen verschiedene Schritte voraus. Es gibt Kennenlertage für interessierte Familien, Telefonate mit der pädagogischen Leitung, einen Informationsabend und ein Elternfrühstück für die neuen Familien und Schnuppertage für die Eltern mit ihrem Kind, sowie ein Erstgespräch mit dem/der Bezugserzieher*in vor dem Kigastart des Kindes. So soll ein erstes Kennenlernen erfolgen und die Möglichkeit, sich der Einrichtung schrittweise anzunähern.

Wenn die Entscheidung für den Waldkindergarten erfolgt ist und das Kind einen Platz erhalten hat, wird der Tag der Aufnahme vereinbart. Im neuen Kindergartenjahr starten meistens mehrere Kinder neu. Damit die Erzieher*innen sich ihnen gut zuwenden können, werden die Neuaufnahmen über einen Zeitraum von mehreren Wochen verteilt, so dass nicht mehr als 2 Kinder pro Woche ihren ersten Tag gemeinsam haben.

An seinem ersten Tag bzw. in der ersten Woche wird das Kind meistens von einem Elternteil begleitet. Im Vorfeld (beim Erstgespräch mit dem/der Bezugserzieher*in) geben die Eltern ihre Einschätzung ab, ob und wie ihr Kind schon eine gewisse Zeit ohne sie sein kann. Basis hierfür ist ein im Vorfeld ausgefüllter Fragebogen mit Informationen zum Kind, seiner Entwicklung, seinem familiären und allgemeinen Lebensumfeld, seinen Besonderheiten und den Wünschen der Eltern an die Einrichtung.

Es gibt im Waldkindergarten Rituale für die Begrüßung des neuen Kindes und seiner Eltern, die der Bedeutung des Tages gerecht werden sollen. Hierzu gehört eine aufmerksame, freundliche Begrüßung und Ansprache, wenn das Kind mit seiner Bezugsperson im Kindergarten ankommt. Als Begrüßungsgeschenk erhält das Kind eine Blume, auf der sein Name steht. Im Anfangskreis wird das Kind mit seiner Begleitperson begrüßt und vorgestellt. Für seinen Rucksack bekommt es einen Anhänger mit seinem Namen und einem Motiv des Waldkindergartens

geschenkt.

Mutter oder Vater (in seltenen Fällen eine andere Bezugsperson) begleiten das Kind so lange, wie dieses es braucht. Dazu findet fortlaufend Absprache und Beratung zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften statt. Die Verweildauer wird mit den Fachkräften vereinbart und situativ angepasst. Manche Kinder sagen schon nach dem Anfangskreis, dass ihre Begleitperson gehen kann, andere brauchen mehrere Tage oder Wochen, um sich sicher genug zu fühlen, auch ohne ihre Eltern in der neuen Umgebung zu bleiben.

Die Fachkräfte sind hier im intensiven Gespräch mit dem Kind und den Eltern und melden zurück, wie sie die Entwicklung wahrnehmen. Auch den Eltern gilt die empathische Begleitung in dieser Zeit der Ablösung. Für sie ist es manchmal ein schwerer Weg, sich aus dem engen Zusammensein mit ihrem Kind zu lösen. Die Sorge und Behütung ihres Kindes abzugeben und fremden Menschen anzuvertrauen, fällt nicht immer leicht. Die Erzieher*innen versuchen, die Gefühle aller Beteiligten wahrzunehmen und miteinander einen guten Weg zu finden. Wenn ein Kind sich in der Bringsituation schwer trennen konnte und weint, rufen die Erzieher*innen die Eltern an und melden ihnen zurück, wie es ihrem Kind nun gut geht und dass es sich zumeist beruhigen konnte und nun unbeschwert spielt. Am Ende des Kindergarten-tages wird den Eltern Rückmeldung gegeben, wie der Tag für ihr Kind war und wie das Vorgehen für die kommende Zeit wird. Die Erzieher*innen ermuntern sie, ihre Gefühle zu äußern und zu schildern, wie sie die Eingewöhnung wahrnehmen. Auf diese Weise werden Beziehungen aufgebaut zwischen dem Kind und den Erzieher*innen und den Erzieher*innen und der Familie, so dass Vertrauen aufgebaut wird, das dem Kind ermöglicht, die Angebote der neuen Umgebung zu nutzen.

Bald nach dem Start im Kindergarten findet ein weiteres Gespräch zwischen dem/der Bezugserzieher*in und den Eltern statt. Ausgehend von den Erfahrungen der ersten Zeit erfolgt hier ein näheres Kennenlernen und ein Ausblick auf die nächsten Wochen und Monate.

„Die Aufnahme und Eingewöhnung neuer Kinder wird erleichtert, indem die erfahrenen und in der Gruppe bereits eingelebten Kinder die „Neulinge“ bei der Eingewöhnung in der Kindertageseinrichtung bzw. Schule unterstützen.“

(hess. BEP, S. 46).

Zur Eingewöhnung gehört in der ersten Zeit auch das Kennenlernen des Umfeldes. Bei uns sind das die Bauwagen und das Kindergarten-gelände inmitten der Natur, die Wege zu den Plätzen, die wir ansteuern, die Wartehalte unterwegs, die

verschiedenen Orte (z.B. Mirabellenwiese, Räuberplatz, Waldsofa, etc.). Wir achten darauf, in den ersten Wochen nicht zu weit zu gehen, denn die Kleinen müssen sich erst einmal daran gewöhnen, mit ihrem Rucksack zu wandern und über Stock und Stein zu gehen. Wir lassen uns Zeit und agieren nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“.

Die neuen Kinder (Wawuschelgruppe) sind in den ersten Wochen oft und lange in „ihrer“ Gruppe unterwegs, um in dieser altershomogenen Gruppe einen behutsamen, altersentsprechend gestalteten Einstieg in den Kigaalltag zu haben.

5.6. Integration – soziokulturelle Vielfalt, Individuelle Unterschiede

„Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels sind Kindergruppen in den Bildungseinrichtungen bzw. Familiengruppen in der Kindertagespflege vielfältiger geworden. Die Unterschiedlichkeit betrifft nahezu alle Merkmale der kindlichen Entwicklung, von sozialen und kulturellen Erfahrungen, intellektuellen und sprachlichen Voraussetzungen, der Lern- und Leistungsmotivation bis hin zur emotionalen Entwicklung“.

(hess. BEP, S. 45)

Die Anmeldung im Waldkindergarten, der für sie in vielen Fällen nicht der räumlich nächstliegende ist, beruht auf einer bewussten Entscheidung der Eltern für diese Form des Kindergartens ohne Türen und Wände, in dem die Kinder in direktem Kontakt mit der Natur sind. Die Eltern wissen auch, dass sie einen größeren Aufwand haben, ihre Kinder adäquat für das Draußensein zu allen Jahreszeiten auszurüsten und sich in verschiedener Weise im Kindergarten einzubringen.

Die Ressourcen sowie die Wohn- und Lebensumstände der Familien sind auch im Waldkindergarten heterogen. Gemeinsam ist allen Familien die Überzeugung, dass es dem eigenen Kind guttut, in seiner Kindergartenzeit vielfältige, elementare Erfahrungen machen zu können. Dies betrifft auch Kinder, deren Familien aus anderen Ländern stammen und Kinder, die auf Grund individueller Besonderheiten einen besonderen Unterstützungsbedarf haben.

Unser Handeln in Bezug auf alle Aspekte der verschiedenen Grundbedingungen der Kinder ist es, bestehende Benachteiligungen auszugleichen. Kein Kind ist schuld an der Situation, in die es hineingeboren wird. Es ist unsere Aufgabe, rücksichtsvoll und solidarisch alle Kinder, die einem besonderen Risiko für ihre Entwicklung ausgesetzt sind, zu unterstützen und diese Haltung auch bei den

anderen Kindern zu erreichen.

Kinder verschiedenen Alters

Im Waldkindergarten werden Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Eintritt in die Grundschule betreut. Die Altersmischung in unseren Gruppen trägt dazu bei, dass die Kinder sich aneinander orientieren. Sie beobachten sich gegenseitig, ahmen einander nach, bemerken Potentiale, aber auch Hilfsbedürftigkeit bei ihren Spielpartnern und suchen diese danach aus, ob sie mit ihnen harmonieren. Für jüngere Kinder ist es ein Ansporn, das zu können, was den Älteren scheinbar so leicht fällt. Sie staunen, was man alles machen kann und wollen mitmachen. Die älteren Kinder erleben, dass sie einen Vorsprung haben. Sie helfen den Jüngeren, erklären, belehren und unterstützen die Kleinen.

Das Gefühl, groß zu sein, stärkt ihr Selbstbewusstsein. Mit jüngeren Kindern zu spielen ist für die Großen oft auch die Möglichkeit, es wieder einmal leichter zu haben. Es gibt dann weniger Konkurrenzdruck, die Spielinhalte sind noch kleinkindlicher und alte Spielideen werden wieder aktiviert. Neue Kinder werden oft auch umhegt und umsorgt, die älteren Kinder unterstützen und „bemuttern“ sie.

Zuweilen gibt es aber auch Konflikte und Missverständnisse, wenn die älteren Kinder ungeduldig sind und nicht einsehen, dass sie auf jüngere Rücksicht nehmen sollen. Dann müssen sich die pädagogischen Fachkräfte einschalten und zwischen den verschiedenen Bedürfnissen vermitteln.

Kinder mit verschiedenem kulturellen Hintergrund

Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erwachsene, Inländer und Migranten oder ethnische Minderheiten gleichermaßen betrifft.

(hess. BEP, Seite 48).

Aufgeschlossen sein für Unbekanntes, den anderen so akzeptieren, wie er ist, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu sehen und als Bereicherung wahrzunehmen – dies ist ein fortwährender Prozess.

Die Bereitschaft, sich mit einer fremden Kultur offen auseinanderzusetzen erfordert ein Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Kultur sowie die Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person.

(hess. BEP, Seite 48/49).

Den Waldkindergarten besuchen Kinder, die in Deutschland geboren wurden und deren Familien hier sozialisiert wurden, aber auch Kinder aus anderen Sprach- und Kulturkreisen.

Mit den Familien praktizieren wir eine gegenseitige Offenheit, indem wir uns ihren individuellen Anliegen widmen, andererseits auch unsere Besonderheiten wahren. Bis zu einem gewissen Alter überwinden Kinder zumeist Sprachbarrieren und sind offener für Unterschiedlichkeit als Erwachsene. Sie nehmen den Anderen mit Neugier wahr, stellen Fragen und handeln spielerisch. Schwieriger gestaltet es sich bei älteren Kindern und Erwachsenen. Hier ist die Sprache oft das wichtigste Element für das gegenseitige Verstehen. Fremdheitsgefühle können auf beiden Seiten entstehen: Bei den Kindern aus einem anderen Kulturkreis wie auch bei den Kindern, die keinen Migrationshintergrund haben. Daher bedarf es einfühlsamer Begleitung, um Brücken zu einander zu bauen.

Die Erzieher*innen beziehen Kinder, die (noch) nicht deutsch sprechen, in die Anfangskreise und im Tagesablauf ein und begleiten sie hier intensiv.

Während des Tages im Kindergarten begleiten die Erzieher*innen Kinder, für die auf Grund ihrer Herkunft die Teilnahme am Geschehen erschwert ist, aufmerksam, sensibel und feinfühlig. Die Aufgabe ist es, sie mit den anderen Kindern bekannt zu machen und Spielangebote zu machen, die alle ansprechen.

Regelmäßig führen werden Elterngespräche geführt, um zu erfahren, wie es dem Kind und seiner Familie im Waldkindergarten geht und um miteinander zu planen, was nächste Schritte sein können für eine gelingende Integration. Ein gemeinsames Vorgehen aller Beteiligten zum Erwerb der Sprache und insgesamt zu einem gelingenden Bildungs- und Sozialisationsprozeß ist das Ziel unserer Einrichtung.

Kinder mit unterschiedlichem sozioökonomischem Hintergrund

„Viele sozioökonomisch benachteiligte Kinder sind in besonderem Maße auf eine vorbeugende und ausgleichende Unterstützung durch vorschulische Einrichtungen angewiesen.“ (BEP, S. 50)

Kinder kommen aus Familien mit ungleichem sozioökonomischem Hintergrund. Dies betrifft finanzielle Ressourcen, Wohn- und Lebensumstände, Alltagserfahrungen und Freizeitaktivitäten. Kinder aus einkommensschwachen Familien haben ein erhöhtes Risiko, in unterschiedlichster Weise Benachteiligungen zu erfahren. Dies gilt insbesondere dann, wenn zu finanzieller Knappheit Unterversorgung im Gesundheits- oder Wohnbereich, im sozialen oder kulturellen Bereich hinzukommen. Als risikomindernd erweisen sich Schutzfaktoren, wie etwa ein gutes Familienklima, enge Freunde, sprachliche Fähigkeiten oder ausreichende Lern- und Erfahrungsräume; Risikofaktoren, wie eine längere Armutsdauer, Bildungsferne oder Arbeitslosigkeit der Eltern, erhöhen hingegen die Gefahr, dass Armut, weit über die Kindheit hinaus, das gesamte Leben nachhaltig prägen kann.

(hess. BEP, S. 50)

Kinder, die auf Grund ihrer familiären Herkunft Beeinträchtigungen ausgesetzt sind, sollen im Waldkindergarten umfassend zu unterstützt werden. Das Fachpersonal analysiert, welche Hilfen Kinder brauchen und entwickelt Maßnahmen, um ihnen eine gute Teilhabe an der Gemeinschaft zu ermöglichen. Dies erfordert oft auch die Einbeziehung von komplementären Trägern, z.B. Familienhilfe und Therapeuten und die Lösungssuche bei sog. Runden Tischen. Im Kindergartenalltag versuchen die Erzieher*innen, bestehende Beeinträchtigungen aufzufangen. Dies betrifft vor allem die Unterstützung im sozialen Bereich, so dass Kinder nicht ausgegrenzt werden. Häufig bedarf es verstärkter emotionaler Zuwendung sowie Unterstützung in der Sprachentwicklung und entsprechende Angebote, Aktivitäten. Die Erzieher*innen ermöglichen Spiel- und Sprachanlässe, schaffen Wohlfühlsituationen und fördern solidarisches Handeln. In Gesprächen thematisieren sie, dass jeder Mensch anders ist und wir alle immer wieder auf Rücksichtnahme und Verständnis angewiesen sind.

„Auch Kinder aus finanziell gesicherten Familien können zu wenig von dem erhalten, was sie für eine gute Entwicklung benötigen“.

(hess. BEP, S. 50).

Da wir uns vorwiegend draußen aufhalten und es manchmal vorkommt, dass Kinder nicht warm genug angezogen sind oder keine Regenkleidung dabei haben, besitzt der Kindergarten einen Fundus an Ersatzkleidung. So kann auch Kindern, die auf Grund mangelnder Ressourcen in der Familie das passende Kleidungsstück fehlt, ausgeholfen werden.

Elterngespräche finden mit betroffenen Familien häufiger statt. Hier wird der Austausch mit den Familien gesucht, Familien können ihre Probleme schildern, es wird aber auch ergründet, mit welchen Kompetenzen und Ressourcen sie sich einbringen können.

5.6.2. Integration

Ich bin anders als – Du bist anders als – Er ist anders als sie
Sie ist anders als – Er ist anders als – Du bist anders als ich

Wir, wir, wir sind anders als – Ihr, ihr, ihr seid anders als wir
Na und – Das macht das Leben eben bunt

(Robert Metcalf)

„Unabhängig von den jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnissen hat jedes Kind den gleichen Anspruch darauf, in seiner Entwicklung und in seinem Lernen angemessen unterstützt und gefördert zu werden: Es soll darin gestärkt werden, sich zu einer eigenverantwortlichen Person zu entwickeln.“

(hess. BEP, Seite 52).

Der Waldkindergarten Bensheim hat Erfahrung mit der Integration von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf seit 2002. Seitdem wurden und werden Kinder mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen während ihrer Kindergartenzeit betreut. Kinder mit (drohender) Behinderung, Beeinträchtigung und Hochbegabung sind Teil der Gruppen. Sie fordern heraus, bereichern andererseits aber auch das Miteinander im Kindergarten. In der Kindergartengemeinschaft erleben die anderen Kinder und das Betreuungspersonal in der Interaktion mit den Integrationskindern, dass jeder Mensch Stärken und Schwächen hat, Aufmerksamkeit und Empathie braucht und so, wie er ist, wertvoll ist.

Die Natur bietet auch und gerade Kindern mit speziellen Bedürfnissen ein gutes Umfeld für deren Förderung. Sich draußen aufzuhalten gibt die Möglichkeit, sich vielfältig zu betätigen und spricht alle Sinne an. Der äußere Gleichgewichtssinn wird gefördert beim Laufen, Klettern, Springen, Balancieren, Rennen und dem Schaukeln in der Hängematte und wirkt sich positiv auf das innere Gleichgewicht aus. Die limitierte Verwendung von vorgefertigten Materialien bewirkt die Förderung von Phantasie und Kreativität. Der Gebrauch von Werkzeug (Hammer, Schaufel, Säge, Schnitzmesser, Spaten) gibt den Kindern Selbstvertrauen und schult ihre Geschicklichkeit.

Die motorischen Anregungen und Herausforderungen fördern die kindliche Entwicklung und sind wichtige Voraussetzungen für kognitive, sprachliche, soziale und emotionale Lernprozesse.

Im Waldkindergarten kommen die Kinder mit allen Elementen in Berührung. Der

Wind streicht über ihre Körper, Bäume biegen sich, manchmal ist die Luft kalt, manchmal sehr warm, Regen fällt auf sie herab, es bilden sich Pfützen, in die man hineinspringen kann oder deren Wasser man aufsammeln kann, der Regen prasselt auf das Dach des Bauwagens oder die Regenplane und im Winter wärmt ein Lagerfeuer, das auch genutzt werden kann, um darauf zu kochen und zu backen.

Die vergleichsweise kleinen Gruppen ermöglichen im Zusammenspiel mit einer zusätzlichen Integrationskraft den Spielraum für ein intensives, individuelles Arbeiten.

Die Erzieher*innen arbeiten eng mit den Eltern der Integrationskinder zusammen. Sie lassen sich von den Eltern erzählen, wie das Leben ihres Kindes bisher verlaufen ist. Sie versuchen zu verstehen, was die Besonderheiten ihres Kindes für die Eltern bedeuten. Gefühle wie Sorgen, Ängste, Schmerz, Ohnmacht, Überforderung, Verunsicherung, Wut, Ratlosigkeit werden betrachtet und ein guter Weg gesucht im Zusammenspiel mit allen Beteiligten in Familie und Gesellschaft. Die Ressourcen der am Hilfeprozess Beteiligten werden eruiert und genutzt: Jugend- und Gesundheitsamt, Frühförderstellen, Erziehungsberatungsstellen und Kinder- und Familientherapeuten, Kinderärzte, Logopäden, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, usw.

In den Teambesprechungen nehmen Integrationskinder einen besonderen Platz ein. Im kollegialen Austausch werden Beobachtungen gesammelt und besprochen, wie sich das jeweilige Kind in allen Bereichen entwickelt hat. Daraus ergibt sich die Planung für dessen weitere Förderung.

Für alle Kinder ist es wichtig, sich mit Unterschieden auseinanderzusetzen und diese als Teil unserer Welt anzuerkennen. Kinder mit einem Handicap fallen oft durch Sprache, Verhalten oder Aussehen auf und rufen Fragen oder Befremdnis bei den anderen Kindern hervor. Manche Kinder lehnen zuerst die als anders empfundenen Kinder ab. Die Aufgabe der Erzieher*innen besteht im Intervenieren, Erklären und der Begleitung in Konfliktsituationen. Sie widmen sich beiden Seiten empathisch und verständnisvoll und bauen Brücken. In der Gruppe gibt es andererseits immer auch Ressourcen in Gestalt von Kindern, die mit dem Anderssein kein Problem haben, sondern sich freundlich, neugierig und einladend verhalten. Dies bedeutet eine große Chance. Im Laufe von drei (manchmal vier Jahren) wird gemeinsam in einem dynamischen Prozess inklusiv gearbeitet, um fachlich und menschlich das Bestmögliche für Alle zu erreichen.

5.7. Resilienz

Resilienz = Psychische/ Innere Widerstandsfähigkeit

„Resilienz bezeichnet die Fähigkeit des Kindes, seine personalen und sozialen Kompetenzen und Ressourcen erfolgreich zu nutzen, um schwierigen Lebensumständen zu trotzen und kritische Ereignisse und Risikobedingungen erfolgreich zu bewältigen.“

(hess. BEP, Bildungs- und Erziehungsplan Hessen, S.44).

Resiliente Kinder können ihre eigenen Gefühle und die von anderen erkennen und einordnen. Sie können die eigenen Gefühle kontrollieren, regulieren oder dafür um Rat bitten. Sie erkennen eigene Stärken und Kompetenzen, können sich Hilfe holen und scheuen sich nicht vor Kontakt. Sie können Strategien zur Problemlösung entwickeln und auf ähnliche Situationen übertragen (vgl. Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff, www.resilienz-akademie.com, 01.03.23).

„Ein resilientes Kind ist ein emotional gesundes Kind, dass Herausforderungen mit Erfolg angehen und sich nach einem Rückschlag rasch wieder fangen kann.“
(Robert Brooks, Sam Goldstein „Das Resilienz-Buch“, S.26)

„Kinder sind ganz schön robust. Doch auch sie können an manchen schwierigen Lebenssituationen zerbrechen. Damit das jedoch nicht passiert, ist es wichtig, dass Kinder ihre Resilienz stärken.“

(ebd., Klappentext) .

Hierbei unterstützen die Erzieher*innen die Kinder, indem sie als verlässliche und empathische Ansprechpartner:

- den Kindern eine grundsätzlich wertschätzende Haltung entgegenbringen,
- die Kinder in ihren individuellen Sorgen, Nöten und Bedürfnissen ernst nehmen,
- den Kindern ihre individuellen Stärken/ Kompetenzen aufzeigen und sie darin bestärken,
- den Kindern ihre Selbstwirksamkeit aufzeigen und sie in dieser fördern,
- den Kindern zutrauen, eigene Entscheidungen zu treffen,
- die Konfliktfähigkeit und eine positive Beziehung zu anderen Kindern fördern (→ soziales Lernen),
- den Kindern ein Gespür für das eigene Handeln vermitteln (aktives Benennen von Emotionen und Handlungen),
- Den Kindern helfen, Verantwortung zu übernehmen und Probleme lösen zu

lernen.

Schritt für Schritt begleiten wir die Kinder so auf ihrem Weg in die Eigenverantwortlichkeit. Dabei arbeiten wir grundsätzlich auf Augenhöhe. Wir schaffen Situationen, in denen wir im gemeinsamen Gespräch Situationen und eigenes Handeln reflektieren und benennen. Dadurch lernen die Kinder sich in ihrem Handeln und Erleben immer besser kennen, das eigene Handeln ergibt einen Sinn und sie können nachhaltig daraus lernen. Die Kinder gewinnen an (Selbst-) Sicherheit und können so gestärkt ein positives Selbstbild entwickeln. (Siehe auch Kap. 5.3. Ko-Konstruktionen).

„Das Kind erwirbt die Fähigkeit, schwierige Situationen in seinem Leben nicht nur als Belastung, sondern auch als Herausforderung zu begreifen.“

(hess. BEP, S.44).

5.8. Soziales Lernen

Soziales Lernen bedeutet die Entwicklung sozialer Kompetenzen.

„Sie sind die Voraussetzung dafür, soziale Bindungen einzugehen und positiv zu gestalten, indem man verantwortungsbewusst, einfühlsam und rücksichtsvoll mit anderen umgeht.“

(hess. BEP, S.42).

„Folgende Bereiche werden beim sozialen Lernen abgebildet:

- Fähigkeit zum Umgang mit Gefühlen entwickeln
- Fähigkeit zur Perspektivübernahme und Empathie entwickeln
- Fähigkeit zur Selbst- und Fremdwahrnehmung entwickeln
- Unterschiede wahrnehmen und achten
- Kommunikationsfähigkeit entwickeln
- Kooperationsfähigkeit entwickeln“

(www.degede.de/abc/soziales-lernen, 03.01.23)

Wenn ein Kind in den Waldkindergarten kommt, beginnt für es eine neue Phase des sozialen Lernens.

War bis dahin der beschützte Rahmen der Familie mit Eltern und Geschwistern ein überschaubares Umfeld, muss es sich nun auf Kinder und Erwachsene, die ihm weitgehend fremd sind, und auf einen veränderten Tagesablauf, der von neuen Ritualen und Regeln geprägt ist, einstellen.

Um das soziale Miteinander der Kinder gut zu gestalten, sehen die Erzieher*innen ihre Aufgabe darin, die Kinder in ihrem Lernen zu begleiten und zu unterstützen. Für all dies bieten sich im Kindergartenalltag, neben dem Freispiel, zahlreiche Möglichkeiten, wie z.B.:

- Gruppenprojekte wie Kräutergartenarbeit, Kochen, Basteln, Bearbeiten von Themen wie Gefühle, Freundschaften, etc.
- gemeinsames Spielen
- Rollenspiele
- Theaterspiele
- Morgenkreise

Das Gemeinwesen

Soziales Lernen soll sich nicht nur auf den Kindergarten beschränken. Der Blick der Kinder soll auch auf die Familien und die weitere Lebenswelt gerichtet werden. Die Kinder sollen sich als Teil im Umfeld eines Ganzen begreifen lernen. Hierbei helfen:

- Besuche bei den Kindern zuhause
- Besuche z.B. in der Bäckerei, beim Zahnarzt, Polizei, Feuerwehr usw.
- Besuche bei städtische Einrichtungen und Veranstaltungen
- Exkursionen zu thematischen Projekten

Dies geschieht zu Fuß (Entfernungen werden direkter wahrgenommen) oder, wenn nötig, mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

5.9. Bildung und Lernen

Der BEP versteht Lernen als einen lebenslangen sozialen Prozess, an dem Kinder und Erwachsene aktiv beteiligt sind. Am lernintensivsten sind die ersten zehn Lebensjahre eines Menschen. In einer sich schnell wandelnden Gesellschaft, in der dem Individuum scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten zur Verfügung stehen, geht es dabei weniger um Wissensanhäufung. Vielmehr geht es darum, die **Basiskompetenzen** zu stärken.

„Als **Basiskompetenzen** bzw. Schlüsselqualifikationen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Diese Basiskompetenzen bilden die Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität des Kindes und erleichtern das Zusammenleben in Gruppen. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Familie, Kindergarten, Schule sowie im späteren Beruf.“

(hess. BEP, S. 41)

Unterschieden wird dabei zwischen individuumsbezogenen Kompetenzen, (wie z.B. Selbstwirksamkeit, Autonomie, Kreativität, Verantwortungsübernahme), Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext (z.B. positive Beziehungen eingehen können), lernmethodische Kompetenzen (Wissen erwerben, anwenden und übertragen) und schließlich Resilienz (siehe auch Kap.5.3. Resilienz).

Alle 4 Bereiche der Basiskompetenzen finden Beachtung in unserem Kindergartenalltag.

1.) Individuumsbezogene Kompetenzen:

- Die Kinder dürfen „alles“ selbst machen, z.B. den Rucksack packen, auf mitgebrachte Dinge aufpassen, frei spielen, klettern, Werkzeug eigenständig nutzen (wenn nötig natürlich unter Aufsicht)
- Angebote zu Malen, Basteln, Werken und Gestalten fördern die Phantasie

2.) soziale Kompetenzen

- wir fördern einen wertschätzenden Umgang miteinander
- streiten und sich wieder vertragen
- Kompromisse finden
- gemeinsame Spiele
- Einander zuhören und ausreden lassen
- Den Tagesablauf in Abstimmung mit der ganzen Gruppe gestalten
- Kommunikation ist notwendig, wenn im Spiel Naturgegenstände zu

Spielmaterial werden; grundsätzlich in der Gestaltung von Spiel jeglicher Art

3.) lernmethodische Kompetenzen

- Die Kinder lernen bei uns an den „echten Dingen“
- Sie können die Natur erforschen und entdecken und daraus Fragen und Themen entwickeln, die wir gemeinsam bearbeiten
- Hoher Aufforderungscharakter von allem Lebendigem
- vielfältiges Materialangebot zum Spielen und Lernen

4.) Resilienz

- „klar kommen“ mit jedem Wetter/jeder Jahreszeit ´ stärkt innere Kraft` (vgl. Zeitschrift Praxis Kita, Ausgabe 51, Kartenset „Warum Wald?“)
- baut auf den individuellen und sozialen Kompetenzen auf
- befähigt die Kinder auch in schwierigen Situationen im Leben, einen guten Weg für sich zu finden.

Bindung/Beziehung ist die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen.

Außerdem benötigen Kinder eine wohlwollende Atmosphäre, da die beim Lernen erlebten Gefühle sozusagen „mit gelernt“ werden und darüber entscheiden, ob auch später gerne gelernt wird. (vgl. hess. BEP, S.27).

Wir möchten jedes Kind mit seinen ganz besonderen Eigenschaften wahrnehmen und wertschätzen, um ihm eine Atmosphäre zu bieten, in dem es gerne neues entdeckt und lernt. Kein Kind muss an einem bestimmten Angebot teilnehmen, sondern darf ohne Zwang Spielen, Erleben, Entdecken, Gestalten, Lernen.

Besonders wichtig für das Lernen und die Entwicklung ist für Kinder ausreichend Bewegung (vgl. hess. BEP, S.29), was im Waldkindergarten täglich gegeben ist.

Besonders im Kleinkindalter ist das Spiel die zentrale Ausdrucksform des Kindes und das wichtigste Werkzeug, um sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen (vgl. hess. BEP, S.30). Lernen und Spielen sind dementsprechend keine Gegensätze, sondern das Spiel ist die elementarste Form des Lernens. In Studien hat sich gezeigt, dass Spiele in der Natur viel variantenreicher und langandauernder sind als in Innenräumen (vgl. Zeitschrift Praxis Kita, Ausgabe 51,S.31).

„In Naturräumen erwacht Spielfreude, Interesse und Neugier, Entdeckerlust und Wagemut.“ (Zeitschrift Praxis Kita, Ausgabe 51, S. 31)

Neben dem Spiel bilden sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und kommunikativer Austausch die Grundlagen elementarer Lernprozesse (vgl. hess. BEP, S.31).

Die meiste Zeit verbringen die Kinder im Freispiel, in dem sie – bei Bedarf – von

uns Erwachsenen begleitet werden. Die Kinder können Ideen und Anregungen für ihr Spiel erhalten, z.B. gehen wir an unterschiedliche Waldplätze, die sich für verschiedene Spielideen besonders eignen. Wir bieten Gruppenspiele und Brettspiele an.

„Die Gegenwart von der Natur und das unbeaufsichtigte Spiel in ihr sind für die kognitiven und emotionalen Bedürfnisse heranwachsender Menschen essenziell. Ohne Selbstbestimmtheit in einer aus sich heraus entstandenen, nicht von Erwachsenen künstlich gefertigten Welt verkümmert die kindliche Bindungsfähigkeit, schwinden Empathie, Kreativität und Lebensfreude“

(Zeitschrift Praxis Kita, Ausgabe 51, S.43)

5.9.1. Lernen, Forschen und Entdecken

„... Dabei kommen die Kinder mit vielerlei biologischen, physikalischen und mathematischen Phänomenen in Berührung. Kinder wollen nicht nur entdecken und erobern, sie müssen es, sie werden von einem ganz natürlichen Impuls getrieben, um ihren Platz in der Welt zu finden.“

(Zeitschrift Praxis Kita, Ausgabe 51, S. 31)

Mathematik

„Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen und gleichzeitig die Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und Wirtschaft. Ohne mathematisches Grundverständnis ist eine Orientierung im Alltag nicht möglich.“

(hess. BEP, S. 75)

Die Grundlagen für mathematisches Denken bilden sich bereits in den ersten Jahren durch Erfahrungen mit Regelmäßigkeiten, Mustern, Formen, Farben, Gewicht, Zeit und Raum.

Der Waldkindergarten bietet Kindern vielfältige Möglichkeiten für die Erfahrung von mathematischen Zusammenhängen, in der Natur können diese konkret erlebt und mit allen Sinnen wahrgenommen werden:

- Wie weit ist es zu einem bestimmten Platz im Wald – kurzer oder langer Weg?
- Tipi aus großen, schweren Stöcken bauen
- Wie schwer ist mein Rucksack, wenn ich viele gesammelte Waldschätze darin transportiere?
- Spielen mit unterschiedlichen Naturgegenständen
- Wie hoch bin ich, wenn ich auf einen Baum klettere?
- Immer wieder kehrender jahreszeitlicher Wechsel
- Rituale im Tagesablauf
- morgendliches Zählen der Kinder
- und vieles mehr!

Naturwissenschaften

„Naturwissenschaften und Technik prägen in ganz besonderer Weise unser tägliches Leben in einer hochtechnisierten Gesellschaft und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Erkenntnisse aus den Bereichen der Naturwissenschaften liefern ein grundlegendes Wissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur und tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und sie zu verstehen.“

(hess. BEP, S. 77).

Im hessischen BEP wird beschrieben, dass Zusammenhänge aus Biologie, Chemie und Physik bereits von 3–5 Jährigen verstanden werden, weshalb die Förderung in diesem Bereich bereits im Kindergarten sinnvoll ist. So wird das Interesse der Kinder geweckt und das Experimentieren mit und in der Natur hilft den Kindern ein Bewusstsein für ihre Umwelt zu entwickeln. Im Waldkindergarten experimentieren die Kinder ganz von alleine mit den sie umgebenden Materialien:

- Eisobjekte herstellen
- wippen auf Baumstämmen
- Katapulte bauen
- Kerzenziehen (verschiedene Aggregatzustände)
- Kastanien oder Eicheln keimen
- Kräuter pflanzen
- Tierspuren suchen
- Jahreszeitenwechsel erleben
- und vieles mehr!

Technik

„In der Technik werden die Erkenntnisse der Natur nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern...Kinder sind in ihrem Alltag schon frühzeitig mit technischen Fragestellungen konfrontiert, etwa im Zusammenhang mit Spielzeug, diversen Haushalts- und Gebrauchsgegenständen, Verkehrsmitteln oder technischen Medien.“

(hess. BEP, S 78).

Scheint der Waldkindergarten zunächst ein Ort zu sein, der fernab von aller Technik liegt, so stellt man bei näherem Hinsehen fest, dass auch hier die Kinder Erfahrungen mit Technik sammeln:

- Eigenständiges Nutzen von unterschiedliche Werkzeugen
- Feuer machen
- Konstruktionen mit Seilen bauen und nutzen
- Bauen und Konstruieren mit Naturmaterial, Sand, Stöcken, Steinen.
- Schwere Stöcke mit dem Bollerwagen transportieren oder mit einem Seil hinter sich her ziehen
- Nutzung elektrischer Geräte wie Nähmaschine, Akkuschrauber, Musikbox, Pürrierstab, Laptop, Smartphone, Fotodrucker

5.9.2. Naturerfahrungen im Jahresrhythmus

Im Waldkindergarten halten sich die Kinder an jedem Kindertag und bei jedem Wetter unter freiem Himmel auf und erleben so die Natur und den jahreszeitlichen Rhythmus unmittelbar. Sie machen dabei Erfahrungen mit kaltem Schnee, Wind, wärmender Sonne, festem Erdreich, weichem Moos und vielem mehr. Sie spielen im Wald und auf Wiesen und erkunden so ganz von alleine den Lebensraum der Tiere und Pflanzen. Die dabei gemachten Entdeckungen wecken das Interesse der Kinder und können von uns Erwachsenen aufgegriffen und thematisch eingebettet werden. Durch Erzählen, passende Spiele, entsprechende Bücher und weitere Materialien entwickeln die Kinder „ihre“ Themen.

Das ganze Jahr hindurch finden die Kinder draußen vielfältige Naturmaterialien. Vieles davon nutzen sie ganz eigenständig zum Basteln, Spielen und Gestalten. Durch entsprechende Angebote können wir die Kinder anregen, die gesammelten Materialien zu nutzen. Aber nicht nur zum Werken und Spielen bietet die Natur uns das ganze Jahr reichlich Material. Auch lernen die Kinder einige Pflanzen kennen, deren Grün oder deren Früchte essbar sind. Es wird Suppe aus Brennnesseln gekocht, frisch gesammelter Schnittlauch wird aufs Brot gelegt oder Kräuter werden getrocknet für Tee oder Kräutersalz. Bäume werden nicht nur zum Klettern genutzt, sondern die Kinder lernen, dass aus ihrem Holz etwas gebaut werden kann oder dass man es zum Feuer machen nutzt. Im Kräutergarten oder im Hochbeet können die Kinder Samen säen, das Wachstum der Pflanzen beobachten, die Pflanzen pflegen und schließlich ernten und daraus etwas zubereiten.

Die jahreszeitlich bedingte Varianz des Wetters lässt vielfältige Erfahrungen zu. So verändert sich die Natur nahezu täglich und regt so zum Nachforschen an. Warum ist es im Winter kalt? Warum fallen die Blätter im Herbst von den Bäumen? Warum klopft der Specht an den Baum? Dadurch erweitern die Kinder ihre emotionalen, praktischen und kognitiven Fähigkeiten, denn im Wechsel der Jahreszeiten erleben die Kinder auch sich selbst immer wieder neu. All das fördert die Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und somit die Fähigkeit, selbst für das eigene Wohl sorgen zu können.

5.9.3 Elemente

Natürliche Begleiter in unserem Waldkindergartenalltag sind die Elemente Erde, Wasser und Luft. Das faszinierende Element Feuer wird besonders in der kalten Jahreszeit häufig hinzu geholt. Jedes Element bietet auf die ihm eigene charakteristische Weise ein unendliches Erfahrungs-, Lern- und Experimentierfeld für die Kinder.

Das Element Erde

Dieses ist in all seinen Erscheinungsformen gegenwärtig:

Feiner oder grober Sand, Kieselsteine klein oder groß, leicht oder schwer, winzige Steinchen, Pudersand, Matsch (je mehr Wasser desto?), Lehm oder Ton. Erde dient auch als Lebensraum für ganz kleine oder auch große Tiere (Asseln, Würmer, Mäuse, Füchse, Dachse usw.). Erde hilft beim Gärtnern. Sand wird genutzt zum Löcher buddeln, sieben, Höhlen und Tunnel bauen oder Kuchen backen; Sandhügel eignen sich zum Kullern. Bunte Erden, von Ocker über Rot bis Grau, eignen sich als Erdfarben zum Malen! Manche Erde trägt den Menschen, im sumpfigen Boden sinken die Schuhe ein – so wird Physik erfahrbar.

Das Element Wasser

Wasser begegnet uns im Jahresverlauf in nahezu allen Aggregatzuständen:

Als Morgentau auf den Wiesen, Nebel, leichter, bis hin zu starkem Regen (nicht nur zu spüren, sondern auch zu hören), Hagel, Schnee, Eis, Pfützen (kleine, große, gefrorene, seichte, tiefe), Tümpel und Teiche (auch als Lebensraum für viele Tiere), Wolken am Himmel, Regenbogen usw.

Natürlich darf auch der „Badespaß“ im Sommer nicht fehlen: Dazu werden die Bütten am Bauwagen mit Wasser gefüllt und schon sind sie hervorragende Planschbecken! Mit vielen verschiedenen Abflussrohren und Dachrinnen lassen sich auch tolle Wasserbahnen konstruieren! Auch sonst spielt das Wasser eine wichtige Rolle im Kindergarten: Vom Malen mit Wasserfarben, „Kochen“ und Matschen im Sandkasten, Staudamm bauen, Schiffchen basteln und fahren lassen bis hin zum Hände waschen und „echten“ Tee kochen oder leckere Speisen zubereiten und zum Gießen der Pflanzen.

Das Element Luft

Luft wird zum Atmen gebraucht. Beim Ausatmen im Winter sehen Menschen plötzlich aus wie rauchende Drachen oder Dampflokomotiven. Luft hat jeder Mensch in sich: Mit der Puste kann man Kerzen löschen. In der Luft können Vögel und Flugzeuge fliegen. Manchmal sind Drachenflieger in der Luft zu sehen. Windräder drehen sich. Ein leichter Lufthauch ist zu spüren, ebenso ein stärkerer

Wind oder einen Sturm (ist auch gut zu hören und zu sehen). Luftballons werden aufgeblasen, und wirbeln wild umher, wenn sie losgelassen werden. Im Wind können Drachen steigen.

Das Element Feuer

Feuer kommt in verschiedenen Gestalten vor: Die kleine Flamme über dem Docht an der Kerze, das Lagerfeuer, über dem man Stockbrot zubereiten kann – das dauert immer etwas länger, weil man dafür nicht die Flamme, sondern die Glut braucht, denn sonst verbrennt der Teig so rasch. Und die Glut kommt erst, wenn die Flamme weg ist. Geduld ist auch gefragt, wenn in der Adventszeit alte Wachsreste im Wasserbad über dem Feuer geschmolzen werden, um damit Kerzen zu ziehen. Feuer kann man entzünden im Feuerkorb, in der Feuerschale oder aber im großen transportablen Ofen. Sogar ein Feuer in der Erde kann man machen – natürlich ist darauf zu achten, nichts anzubrennen. Die Kinder halten Abstand und die Erzieher*innen stellen immer Gießkannen mit Wasser in Reichweite. Zu beachten ist, dass nicht nur im Sommer die Waldbrandgefahr wegen der Trockenheit sehr groß ist und während eines Besuches bei der Feuerwehr wurde untersucht, was genau eigentlich brennt und was nicht und wie Brandschutz funktioniert.

5.9.4. Tierbegegnungen

Täglich machen die Kinder die Erfahrung, dass der Wald nicht dem Menschen alleine „gehört“, sondern dass er Lebensraum ist für viele unterschiedliche Tiere. Manchen davon begegnet man „persönlich“, andere verraten durch ihre Spuren, dass sie da sind. Die Kinder erlernen einen achtsamen Umgang mit den Tieren und ihrem Lebensraum. Gesammelte Schnecken werden nach einer Zeit wieder zurück gesetzt, Insekten werden nicht verletzt oder getötet, Nester und Bauten nicht zerstört.

Hunde

Eine Besonderheit bei den täglichen Tierbegegnungen sind die Hunde, die an einigen Tagen in der Woche den Waldkindergarten begleiten. Die Kinder genießen den Umgang mit dem Hund. Für einige Kinder werden sie echte Freunde. Die Kinder erleben, dass ein Hund ein Lebewesen ist, das Bedürfnisse hat und versorgt werden muss. Sie können sein Verhalten beobachten und verstehen lernen. Wenn sie dem Hund Kommandos geben, können sie sich selbst in der Führungsrolle erleben. Dabei lernen sie ihre eigene Körpersprache zu verstehen: Wenn ich mich eindeutig verhalte und Sicherheit ausstrahle, dann kann mich auch der Hund verstehen.

Selbstverständlich steht die Arbeit mit den Kindern und deren Wohl immer an erster Stelle.

5.9.5. Umweltschutz und Nachhaltigkeit

„Vor dem Hintergrund der globalen ökologischen Krise gewinnt ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen immer mehr an Bedeutung. Umweltbildung und –erziehung leisten dazu einen wesentlichen Beitrag.“

(hess. BEP, S. 85).

Der hess. BEP unterteilt die Bildungs- und Erziehungsziele bzgl. Umwelt in drei Bereiche:

Es geht um **Naturbegegnungen**, um die **Entwicklung von Umweltbewusstsein** und um das **Erlangen eines ökologischen Grundverständnisses**, aus welchem praktischer Umweltschutz resultiert.

Naturbegegnungen finden im Waldkindergarten täglich statt:

- Tiere und deren Spuren in ihrer natürlichen Umgebung kennenlernen
- Pflanzen hautnah erleben, berühren, betrachten, schnuppern, sammeln, ernten, verwerten
- den jahreszeitlichen Wechsel hautnah erleben
- unterschiedliches Wetter erleben
- Naturgegenstände sammeln, sie bearbeiten, damit basteln und werkeln

Die Erwachsenen leben den Kindern ein wertschätzendes Verhalten gegenüber der Umwelt vor und halten die Kinder dazu an, es gleich zu tun. Pflanzen und Tier werden nicht mutwillig geschädigt, in der Natur wird kein Abfall liegen gelassen. Wird Müll gefunden, wird dieser aufgesammelt und mitgenommen, Wasser wird sparsam verwendet. Das täglich mitgebrachte Essen der Kinder sollte ohne Verpackungsmüll auskommen. An lebenden Bäumen wird nicht gesägt. Beim Kräuter sammeln wird nur so viel genommen, wie wirklich gebraucht wird. Aktionen wie „Sauberhaftes Hessen“ werden genutzt, um mit den Kindern das Thema Müll und seine Bedeutung für Tiere, Pflanzen und Menschen zu besprechen. Im Kindergarten werden zudem eigene Kräuter und Gemüse angebaut.

Durch diese unmittelbare Erfahrung und Wissensvermittlung erleben sich die Kinder selbst als ein Teil der Natur, die es wert ist geschützt zu werden. Durch das tatsächliche „greifen“, das wirkliche Auseinandersetzen mit der Natur, „begreifen“ die Kinder Naturzusammenhänge.

5.10 Bewegung/ Motorik

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens.“

(Gerd Schäfer, Praxis Kita, Materialpaket zu Heft 51 /2018)

Kinder nehmen ganzheitlich wahr. Der Waldkindergarten bietet die vielfältigsten Bewegungsanreize und ermöglicht so eine Vielzahl an körperlich-sinnlichen Erfahrungen. So werden, ganz nebenbei, alle Sinnesbereiche stimuliert und entwickelt. Jede Körpererfahrung ist Selbsterfahrung. Beim einfachen Balancieren der Kinder über einen Baumstamm werden über den Gleichgewichtssinn hinaus Informationen von vielen Sinnen aufgenommen:

„Die im Körper liegenden Sinnessysteme sagen ihnen, wie stark ihre Muskeln angespannt sind und wie die Arme zur Seite gesteckt werden. Der *Tastsinn* erfühlt, ob die Baumrinde glatt oder rau ist, der *Bewegungssinn* registriert, welche Stellen rutschig sind und wie die Füße festen Halt haben. Das *Ohr* registriert Geräusche in der Umgebung. Die *Augen* geben Hinweise, wenn der Baumstamm uneben ist, wie breit die Auflagefläche für die Füße ist, wenn der Stamm schmaler wird und wann er zu Ende ist. Das Zusammenspiel der Sinne, der Augen, des Gehörs, des Tastsinns und des Gleichgewichtssinns macht es möglich, dass das Kind über den schmalen Baumstamm so sicher wie über den Boden geht, dass es Unebenheiten übersteigen und Unsicherheiten ausgleichen kann.“

(Renate Zimmer, Handbuch Sinneswahrnehmung, S. 26).

Je unterschiedlichere Bewegungen das Kind ausführt, desto genauer wird die Körperwahrnehmung. Mit der Bewegung werden also zahlreiche sensorische Informationen gespeichert; Bewegung verbindet somit Innen- und Außenwelt.

Die Stimulierung der Sinnesorgane löst „entsprechende Anpassungsreaktionen aus, die die Verarbeitungsprozesse im Gehirn fördern und so Voraussetzungen für gut geordnete Hirnfunktionen sind. So bildet u.a. die richtige Verarbeitung von Sinneswahrnehmungen die Basis für gute Beziehungen zu anderen Menschen. Über Körper-, Sinnes- und Bewegungserfahrungen bildet sich das Körperschema aus. Sie bilden beispielsweise auch die Grundlage für das Lernen und das Verstehen von Begriffen: Vom Greifen über das Begreifen zum Sprechen.

Auch für das mental-visuelle Operieren sind entsprechende Bewegungserfahrungen ganz wichtig. Wer zum Beispiel schon einen Zahlenstrahl vorwärts und rückwärts abgelaufen ist, versteht, wie Addieren und Subtrahieren funktioniert. Dazu müssen sie im Vorfeld entsprechende Bewegungserfahrungen gemacht haben. Auch Raumlageerfahrungen des eigenen Körpers sind notwendig, um beispielsweise Zahlen wie 14 oder 41 oder Buchstaben wie d und b unterscheiden zu können.“

(Praxis Kita, Materialpaket zu Heft 51/2018).

Im Waldkindergarten hat Bewegung täglich viele Gesichter: In Pfützen springen, durch Matsch stapfen, auf einer Wiese kullern, den Hang hinunterrutschen, auf Bäume klettern, balancieren, auf federndem Moos gehen, im bunten Herbstlaub toben, sich auf unebenen Pfaden durchs Unterholz schlagen zwischen Bäumen in der Hängematte schaukeln... Kinder experimentieren, probieren, scheitern, wiederholen, variieren und üben. Sie rennen, hüpfen, krabbeln, rutschen, springen, balancieren, hangeln, schaukeln und klettern. Durch das tägliche „In-Bewegung-Sein“ schulen sie ihre Koordinationsfähigkeit und Bewegungssicherheit und erleben Selbstwirksamkeit. Sie bilden Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit aus, erfahren ihre körperlichen Grenzen und erweitern diese durch Üben. Dies schenkt Sicherheit und Selbstvertrauen und trägt zu einer guten Identitätsentwicklung bei. (vgl. Praxis Kita, Materialpaket zu Heft 51/2018). Dabei hat jedes Kind sein individuelles Tempo.

Die Erzieher*innen unterstützen die Kinder dabei, indem sie ihnen ein Experimentieren grundsätzlich zutrauen. Sie bieten Hilfestellung und Unterstützung, indem sie die Kinder beim Tun begleiten und zum sich ausprobieren ermuntern. Dabei haben die Mitarbeitenden den individuellen Entwicklungsstand sowie mögliche Risiken im Blick. Das Kind darf eigenständig erlernen, wie es am besten auf den Baum klettert. Gelangt es anfangs nur auf den untersten Ast, kann es vielleicht nach kurzer Zeit auf den nächsten Ast klettern – so, wie das Kind es sich zutraut und wie es sein individuelles Tempo erlaubt. Die Erwachsenen heben grundsätzlich keine Kinder auf den Baum, sondern unterstützen das Bestreben des Kindes, diese Aufgabe alleine zu meistern. (Selbstverständlich helfen sie, wenn es nicht anders möglich ist, auch wieder herunter).

Auch die Schulung der Feinmotorik, also der feinen, filigranen, koordinierten Bewegungsabläufe, geschieht im Waldkindergarten. Viele verschiedene Anreize ermöglichen es, die Feinmotorik zu entwickeln und zu verfeinern.

Stifte, Papier, Scheren, Wolle und diverses Bastelmaterial, Gesellschaftsspiele,

sens-motorische Spiele sowie Werkzeuge, wie Sägen, Hammer, Feilen und Schnitzmesser, stehen (sowohl am Bauwagen, als auch unterwegs im sog. Donkey) jederzeit zur Verfügung. Beim Werken mit Schnitzmessern, beim Bohren und Feilen oder beim Verarbeiten von verschiedenen Materialien werden sowohl Hand- und Fingerkoordination, als auch die dafür erforderliche Auge-Hand-Koordination geübt. Insbesondere der Umgang mit dem Hammer birgt sowohl grob- als auch feinmotorische Herausforderungen: Mit ihm kann man einerseits ganz wunderbar bereits morsches Totholz mit aller Kraft klitzeklein schlagen, andererseits aber auch mit wohl- und feindosierten kleinen Schlägen einen Nagel in einen Klotz hämmern. Die Kinder erfahren hier ein Gefühl für eine jeweils geeignete Kraftdosierung. Auch die verschiedenen Naturmaterialien bergen unterschiedliche Herausforderungen: Die Kinder sammeln beispielsweise Blätter, Halme, Moos, Steine und Stöckchen, die sich jeweils anders anfühlen und einen unterschiedlichen Umgang erfordern. Manchmal werden kleine Waldbewohner wie Käfer, Spinnen oder Regenwürmer gefunden, diese erfordern einen besonders sorgsam, achtsamen und aufmerksamen Umgang (und werden natürlich auch sorgsam in ihrem jeweiligen Lebensraum belassen). Die Mitarbeitenden begleiten die Kinder auch hierbei und sensibilisieren sie so für den unmittelbaren Lebensraum Natur.

„Aufgrund des engen Zusammenhangs zwischen Wahrnehmung und Bewegung, gewinnt das Kind durch Bewegung Erkenntnisse über seine Umwelt. Bewegung fördert eine Reihe von kognitiven Kompetenzen, was sich wiederum bedeutsam auf die sprachliche und im Weiteren soziale Entwicklung des Kindes auswirken kann.

Durch Bewegung, auch im Spiel, wird dem Kind ermöglicht, sich einzuschätzen und seine Grenzen auszutesten, seine Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit zu stärken sowie bestehende Aggressionen abzubauen. Regelmäßige und herausfordernde Bewegung stärkt ein positives Körperbewusstsein und leistet einen entscheidenden Beitrag zu körperlichem und seelischem Wohlbefinden und zur Gesundheit.“

(hess. BEP, S.62).

5.11. Sprache

„Kinder sind besonders dann sprechfreudig, wenn ihnen Zuwendung und Interesse an ihrer Person gezeigt wird und wenn sie das Gefühl haben, ernst genommen zu werden.“

(Sprachförderung in Kindertagesstätten vor dem Übergang in die Grundschule, Evelyne Höhme-Serke und Sascha Wenzel)

(<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/sprache-fremdsprachen-literacy-kommunikation/1484/>)

Sprache begleitet uns überall und hilft uns, mit anderen in Kontakt zu treten. Sie dient nicht nur dem Austausch von Informationen, sondern ist darüber hinaus besonders wichtig, um Beziehungen herzustellen, aufrecht zu erhalten und zu vertiefen. Dabei ist Sprache weitaus mehr als nur Gesagtes. Zu Sprache zählen unter anderem auch Gedanken, Geschriebenes, Gesungenes und Körpersprache, nonverbale Kommunikation.

Die teiloffenen Gruppen im Waldkindergarten bieten den Kindern viele Möglichkeiten, miteinander in Beziehung zu treten. Dadurch werden Sprachanreize geschaffen, die für die Sprachentwicklung der Kinder essentiell sind. Dazu eignet sich das gemeinsame Vorlesen von Büchern besonders gut. In den Bauwagen gibt es eine große Auswahl an Büchern, die sich die Kinder gerne vorlesen lassen. Dabei entsteht auch oft ein Austausch zwischen den Kindern und Erzieher*innen oder den Kindern untereinander, wenn den Kindern beispielsweise etwas in der Geschichte gut gefällt oder sie etwas Interessantes auf einem Bild entdeckt haben. Auch die Waldumgebung ist ein großer Sprachanreiz. Die Kinder lernen beispielsweise die Namen verschiedener Pflanzen und Tiere und können sie beschreiben. Ebenso werden Gegenstände aus dem Wald, wie zum Beispiel Stöcke und Blätter, auch als Spielmaterial verwendet. Dadurch wird die Fantasie der Kinder angeregt und sie entwickeln neue Spielwelten und Regeln, die sie mit den anderen Kindern besprechen können. Auch Bestimmungsbücher kommen, vor allem in den wärmeren Jahreszeiten, oft zum Einsatz. In den Morgen- und Abschlusskreisen gibt es außerdem viele Anreize, Sprache zu erleben und zu entwickeln. Regelmäßig finden Erzählrunden statt, in denen die Kinder zum Beispiel von ihrem Wochenende oder Urlaub erzählen. Ebenso werden gemeinsam Lieder gesungen, oft passend zu aktuellen Festen und Anlässen, oder es werden Fingerspiele gespielt, die den Kindern das Sprechen spielerisch ermöglicht.

„Es gibt hierfür keinen entsprechenden deutschen Begriff (in Fachkreisen wird Literacy gelegentlich mit „Literalität“ übersetzt). Es sind damit vor allem frühkindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur gemeint.“

(hess. BEP, S. 67)

„Spracherwerb ist gebunden an Dialog, persönliche Beziehung und an Interesse und Handlungen, die Sinn ergeben.“

(Bildungsplan Hessen zum Thema Sprache)

Der Kindergarten bietet die besten Bedingungen, Kinder zum Sprechen zu motivieren. Die Mitarbeitenden bemühen sich bei allen Kindern um eine persönliche Beziehung und legen großen Wert darauf, dass die Kinder untereinander in Beziehung treten. Im Kindergartenalltag ist man immer bemüht, den Interessen der Kinder gerecht zu werden und ein Umfeld zu schaffen, das sinnvolles Handeln anbietet und erlebbar macht.

Die Sprache ist dabei ein wichtiges Spielelement. Die Kinder schaffen mit Phantasie und Sprache ihre Spielwelten.

In den Morgen- und Abschlusskreisen werden viele Anreize geboten, Sprache einzusetzen und lustvoll zu erleben:

- durch Erzählrunden (zu einer Fragestellung z.B. „Was macht mir im Winter am meisten Spaß“, wird ein Redestein oder –stock von Kind zu Kind weitergegeben, mit der Aufgabenstellung, zu der gestellten Frage etwas zu sagen)
- Bilderbuchbetrachtungen
- Literatur Lesungen in Etappen (z.B. von Irina Korschunow „Die Wawuschel“)
- Fingerspiele
- Reim- und Singspiele
- Rätsel

Bücher, in Form von Bildergeschichten, Wissensbüchern und Bestimmungsbücher, werden gezielt, in der Freispielzeit und in den Hol- und Bringzeiten genutzt/gelesen und jederzeit frei zugänglich für alle Kinder angeboten.

Es ist außerdem ein Anliegen, die Neugier an fremden Sprachen zu wecken und Anreize von Seiten der Kinder aufzugreifen (z.B. zählt ein Kind die anderen Kinder im Morgenkreis auf türkisch oder russisch usw.).

5.12 Medienpädagogik

Medien sind alltäglicher Bestandteil des Lebens, sowohl privat als auch öffentlich verfügbar zur Unterhaltung, Informationsweitergabe, Kommunikation, Interaktion – auch für Kinder, welche heutzutage von Anfang an mit Medien aufwachsen. Die pädagogische Befassung mit Medien erstreckt sich auf alle Medien und hat je Entwicklungsstand unterschiedliche Schwerpunkte. Medienbildung und –erziehung soll die Orientierungskompetenz stärken, positive Potentiale nutzbar machen und Risiken entgegenwirken. Die Stärkung der Medienkompetenz geschieht durch gezielte Unterstützung und selbstständige Kompetenzerweiterung. (Vgl. S.70 BEP)

“Das Kind lernt die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu handhaben, sie bestimmt und kreativ zu gestalten, sie als Mittel kommunikativen Handelns zu nutzen und sie kritisch, in sozialer und ethischer Verantwortung zu reflektieren.”

(hess. BEP S.70).

In unserem Waldkindergarten bedeutet Medienerziehung, Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihre eigenen Erfahrungen im Umgang mit Medien zu verarbeiten und zu reflektieren. Kinder berichten von ihren Erlebnissen und tauschen sich in Gesprächen untereinander aus. Während des Freispiels entstehen Rollenspiele, kreative Bau- und Werkel-Ideen, bunte Bastelarbeiten uvm., in welchen sie ihre (Medien)Eindrücke zum Ausdruck bringen. Die Fachkräfte greifen die Interessen der Kinder auf und orientieren sich an der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder sowie deren Entwicklungsstand. Zudem bieten die Erwachsenen weitere Impulse im Umgang mit Medien (z.B. als Hilfsmittel zum Kennenlernen und Verstehen der Umwelt durch Fotos, Detail-Aufnahmen oder das Bestimmen einer Pflanze, Wissenswertes über Tiere, etc). An erster Stelle stehen im Waldkindergarten allerdings “handfeste” Erfahrungen, die den Kindern ein ganzheitliches Lernen und Erleben sowie Entwickeln ihrer Fähigkeiten ermöglichen. Die Kinder können Medien für verschiedene Anliegen nutzen:

- Kommunikation mit Eltern(Handy)
- Informationsquelle/Recherche (Internet,Bücher)
- Dokumentation (Ich-Ordner, Aushänge)
- Gestaltung (Fotos, Malen, Basteln)
- Entspannung (Bücher, Musik)
- Erzählen (Aushänge, Fotos, Bücher, Internet)
- Bewegung/Tanzen (Musik)

– Forschen (Kamera, Tablet)

Dabei werden die Kinder von den Fachkräften begleitet.

Die Gruppen besitzen insgesamt ein Tablet, Smartphones, eine Musikbox, einen Fotodrucker (zum Sofortausdrucken), eine Teleskopkamera, ein elektrisches Mikroskop. Diese Medien werden genutzt zum Forschen, zur Wissensvermittlung, zum Experimentieren, selbstständige Tun und Ausprobieren, eigene Werke erstellen, etc.

5.13. Kreativität Kunst Musik



Das Kind erforscht von Geburt an die Umwelt mit allen Sinnen. Durch die Kunst wird diese Begegnung gestärkt. Die Lust am selbstbestimmten Tun wird gefördert. Mit Bildern und Worten oder auch durch darstellendes Spiel sammeln Kinder Erfahrungen. Durch die Kunst kann das Kind Gefühle und Gedanken ausdrücken. Auch der Musik begegnen Kinder von Geburt an mit spielerischer Neugier. Musik spricht Emotionen an und kann und kann zu Ausgeglichenheit und Entspannung beitragen. Durch Musik und Tanz werden Fantasie und Kreativität gestärkt. Das gemeinsame Singen und Tanzen fördert die Team- und Kontaktfähigkeit und das soziale Lernen.

„Bildnerisches und darstellendes Gestalten bietet eine Möglichkeit, sich spielerisch bislang unbekannten Themen zu nähern und sich mit der eigenen (Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur) und mit fremden Kulturen (Kinder mit verschiedenem kulturellen Hintergrund) auseinanderzusetzen. Ungewohnte Wege der Vermittlung können beim ästhetischen Lernen zur Offenheit und Neugier führen.“
(hess. BEP, Seite 72).

Kunst:

In der Freispielphase stellen wir den Kindern ein vielfältiges Materialangebot zur Verfügung. Der Gedanke der Nachhaltigkeit spielt dabei eine wichtige Rolle. So achten die Mitarbeitenden sehr darauf, dass die Kinder sorgsam mit dem Material umgehen. Häufig werden zum Basteln die Materialien aus der Natur genutzt (Sand, Stöcke, Zapfen). Immer wieder gibt es auch angeleitete Angebote, an denen die Kinder bedürfnisorientiert teilnehmen können.

Musik und Tanz:

Im Kindergartenalltag werden den Kindern Tücher und Verkleidungsmaterialien zum Tanzen und für die darstellende Kunst zur Verfügung gestellt. In der Freispielphase findet man immer wieder Kleingruppen, die diese Angebote gerne annehmen. Des Weiteren gibt es auch Musikinstrumente, die die Kinder während des Vormittags nutzen dürfen. Auch hier gibt es im Laufe des Kindergarten-tages immer wieder Angebote, die den Alltag der Kinder strukturieren. So beginnen wir mit einem Ritual am Vormittag, bei dem miteinander geklatscht und gesungen wird. Auch den Weg in den Wald starten wir mit einem gemeinsamen Lied. In Kreisen im Wald oder am Platz gibt es immer wieder die Möglichkeit, dass Kinder auch gemeinsam singen, Tanzlieder spielen und Fingerspiele erlernen.

„Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise im Instrumentalspiel oder im Tanz, aber auch im Erzählen, Bewegen und Malen. Es setzt sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten, wie Tönen, Tempo und Rhythmus, auseinander. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.“

(hess. BEP, S.74).

Künstlerisches und handwerkliches Gestalten

Jeder Mensch ist ein Künstler.

Im Waldkindergarten bieten sich den Kindern viele Möglichkeiten des künstlerischen und handwerklichen Gestaltens. Wir nutzen dazu das Angebot der Natur mit ihrer Fülle von Farben, Formen und Materialien. Ergänzend dazu bieten wir Papier, Bunt- und Wachsmalstifte, Wasserfarben, Wolle, Leder, Ton, Nägel, Draht etc. und entsprechende Werkzeuge: Pinsel, Scheren, Sägen, Spindeln, Schnitzmesser, Feilen, Bohrer, etc., an. Schon das Materialangebot alleine hat seinen auffordernden Charakter und anmiert dazu, (künstlerisch) tätig zu werden. Die Kinder regen sich gegenseitig in ihrem Tun an, beobachten, was andere machen und möchten selbst aktiv werden. Bei ihrem künstlerischen und handwerklichen Schaffen bringen sie ihre Individualität und Einzigartigkeit zum Ausdruck. Wir fördern die Kinder in diesem sensiblen Bereich, indem wir ihnen Hilfestellungen und Anregungen geben, ihre Werke würdigen und sorgsam damit umgehen. Wir bestärken Hingabe, Spontaneität, Beharrlichkeit und Forschungsdrang der Kinder, denn so lernen sie, Ziele zu entwickeln und zu verfolgen, ihren eigenen Sinn für Schönheit und Ästhetik zu entwickeln, Fingerfertigkeiten zu erwerben und Zutrauen zu ihren Fähigkeiten zu erlangen. Während ihrer Kindergartenzeit erleben so die Kinder ihr eigenes Reifen und Wachsen. Ihre Fortschritte werden sichtbar und sie entwickeln Stolz und Befriedigung, wenn sie sehen, was sie selbst „erschaffen“ können. □

Das in der Natur vorgefundene Material inspiriert die Kinder:

- Sie können Zwergenhöhlen bauen
- Rennbahnen für ihre Stöckchenautos bauen
- Blätter auffädeln
- Vielem, was namen- und bedeutungslos schien, einen Namen und Bedeutung geben – „Du, das hier wäre jetzt mein Pferd!“.

Auf der Werkdecke ein Flugzeug zurecht hämmern oder ein Schmuckstück

fertigen

Kinder haben Spaß am Theater- und Rollenspiel. Gespielt wird zu vielen Gelegenheiten und dabei erleben alle Beteiligten eine Verwandlung:

- sie sind Tiere, die Sonne, der Wind
- sie sind Dornröschen oder ein Räuber
- sie verstellen ihre Stimme
- sie verkleiden sich und schlüpfen in verschiedene Rollen

Hierbei werden auch Elemente des Jeux Dramatik (Ausdrucksspiel) angewandt. Die Kinder bringen beim Spielen Stimmungen und Gefühle zum Ausdruck und tauschen sich über Erfahrungen aus.

Regelmäßig gibt es bei Festen kleine Aufführungen:

- Dann spielen die Erzieher*innen auch einmal etwas vor, sind Osterhasen oder Mitglieder der Wawuschel Familie und erstaunen die Kinder mit ihrer Verwandlung.
- Auch die Kinder sind oft Akteure, spielen einen Baum, Maria und Josef, eine Schnecke, einen gefährlichen Löwen oder ein verirrttes Lamm und lieben es, sich zu verkleiden. □

5.14 Feste feiern

Die Bedeutung von Festen und Feiern

Bei den gemeinsamen Festen im Kindergarten (Sommer-, Herbst-, Weihnachts- und Schulkinderabschiedsfest) sind die Eltern eingeladen, aktiv mitzuwirken. So können sie am Erleben ihrer Kinder direkt Teil haben. Die Kinder freuen sich, gemeinsam mit ihrer Familie etwas zu „erschaffen“ und diese gemeinsamen Erfahrungen verbinden und stärken die gegenseitigen Beziehungen.

In Bearbeitung



6. GESUNDE ENTWICKLUNG

"Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden. Gesund bleiben ist Wunsch und Bestreben des Menschen. Entscheidend ist die Frage danach, was ein Kind – trotz bestehender Belastungen – gesund bleiben lässt. ... "

(hess. BEP S. 60).

In unzähligen Momenten entstehen Situationen, in denen die Kinder ihr eigenes Selbst in Verbindung zur Außenwelt wahrnehmen. Meist sind es angenehme Momente, wenn z.B. eine Spielidee Zeit und Raum finden kann, der Freund/die Freundin da ist, wenn etwas gelingt. Doch es gibt auch die unschönen Momente, z.B. wenn der Abschied von Papa oder Mama schwer fällt, wenn der Sandberg einstürzt, wenn es Streit untereinander gibt, wenn sich jemand weh tut. In all diesen Situationen sind die Kinder bemüht, in der Zone des Wohlgefühls zu bleiben bzw. dahin zurück zu kehren. Darin möchten wir die Kinder begleiten und bestärken.

Wie aber kann körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden gelingen? Eine bedeutende Rolle dabei spielen:

- die Stärkung des eigenen Selbstbildes:
Was kann ich gut? Was tut mir gut? Was möchte ich?
- ein gelingender Umgang und Widerstandsfähigkeit bei Belastungen und Veränderungen und
- die Fähigkeit, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und die Kinder ermuntern, diese zu äußern und für sie einzustehen im Kontext des Gemeinschaftsgefüges.

Vieles davon findet sich im 5. Kapitel wieder, z.B. 5.1. Bild vom Kind, 5.2. Situationsansatz, 5.3. Ko-Konstruktion, 5.4. Partizipation, 5.5. Eingewöhnung, 5.6. Übergänge, 5.7. Resilienz und 5.8. Soziales Lernen.

Besonderheiten des Waldkindergartens

In unserem Waldkindergarten liegt der methodisch-pädagogische Schwerpunkt auf dem Aufenthalt in der freien Natur. Die Natur (Wald und Wiesen) und das Draußen-unterwegs-sein gibt eine besonders große Chance, das Immunsystem zu stärken und den Körper in Bewegung zu halten. Mit allem, was die Natur bietet, setzen wir uns mit dem Thema "Gesundheit" auseinander.

6.1. Ernährung

Ein wichtiger Baustein zur gesunden Entwicklung ist die Ernährung. Der Körper braucht als Organismus wertvolle Nahrung, um sich gut zu entwickeln.

"Die in den ersten Lebensjahren geprägten Essgewohnheiten werden oft bis in das Erwachsenenalter beibehalten."

(<https://www.dgkj.de/eltern/dgkj-elterninformationen/elterninfo-gesundes-essen>)

Daraus resultierend widmen wir uns dem Thema "Ernährung" folgendermaßen: Die **Frühstückszeit** beginnt in der Bringzeit am Bauwagen und unterwegs mit dem Ankommen am ausgewählten Platz. Am Bauwagenplatz und unterwegs am Waldplatz wird eine Picknickdecke ausgebreitet, an der sich die ersten hungrigen Kinder versammeln. Die Gelegenheit zu frühstücken erstreckt sich über den Vormittag bis zum „letzten“ Erinnerungsaufruf, rechtzeitig vor dem Aufräumen. Erfahrungsgemäß nutzen die Kinder die Möglichkeit des Frühstücks recht schnell. Im Laufe des Vormittages erinnern die Erzieher*innen die anderen Kinder an ihr Frühstück und fragen nach ihrem Hungergefühl. Dadurch können die Kinder selbst spüren, ob sie das Hungergefühl erkennen. Die Erzieher*innen zwingen niemanden dazu, etwas zu essen oder zu trinken.

Falls ein Kind doch schon vor der eigentlichen Frühstückszeit Hunger oder Durst bekommt, so darf es selbstverständlich auch mal unterwegs ins Brot beißen oder etwas aus der Flasche trinken. Besonders in den Sommermonaten erinnern die Mitarbeitenden auch unterwegs an das Trinken. Daraus entwickeln die Kinder ein Gespür dafür, ihre Körpersignale wahrzunehmen und für sich (evtl. mit Hilfestellung) zu sorgen.

Da das Frühstück von den Eltern mitgegeben wird, ist die Kooperation mit den Eltern auch hier besonders wichtig. Schon von Anfang an werden die Eltern informiert über die Wichtigkeit von gesundem Essen. Sie werden darum gebeten, ein ausgewogenes, vollwertiges Frühstück mitzugeben, z.B. Vollkornbrot mit zuckerfreiem Belag, Gemüse, Obst, Wasser, ungesüßten Tee. Im Sinne des Umweltschutzgedankens werden unverpackte Lebensmittel gewünscht, die in wiederverwendbaren Dosen und Flaschen mitgenommen werden können. Auch die Fachkräfte in der Einrichtung halten sich an diese Regeln. Sie setzen sich mit an die Frühstücksdecke, essen ihr gesundes Frühstück und begleiten die Essenssituation. Durch das gemeinsame und begleitete Essen entstehen Anlässe, sich über das eigene Essen und das der anderen auszutauschen, nachzufragen und evtl. auch mal Neues zu probieren.

Das Frühstück ist folglich nicht nur dazu da, um den Körper mit gesunden Lebensmitteln zu versorgen. Es stärkt folgendes:

- Gemeinschaftsgefühl: Mit wem möchte ich frühstücken, neben wem möchte ich sitzen? Gespräche während des Essens
- Lebenspraxis/Struktur: Rucksack öffnen, Dosen und Flasche herausholen und öffnen, Hände waschen und nachher wieder alles einpacken
- Körperwahrnehmung: Erkennen von Hunger-, Durst- und Sättigungsgefühl
- Genuss: Das schmeckt mir, das schmeckt mir nicht
- Orientierung: Wo ist noch Platz für mich?
- Wahrnehmen und Erkennen: Was habe ich heute dabei? Was haben die anderen dabei?
- Neugierde: Das möchte ich auch mal probieren!

Ein weiterer bedeutender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die gemeinsame Zubereitung von Speisen. Solche Angebote finden in unregelmäßigen Abständen statt und regelmäßig zwei Mal die Woche als Brot- und Müslifrühstück. Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, sich mit dem Thema "Gesunde Ernährung" auf vielfältige Weise auseinanderzusetzen. Dazu wird gemeinsam beobachtet, welche Nahrung in der direkten Umgebung wächst, z.B. hängen Äpfel oder Mirabellen am Baum, wachsen Brennnesseln auf der Wiese. Viele fragen sich dann auch, ob Brennnesseln wirklich essbar sind. "Die tun doch dann weh, oder?" Die Kinder des Waldkindergartens gehen mit offenen Augen durch Wald und Wiesen. Sie lernen immer mehr, was essbar und für den Menschen nutzbar ist. Und obwohl Brennnesseln beim Berühren weh tun, sind sie doch eine Nahrungsquelle für Menschen und auch für Tiere. Die Kinder erweitern auf natürliche Weise ihren Erfahrungshorizont. Und sie freuen sich auch, wenn sie ihren erstaunten Eltern von so manchen "Schätzen der Natur" berichten können. Mit großer Wertschätzung lassen die Gruppen die unreifen Mirabellen am Baum hängen, damit später im Jahr Kompott gekocht werden kann und z.B. viele Vögel ebenfalls Nahrung finden. Dabei wären sie so tolle Murmeln.

Ergänzend dazu erleben Kinder und Erwachsene gemeinsam das Anbauen, Wachsen, Pflegen und Ernten von Kräutern und Gemüse auch im Kräutergarten und den Hochbeeten des Kindergartens.

Die restlichen Zutaten, die es für eine Mahlzeit braucht, bringen die Kinder und Fachkräfte von zu Hause mit. Auch dabei wird besprochen, wo die Zutaten herkommen.

Die Kinder freuen sich darauf, die Zubereitungsschritte (waschen, schneiden, rühren,) selbst ausführen zu dürfen. Ein besonderer Aspekt dabei ist auch die verwendete Energiequelle: Gekocht wird auf Feuer (siehe Kapitel 5.9.2.). Eine

sogenannte "Gulaschkanone" oder auch eine große Eisenpfanne leistet gute Dienste.

Die zentrale Rolle bei der Zubereitung von gesunden Speisen ist die Wissensvermittlung: Was tut mir gut? Was hilft mir, mich gesund zu ernähren? Was ist in meinem Essen drin? Wo finde ich Lebensmittel in meiner direkten Umgebung/in der Natur? Die Kinder erweitern ihre Kompetenz, gut für sich zu sorgen: Es ist leicht, sich mit gesunden Nahrungsmitteln zu versorgen. Und schmackhaft ist es auch. Nachhaltigkeit wird dabei im Waldkindergarten zum Alltag (siehe Kapitel 5.9.5.).

Einige wenige Ausnahmen gibt es allerdings auch: Kinder dürfen an ihrem Geburtstag Kuchen o.Ä. mitbringen. Und auch, wenn z.B. Holunderblütensirup hergestellt wird, ist in seltenen Fällen Zucker dabei.

6.2. Zahngesundheit

Die Gesundheit der Zähne wird durch gesundes Essen beeinflusst. Aus diesem Grund ist im Waldkindergarten der "zuckerfreie Vormittag" besonders wichtig. Der Arbeitskreis Jugendzahnpflege empfiehlt dessen Umsetzung in Hinblick auf die (Mund-) Gesundheit. Der Patenzahnarzt, der diesem Arbeitskreis angeschlossen ist, besucht den Waldkindergarten einmal im Jahr und bringt dabei das Thema "Gesund im Mund" verständlich und spielerisch näher. Er zeigt beispielsweise gesunde und ungesunde Lebensmittel, erklärt die "KAplus-" Zahnputztechnik an einem Riesengebiss, damit alle das richtige Putzen lernen und er verschenkt Zahnbürsten, damit es alle selbst einmal probieren dürfen.

Einmal im Jahr dürfen die Kinder dann auch seine Zahnarztpraxis besuchen. Spielerisch erfahren die Kinder, wie eine Praxis aussehen kann: Sie dürfen sich auf den Behandlungsstuhl setzen, dürfen Zahnärztin und Zahnarzt spielen und dürfen einige zahnärztliche Instrumente in ihren Händen halten. Ziel dabei ist, dass die Kinder eine positive und angstfreie Verknüpfung zur Zahnärztin, zum Zahnarzt und zum Praxisbesuch aufbauen. Somit erlangen die Kinder eine weitere Kompetenz, die eigene (Zahn-)Gesundheit zu fördern und aufrecht zu erhalten. Zudem versorgt der Patenzahnarzt die Eltern mit Informationsmaterial über die Putztechnik, den zuckerfreien Vormittag, die Wichtigkeit des Zähneputzens und der Besuche in einer Zahnarztpraxis. In unserem Bücherregal befindet sich eine Reihe von lustigen und lehrreichen Bilderbüchern zum Thema "Zahngesundheit", die die Kinder immer wieder gerne anschauen und sich vorlesen lassen.

6.3. Kindliche Sexualität

Was ist kindliche Sexualität ?

Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis und hat viele Erscheinungsformen. Kindliche Sexualität ist ein ganzheitliches Körpergefühl/ nicht auf Geschlechtsteile beschränkt und ist abzugrenzen von der Erwachsenensexualität.

Kindliche Sexualität ist :

- spontan, neugierig, spielerisch, unbefangen
- lustvolles Erleben mit allen Sinnen
- nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet
- Wunsch nach Nähe, Geborgenheit und Vertrauen
- schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Schmusen, Kraulen
- selbstbezogen/ nicht beziehungsorientiert

Erwachsenen Sexualität ist:

- befangen
- eher genital ausgerichtet
- zielgerichtet
- auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet
- häufig beziehungsorientiert

(Vergl. auch Kapitel 7.2.3. Schutz durch sexualpädagogische Auseinandersetzung...)

Phasen der psychosexuellen Entwicklung 1. – 7. Lebensjahr

1. Orale Phase

„In der oralen Phase erforschen Babys alles mit ihrem Mund.

Hier steht die Mundregion im Fokus. Diese Phase durchlebt ein Kind im ersten Lebensjahr. In der oralen Phase wird die gesamte Umgebung über den Mund, die Lippen und die Zunge erkundet. Babys lutschen an ihren eigenen Finger und empfinden Lust daran, mit Nahrungsmitteln in ihrem Mund herum zu experimentieren. Auch das Saugen an der Brust der Mutter verschafft dem Kind Freude und ein wohliges Gefühl. Zudem können sie über das Lutschen und Saugen Spannungen abbauen. Diese Phase ist sehr wichtig, da in dieser das soziale Vertrauen aufgebaut wird.“

2. Anale Phase

„In der analen Phase ist die erogene Zone der Anus. Diese Entwicklungsphase durchlebt ein Kind im zweiten bis dritten Lebensjahr. Es empfindet in dieser

Phase Lust bei der Ausscheidung von Exkrementen. Zunehmend lernen die Kinder, dass sie die Schließmuskeln kontrollieren und dadurch eine gewisse Sauberkeit erzielen können. Kinder üben auf diese Weise Kontrollmechanismen ein, die unter keinen Umständen durch Druck von außen gestört werden sollten. Denn wie in allen Entwicklungsbereichen benötigt es auch hier Zeit bis alle beteiligten Areale/Regionen im Gehirn ausgereift genug sind und miteinander vernetzt sind, damit ein Kind diesen großen Entwicklungsschritt von sich aus gehen kann. Wenn es dies in „seiner Ruhe“ machen darf, dann wird es auch in seinem Selbstbild gestärkt, da es merkt es hat es selbst geschafft und nicht erledigt. Erinnern und Ermutigen kann dem Kind helfen.

3. Phallische Phasen

„Im dritten bis sechsten Lebensjahr kommt die phallische Phase, auch ödipale Phase genannt, in der die Genitalregion im Fokus des Lustempfindens steht. Kinder erkunden ihre eigenen Geschlechtsteile und spielen mit diesen. Zudem zeigen sie auch großes Interesse an den Genitalien des anderen Geschlechts.“

(vergl.: Vergl. <https://www.kita.de/wissen/psychosexuelle-entwicklung/>)

Entwicklung der Geschlechtsidentität

Kinder setzen sich aktiv mit ihrer Rolle als Mädchen bzw. Junge auseinander und brauchen dabei Begleiter*innen/ Erzieher*Innen, die ihnen hierzu ...

...„Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

Unabhängig vom Geschlecht, muss jedes Kind in seiner Wesensart erkannt und entsprechend behandelt werden.“

(Vergl. Arbeitsblatt „Kindliche Sexualität“ Fr. Kreitz, Helen-Keller-Schule Weinheim)

(Vergl. auch Kapitel 7.2.3. Schutz durch Sexualpädagogische Auseinandersetzung mit kindlicher Sexualität)

Sexualfreundliche Erziehung – Argumente und Ziele :

- „Positives Selbstbild entwickeln (Annahme des eigenen Körpers, der sexuellen Bedürfnisse und Gefühle des Geschlechts)
- Gesunde Persönlichkeitsentwicklung (weder Unterdrückung noch

Überbetonung von Sexualität)

- Reflexion und ggf. Korrektur von unbewusst oder bewusst aufgenommenen, gesellschaftlich vermittelten Informationen und Bildern über Sexualität
- Ergänzung ggf. auch Korrektur der Informationen zu moralischen Bewertungen sexuellen Bedürfnissen, Äußerungsformen und Rollenvorstellungen (seitens des Elternhauses, sowohl durch andere Erwachsene v.a. aber auch durch das Lernen in der Gleichaltrigen Gruppe, die angesichts von Ein-Kind-Familien und fehlenden unbeaufsichtigten Erfahrungsräumen von geradezu unschätzbarem Wert sind).“

(aus: Arbeitsblatt „Kindliche Sexualität als ganzheitliches Körpergefühl“ 2016
Fr. Kreitz, Helen-Keller- Schule Weinheim)

... und sexualfreundliche Erziehung ist ...

- “... ein (wichtiger) Bestandteil im Erziehungsalltag und in der kindlichen Entwicklung
- Kinder werden dazu befähigt/ dabei begleitet einen selbstbestimmten Umgang mit (ihrer) Sexualität zu entwickeln und als einen positiven Lebensbereich zu erfahren.
- Es unterstützt die Kinder in Finden und Erkennen ihrer Identität
- Kinder erleben und akzeptieren den gleichberechtigten Umgang zwischen Jungen und Mädchen
- Sie dient zum Schutz des Kindes und der Prävention von Übergriffen, sexualisierter Gewalt und Missbrauch!
- Weil sich Kinder auch im Bereich der Sexualität Vorbilder suchen : Beteiligung der Eltern (§22a SGB VIII)

(aus: Arbeitshilfe: Konzept Sexualerziehung AWO- Kindergarten A. Elsbeck
Sexualpädagogik im Kindergarten (kindergartenpaedagogik.de) Kühne, N. 2004
Sexualpädagogik im Kindergarten
<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/geschlechtsbezogene-erziehung-sexualerziehung/1197/>
13.10.2022)

„Sexualfreundliche Erziehung im Kindergarten ist nicht zu verwechseln mit der

Sexualaufklärung in der Schule. Sie ist mehr als „bloße Aufklärung“ darüber, wo die kleinen Kinder herkommen, also nicht in erster Linie Informationsvermittlung. Sie findet nicht punktuell oder einmal statt, sondern bezieht alle Sinne mit ein und ist ein wesentlicher Bestandteil sozialen Lernens.

Sie ist kein pädagogisches Programm, wohl aber eine grundlegende Haltung der Erwachsenen. Sie haben die Aufgabe, die Kinder in ihren altersgemäßen, kindlichen Ausdrucksformen zu verstehen, zu fördern, zu begleiten und zu unterstützen.“

(aus: <https://www.youtube.com/watch?v=DfeUV0xpGGo> Vortrag Dr. Stefan Timmermanns Dozent der pädagogischen Akademie)

Kindliche Sexualität – Gefühle, Verhalten und Grenzen

„Doktorspiele“ und sexuell motivierte Rollenspiele

Im Kindergartenalter ist das Kind neugierig auf alles, was mit dem eigenen Körper und dem Körper anderer und dessen Funktion zusammenhängt.

„Zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr beginnen Mädchen und Jungen, andere in ihre sexuellen Handlungen einzubeziehen. Hier steht die Neugier des Kindes, das Vergleichen und das Entdecken im Vordergrund. „Doktorspiele“, meist in Form von Arzt-Spielen, Mutter-Vater-Kind-Spielen, gehören zur normalen Entwicklung von Kindern ab 4 Jahren.“

„Sexuell intendierte Rollenspiele sind deshalb ein wichtiges Übungsfeld im Kontakt mit Gleichaltrigen. Kinder untersuchen ihre Geschlechtsorgane, imitieren dort das Verhalten von Erwachsenen (Händchen halten, kuscheln, heiraten) spielen dort Zeugungs- und Geburtsszenen. Hier können wichtige Erfahrungen für die Selbstständigkeit und die Lebenswelt des Kindes gesammelt und auch verarbeitet werden. Doktorspiele sind Kinderspiele und benötigen Regeln zum Schutz!“

(aus: Körper, Liebe, Doktorspiele– Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualentwicklung vom 1.– 3. Lebensjahr. BZgA, 5, Aufl. 2003)

Doktorspiele

- „Doktorspiele“ finden unter Kindern gleichen Alters/ oder Entwicklungsstandes

(maximaler Altersunterschied von 2 Jahren) statt

- es darf nichts in Körperöffnungen eingeführt werden
- es soll IMMER einvernehmlich stattfinden (gleichberechtigt und gegenseitige Spiele)
- kein Kind ordnet sich einem anderen Kind unter
- finden unter Freund*innen (weniger unter Geschwistern) statt“

(aus : <https://www.kita.de/wissen/psychosexuelle-entwicklung/>)

Wir sehen es hier als unsere Aufgabe, den Kindern Raum zu geben sich auszuprobieren und ihnen hierfür Rückzugsmöglichkeiten zu bieten. Außerdem achten wir darauf, dass die o.g. Regeln eingehalten werden. Wir gehen stets sensibel und achtsam mit Situationen um, in denen sich die Kinder ausprobieren, und respektieren ihre Privatsphäre. Gleichzeitig steht der Schutz eines jeden einzelnen Kindes an erster Stelle.

Frühkindliche Selbstbefriedigung

Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern Raum zu geben, um sich auszuprobieren. Wir achten darauf, dass das Kind dies in einem geschützten Rahmen tun kann, und begleiten es dabei, einen angemessenen Umgang damit zu erlernen. Außerdem haben wir einen Blick auf die Grenzen der Gruppe, sowie deren einzelne Teilnehmer.

Körperscham

„Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.“

(aus: <https://www.kita.de/wissen/psychosexuelle-entwicklung/>)

Fragen zur Sexualität

„Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.“

(aus: <https://www.kita.de/wissen/psychosexuelle-entwicklung/>)

Sexuelles Vokabular

Im Kindergartenalltag kommt es nicht selten vor, dass Kinder z.T. derbe Worte, Schimpfworte und Sprüche äußern. In der Regel kennen sie deren Bedeutung nicht und nehmen die Reaktion des Umfeldes auf das Gesagte wahr und haben Freude daran, damit zu experimentieren. Unser Ziel ist es, dass wir respektvoll und gewaltfrei miteinander kommunizieren. Uns ist bewusst, dass Schimpfwörter und sexuelles Vokabular ein Bestandteil der Entwicklung und des Lebensalltags der Kinder sind und positionieren uns für alternative Ausdrucksweisen. Deshalb sehen wir hierin ein Lernfeld für die Kinder, bewusst mit Worten umzugehen und ein Verständnis dafür zu entwickeln, welches Vokabular in ihrem Lebensumfeld „erwünscht“ ist. Diese Prozesse begleiten wir klar und unter Berücksichtigung der Grenzen aller Beteiligten.

Kinderfreundschaften

Kinder gehen während ihrer Kindergartenzeit verschiedene Beziehungen/Freundschaften, vor allem mit anderen Kindern der Gruppe, aber auch außerhalb des Kindergartens ein. Sie erfahren sich hier als Subjekt und Individuum, welches in einen zwischenmenschlichen Austausch geht. Es lernt und erlebt sich hier innerhalb eines sozialen Kontextes und lernt verschiedene Rollenmodelle kennen. Die Kinder erfahren es, angenommen und gemocht zu werden und/oder erleben Konflikte innerhalb ihres Lebensumfeldes – auch innerhalb der Kleingruppe und ihren Freundschaften.

Sexuelle Übergriffe

Beim Ausprobieren und Erforschen der eigenen Sexualität insbesondere in Interaktion mit anderen Kindern, kann es einmalig im Überschwang zu Grenzverletzungen kommen. In manchen Fällen werden Grenzen auch mehr oder weniger bewusst überschritten. Hier spricht man von **übergriffigem Verhalten**

unter Kindern.

Was zeichnet einen sexuellen Übergriff aus:

- Wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden, bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet/ sich unfreiwillig beteiligt.
- Wenn ein Machtgefälle zwischen den Beteiligten ausgenutzt wird (Versprechungen, Anerkennung, Drohungen oder körperliche Gewalt/ Überlegenheit/ großer Altersunterschied). (siehe auch Kap. 7.4. Übergriffiges Verhalten unter Kindern)

6.4. Körperhygiene

Im Wald stellen wir uns der Herausforderung der allgemeinen Körperhygiene folgendermaßen:

Vor dem Essen werden die Hände gereinigt. Frisches Wasser wird dazu bereit gestellt. Das gilt auch, bevor gemeinsame Speisen zubereitet oder verteilt werden. Durch die immer wiederkehrende Handlung des Händewaschens erleben die Kinder diese Art der Körperpflege als einen selbstverständlichen Bestandteil in ihrem Kindergartenalltag. Es zeigt den Kindern, wie wichtig dies ist. Warum das wichtig ist, wird mit den Kindern besprochen. Sie erwerben dabei grundlegendes Wissen zur Körperhygiene und zur Vermeidung von Krankheiten.

Kinder, die Windeln tragen, werden im Waldkindergarten gewickelt. Das ist nicht nur eine körperhygienische "Sauberkeitsmaßnahme", sondern auch Teil einer "beziehungsvollen Pflege". Dieser Begriff wurde von Emmi Pikler, Kinderärztin und Begründerin der Pikler Pädagogik entwickelt (vergleiche www.kita.de/wissen/pikler-paedagogik/) und beschrieben. Während dieser vertrauensvollen Situation darf das Kind sich mit einer selbst gewählten Fachkraft aus dem Gruppengeschehen herausziehen und einen geeigneten geschützten Platz für das Wickeln finden. Ein respektvoller, einfühlsamer, geduldiger und individueller Umgang mit dem Kind ist Grundvoraussetzung für diesen Bildungs- und Beziehungsmoment. Das Kind wird in die Tätigkeit miteinbezogen, darf sich z.B. selbst aus- und anziehen, die Windel öffnen. Es gibt sowohl eine allgemeine Wickeltasche als auch die Möglichkeit, eine persönliche Wickeltasche mitzugeben. Da die Sauberkeitsentwicklung ein Reifeprozess ist, erhalten die Kinder individuelle Unterstützung beim "Toilettengang". Auch hier ist uns die Bildungs- und Erziehungspatenschaft mit den Familien wichtig. Wir sprechen über die anstehenden Entwicklungsschritte und die Bedürfnisse des Kindes. So erfährt das Kind eine verlässliche Begleitung sowohl zu Hause als auch im Kindergarten (vergleiche www.paedagogikblog.de/sauberkeitsentwicklung/).

6.5. Ruhe und Entspannung

Der Wald ist ein Ort der Erholung. Mit seinen wenigen Reizen setzt er der Reizüberflutung so einiges entgegen. Am selben Platz unter freiem Himmel können sich Kinder ganz still und konzentriert einer Sache widmen, während andere Kinder in unmittelbarer Nähe laut und wild gemeinsam spielen. Der Geräuschpegel ist recht gering, was sehr typisch für Waldkindergärten ist und das Wohlbefinden steigert. Durch das Beobachten und Lauschen in der Natur kommen die Kinder zur Ruhe. Lange können sie z.B. einer Schnecke beim Kriechen zuschauen. Die Kinder werden zudem ermuntert, den Geräuschen des Waldes (Wind, Vogelstimmen,) zu lauschen. Auch viele der bereitgestellten Materialien veranlassen Kinder, sich auf etwas zu fokussieren: Betrachten und vorlesen lassen von Bilderbüchern, werkeln und basteln an den Decken.

Ruhemöglichkeiten werden dadurch gefördert, dass sich die Kinder zurückziehen können: Sie können in Sichtnähe, aber abseits vom allgemeinen turbulenten Gruppengeschehen alleine oder in einer Kleingruppe sein. Sie dürfen sich einen Bauwagen als "Kuschelbauwagen" einrichten oder in der Hängematte entspannen.

6.6. Sucht- und Gewaltprävention In Bearbeitung

Kind annehmen, wie es ist

dürfen Fehler machen, erhalten Begleitung und Hilfestellung beim Lösen oder Aushalten

Konflikte, unangenehme Situationen werden begleitet; Wege aus der Krise
Resilienz

schwierige Situationen werden begleitet, Lösungsstrategien werden gemeinsam gesucht und umgesetzt, können später allein gefunden werden

Stärken werden aufgezeigt und anerkannt

Kind erhält positives Selbstbild

Kind Zutrauen schenken, Mut machen

Lernziel: Wut und Ärger zulassen ohne anderen zu schaden – Kanalisierung,
Entwicklung von der Tat zum Wort

Sprachkompetenzen, Gefühlsäußerungen, Gefühle spiegeln, aktives zuhören
braucht später keine "Suchtmittel" oder schwächere Menschen, um sich gut zu
fühlen und/Oder zu profilieren und /oder neg. Momente zu verdrängen

Achtung vor Mitmenschen, Lebewesen und Dingen vorleben und mitmachen
lassen

6.7. Gesundheitskonzept des Trägers für Mitarbeiter*innen

Dem Trägerverein als Arbeitgeber der Erzieher*innen obliegt die arbeitsrechtliche Fürsorgepflicht für die Mitarbeiter*innen. Die arbeitsmedizinische Vorsorge ist an

einen entsprechenden Anbieter (BAD) delegiert. In diesem Rahmen werden den Mitarbeiter*innen alle zwei Jahre arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen angeboten. Zudem werden die Mitarbeiter*innen regelmäßig vom Arbeitgeber auf besondere gesundheitliche Risiken, die das Arbeiten im Waldkindergarten mit sich bringt, hingewiesen und es werden Präventionsvorschläge unterbreitet. Folgende Themen werden angesprochen:

- Zecken (Infektionsrisiko Boreliose und FSME), Hinweis auf die Möglichkeit der Impfung gegen FSME
- Allgemeine Infektionsrisiken, die sich aus der Arbeit mit kleinen Kindern ergeben
- besonderes Unfallrisiko durch die Arbeit im Wald
- Risiken durch die Arbeit im Freien, hierbei ist der Einfluss von Witterungsereignissen zu nennen – Risiken durch Kälte, Niederschlag, Sonne, Hitze
- körperlich oder seelisch belastende Arbeitsumstände

Die Mitarbeiter*innen sind ausdrücklich aufgefordert, wenn ihnen Risiken oder gesundheitsrelevante Problematiken auffallen, diese gegenüber dem Vorstand und/oder der Geschäftsführung zu benennen, damit diese Abhilfe schaffen können. Gegen die genannten Risiken sollen geeignete Schutzmaßnahmen ergriffen werden, hierzu gehört das Bereitstellen von geeigneter Schutzausrüstung (von Einweghandschuhen über Mund–Nasenschutz, Regenplanen bis hin zu Sonnencreme und Zeckenspray). Zudem gilt natürlich der Unfallschutz durch die UKH/die Berufsgenossenschaft bgw, die im Falle eines Falles eintreten.

Mitarbeiter*innen sollen Verletzungen und Erkrankungen gut auskurieren und erst dann die Arbeit wieder aufnehmen, wenn sie vollständig genesen sind. Auch bei dünner Personaldecke ist es uns wichtig, dass alle erkrankten Mitarbeiter*innen die Zeit zur Erholung und Genesung erhalten, die sie benötigen.

Auch die psychische Gesundheit unserer Mitarbeiter*innen liegt uns sehr am Herzen. In den mindestens einmal jährlich geplanten Wie–geht–es Dir?–Gesprächen haben die Mitarbeiter*innen im Gespräch mit Geschäftsführung und Personalvorstand die Möglichkeit, Umstände zu benennen, die als belastend empfunden werden. Im Rahmen der Möglichkeiten wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Zudem ist ein anonymes Verfahren in der Planung, das Mitarbeiter*innen ermöglichen soll, anonym belastende Umstände zu benennen. Generell ist erklärtes Ziel des Trägers, dass das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern so vertrauensvoll ist, dass man über alle Sorgen reden kann, ohne unerwünschte Konsequenzen befürchten zu müssen.

Die Gestaltung der Arbeitsbedingungen trägt zum Schutz der Gesundheit der Mitarbeiter*innen bei. Gerade das Arbeiten mit dünner Besetzung (weniger als drei

Fachkräfte Pro Gruppe an mehreren aufeinander folgenden Tagen oder gar Wochen, häufiges Arbeiten mit wechselnden Aushilfen) wird von den Mitarbeiter*innen als belastend empfunden. Daher ist es wichtig, erkrankte oder aus sonstigen Gründen fehlende Kolleg*innen möglichst umfassend mit qualifizierten und eingearbeiteten Vertretungskräften zu vertreten. Ist die Personaldecke an einem Tag so dünn, weil eine qualifizierte Vertretung nicht möglich ist, wird das Betreuungsangebot eingeschränkt. Zumeist werden die Familien gebeten, die Kinder freiwillig einen Pausentag einlegen zu lassen, um die Anzahl der zu betreuenden Kinder und somit die Arbeitsbelastung zu reduzieren. Es kann auch die Betreuung in den Randzeiten gekürzt werden oder eine reine Notbetreuung angeboten werden. Dieses Vorgehen soll die Mitarbeiter*innen davor schützen, zu lange unter zu strapaziösen Bedingungen zu arbeiten, die ihrerseits krank machen können. Um die Belastung hierdurch auch für die Familien möglichst klein zu halten sind wir bemüht, immer einen Pool an erfahrenen, qualifizierten und mit den Gegebenheiten unseres Kindergartens vertrauten Aushilfskräften zur Verfügung zu haben.

7. SCHUTZAUFTRAG

7.1. SCHUTZAUFTRAG WALDKINDERGARTEN BENSHEIM

Das im folgenden beschriebene Kinderschutzkonzept, wie wir es für unsere Einrichtung sehen, dient zur Prävention, zur Intervention und zur Information, um Risiken und Maßnahmen im Kitaalltag zu beschreiben – um das **Wohl und den Schutz der Kinder in den Fokus zu stellen**.

Das Schutzkonzept dient der Sicherung und der Transparenz. Es steht für unsere Werte und Haltung, und garantiert allen Menschen in unserer Einrichtung **Schutz vor Diskriminierung und jeglicher Form von Gewalt!**

Durch eine Beteiligung von Anfang an, werden die Kinder frühzeitig in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und ermutigt Wünsche und Beschwerden vorzubringen.

Wir bieten den uns anvertrauten Kindern einen geschützten Ort und Rahmen, an dem ihre Würde und Rechte geachtet und respektiert werden, damit sie in ihrer Persönlichkeit wachsen können, und ihre individuellen Lernschritte vollziehen können.

Gemeinsam tragen die Leitung und der Träger dafür Sorge, dass das Kindeswohl und der Schutz vor Gewalt in der Einrichtung gewährleistet werden, durch die Möglichkeit von Entwicklung, Weiterentwicklung und das Auffrischen von Fachwissen und Handlungskompetenzen (Fort- und Weiterbildung, Supervision, Implementierung von Kinderrechten und Beteiligungsverfahren).

7.1.1. Unser Leitbild

Es ist uns ein großes Anliegen, Kindern innerhalb unserer Einrichtung einen vertrauensvollen und sicheren Ort bereit zu stellen, an dem sie sich wohlfühlen, sich frei entfalten und entwickeln können. Den Kindern gegenüber verstehen wir die Entwicklung und Umsetzung eines Schutzkonzeptes für unsere Einrichtung als unsere Pflicht.

Wir möchten einen sicheren und gewaltfreien Ort für Kinder schaffen und in Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Institutionen (EB, BiK, Fachaufsicht Jugendamt) Teil eines wohlwollenden, schützenden Umfelds der Kinder sein. Jedes Kind hat immer und zu jederzeit das Recht und die Möglichkeit, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen zum Ausdruck zu bringen. Hierbei legen wir Wert auf das Vermitteln von Werten und Lebenskompetenzen, welche für die Kinder im Umgang mit sich selbst und im sozialen Miteinander wichtig sind. In unserem pädagogischen Alltag möchten wir jedes einzelne Kind

altersentsprechend dazu befähigen, die eigenen Gefühle wahrzunehmen und sich Strategien im Umgang mit ihnen anzueignen. Dadurch bekommen die Kinder einen Zugang, um eigene Grenzen wahrzunehmen und sie zum Ausdruck zu bringen. Dies dient als Grundlage um sich die Fähigkeiten anzueignen, bewusst mit den eigenen, und den Grenzen anderer umzugehen. (Vergl. auch Kapitel 5.7. Resilienz 5.8. Soziales Lernen 5.9. Bildung und Lernen)

Unser Ziel ist es, die Kinder im Alltag bestmöglich partizipieren zu lassen, ko-konstruktive Prozesse zu ermöglichen und sie zu befähigen, bei Bedarf Hilfe zu holen und im Hinblick auf die persönliche Integrität sowohl „Nein“ und „Stopp“ zu sagen, als dies auch von ihrem jeweiligen Gegenüber anzunehmen. (Vergl. auch Kapitel 5.3. Ko-Konstruktion + 10.1. Beschwerdemanagement für Kinder)

Wir sehen uns hier als Begleiter und Vorbild, damit Kinder diese Kompetenzen für sich entwickeln können. Deshalb unterstützen wir sie dabei, sich auszuprobieren, Risiken zu erkennen, diese einzuschätzen und daran zu wachsen.

Um unserem Auftrag gerecht zu werden, erachten wir es als unumgänglich und wichtig, einen achtsamen und vertrauensvollen Umgang im Team, mit den Familien und den Kindern zu pflegen. Wir gehen bewusst und behutsam mit den persönlichen Grenzen und der Intimsphäre des einzelnen Kindes/ der einzelnen Personen um.

Dies legt in unserem Verständnis den Grundstein für ein nährendes und beispielhaftes Miteinander, indem sich jeder Mensch ernst genommen und willkommen fühlt.

Wir setzen uns stets dafür ein, dass Regeln, Grenzen und Absprachen in einen wohlwollendem Verantwortungsbewusstsein, eingehalten und klar kommuniziert werden.

Eine regelmäßige und kontinuierliche Reflexion innerhalb des Teams, der Einrichtung und auch innerhalb der Erziehungspartnerschaft halten wir für notwendig, und entwickeln uns deshalb in Bezug auf unser pädagogisches Handeln, sowie einem regelmäßigen Zugewinn an Informationen und einem bewussten Informationsfluss innerhalb der Einrichtung weiter.

(vergl. auch: Kapitel 9. – 9.4.)

Das bedeutet, dass wir das Schutzkonzept als einen wichtigen, sich kontinuierlich entwickelnden Bestandteil/ Prozess wahrnehmen, der uns in unserer täglichen pädagogischen Arbeit begleitet.

Beschwerden, Rückmeldungen und Hinweise von Kindern, Familien, Mitarbeitenden sind stets willkommen und werden vertraulich und gewissenhaft

behandelt.

7.2. Präventive Maßnahmen

Die präventiven Maßnahmen (siehe auch Kap. 7.2.) der Umgang mit Fehlverhalten und übergriffigem Verhalten (siehe auch Kap. 7.3.) beschreiben den sog. Internen Schutzauftrag.

7.2.1. Schutz durch Beteiligungsmöglichkeiten

Kinder sollen befähigt werden, sich als selbstwirksam und als einen vollwertigen Teil der Gemeinschaft zu erleben. Sie gestalten den Alltag aktiv mit, indem sie mitbestimmen und mitentscheiden können. Die Kinder dürfen spüren, dass sie eine Stimme haben die zählt, und dass es sich lohnt, diese einzusetzen.

Es ist uns ein großes Anliegen vertrauensvolle, offene, wertfreie, Orientierung gebende und zuverlässige AnsprechpartnerInnen für die Kinder zu sein.

Ihnen einen Raum zur Verfügung zu stellen, indem sie ihre Wünsche und Beschwerden frei äußern dürfen und sich hier ernst genommen und sicher fühlen. Durch den Austausch sind wir nah am Kind und erfahren so mehr über die innere Lebenswelt der Kinder, was sie bewegt und womit sie sich beschäftigen. Dies befähigt uns wiederum auch, gezielte Angebote und Themen in die Gruppe einzubringen, anzubieten und zu bearbeiten. (vergl. auch Kapitel 5.2.

Situationsansatz).

Die Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder sind vielfältig und haben für uns einen hohen Stellenwert im pädagogischen Alltag. Diese werden ausführlich in unserer Konzeption dargestellt. (vergl. auch Kapitel 5.4. Partizipation – Beteiligung).

Neben der Beteiligung der Kinder ist auch die Beteiligung der Eltern ein wichtiger Teil unseres Schutzkonzeptes. Im Rahmen von regelmäßigen Elternabenden (Themenelternabend 1x/Jahr – bei akutem Bedarf auch mehr) werden wichtige, den Kinderschutz betreffende Themen aufgegriffen und vermittelt. Hierzu werden auch externe Multiplikator*innen und Expert*innen (z.B. BiK oder Pro Familia) eingeladen. Somit werden die Eltern regelmäßig mit in die (Weiter-) Entwicklung des Schutzkonzeptes eingebunden, informiert und auf dem Laufenden gehalten. (Vergl. auch Kapitel 8.1. Elternarbeit–Transparenz).

7.2.2. Schutz durch Beschwerdemöglichkeiten

Kinder haben ein Recht, Beschwerden und Anliegen vorzubringen. Wir nehmen diese ernst und haben den Anspruch vertraulich, wertfrei und Lösungsorientiert darauf zu reagieren und damit umzugehen. Denn Kinder sind oft besser vor Gefährdungen geschützt, wenn sie sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen.

Kinder äußern erfahrungsgemäß ihre Probleme, und Belange nicht direkt und verbal. Hier sehen wir es als unsere Aufgabe, Signale der Kinder wahr und ernst zu nehmen. Diese können sich in ihrem Verhalten oder in Reaktionen zeigen, weshalb wir Wert auf Beobachtung und aufmerksame Begleitung legen. Hierbei können eine behutsame Kontaktaufnahme, (behutsame und sinnvolle) Fragestellungen, sowie eine vertrauensvolle Zuwendung hilfreich sein. Eine solche Zuwendung/ Kontaktaufnahme kann zum Beispiel indirekt über Bilderbücher, Handpuppen oder Rollenspiele erfolgen. (Vergl. Auch Kapitel 10.1. Beschwerdeweg für die Kinder).

Eltern/ Betreuungspersonen haben die Möglichkeit Wünsche, Anregungen, Fragen und Beschwerden an uns zu richten. Dies kann anonym oder direkt stattfinden. Unser Wunsch und unser Ziel ist es, dass die betroffenen Personen bestenfalls direkt und persönlich angesprochen werden, ist dies aus bestimmten Gründen nicht möglich oder sinnvoll, kann das Gespräch zunächst auch über „Dritte“ erfolgen. Wir haben den Anspruch alle Belange vertrauensvoll, bedacht und diskret zu behandeln.

AnsprechpartnerInnen (im besten Falle in der Reihenfolge) sind:

Die Mitarbeitenden

die pädagogische Leitung

der Träger (Vorstand)

die Fachberatung des Jugendamt Heppenheim

und externe Beratungsstellen (z.B. BiK, Erziehungsberatungsstelle)

Belange können so auch anonym übermittelt werden. Die Eltern werden über das Beschwerdeverfahren bei Elterngesprächen und bei Eintritt in den Kindergartenalltag informiert und aufgeklärt. (Vergl. Auch Kapitel 10.1. – 10.3. Beschwerdemanagement)

7.2.3. Schutz durch Sexualpädagogische Auseinandersetzung mit kindlicher Sexualität

Kindliche Sexualität zeigt sich vor allem in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlichen Körpererfahrungen sowie der Freude und der Lust am eigenen Körper und dem Bedürfnis, sich altersgemäß Wissen über ihren Körper anzueignen. Deshalb ist eine „sexualfreundliche Erziehung“ für uns ein wichtiger Bestandteil einer ganzheitlichen Entwicklung und Begleitung der Kinder.

Was ist sexualfreundliche Erziehung?

Bestandteile, wie zum Beispiel Fragen der Kinder altersgemäß zu beantworten,

und durch eine geschützte und liebevolle Atmosphäre die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu ermöglichen, gehören dazu. Unser Ziel ist es, das kindliche Selbstvertrauen zu stärken und ein positives Körpergefühl zu vermitteln. Wir legen Wert darauf sowohl für das einzelne Kind als auch für die Eltern bei Fragen rund um die Themen kindliche Körpererfahrung und Sexualität kompetente und vertrauensvolle Ansprechpartner*innen zu sein. Uns ist bewusst, dass es sich hier um ein sensibles Thema handelt, zudem jeder einzelne Mensch eigene Erfahrungen und Haltungen innehat. Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst und geben unser Bestes, jeden Menschen dort abzuholen, wo er steht und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Um unserem Auftrag gerecht zu werden und die Kinder in Ihrer Entwicklung zu begleiten, setzen wir kindgerechte und altersgemäße Methoden und Medien ein. Zur Umsetzung können Räume – Spielecken – Rückzugsmöglichkeiten „eingrichtet“ werden, Kinderbücher zur Verfügung gestellt und gezielte pädagogische Angebote in den Kindergartenalltag integriert werden (altersentsprechende Kleingruppenangebote zum Thema Körperwahrnehmung, z.B. Massagegeschichten/ allg. Angebote für ganzheitliche Sinneserfahrungen). Den Kindern stehen zudem viele Materialien zur Verfügung, die unter dem Aspekt der Sexualerziehung förderlich sind (Vierkleidungsutensilien, Arztkoffer, Musik, Spiegel, Sinnesmaterialien, usw.). (siehe auch Kap. 6.3. Doktorspiele und sexuell motivierte Rollenspiele)

Durch Angebote mit Materialien wie Kleister, Fingerfarbe, Lehm, Matsche, Naturmaterialien, usw. ermöglichen wir den Kindern weitere wichtige Sinnes- und Körpererfahrungen.

(Vergl. auch Kapitel 6.3. – Kindliche Sexualität)

7.2.4. Schutz durch Gesundheitsfördernde Maßnahmen

In Anlehnung an den hess. BEP sind „grundlegende Bedingungen für Gesundheit neben äußeren Faktoren (z.B. Umweltbelastungen) auch im persönlichen gesundheitsorientierten Verhalten zu sehen. Diese gilt es im Rahmen der Gesundheitsförderung zu stärken.“

„Das Kind lernt seinen Körper wahrzunehmen, Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.“

(hess. BEP Seite 60)

Gesundheitsfördernde Entwicklung unterstützen wir in unserer Einrichtung in folgenden Bereichen:

Ernährung, Ruhe und Entspannung, Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene, Zahngesundheit, Sucht und Gewaltprävention und kindliche Sexualität (vergl. auch Kapitel 6. – Gesunde Entwicklung). Des weiteren in der Unterstützung des Bedürfnisses nach Bewegung (vergl. auch Kapitel 5.10.), nach Unterstützung der Entwicklung von Widerstandskraft/Resilienz und Umgang mit seelischen Belastungen (vergl. auch Kapitel 5.7.).

Wir gestalten eine intensive Bindungs- und Beziehungsarbeit der Fachkräfte über die Eingewöhnungszeit hinaus (vergl. auch Kapitel 5.3. und 5.5.1.).

Wir vermitteln eine positive Grundhaltung und ein positives Menschenbild den Kindern gegenüber, wir arbeiten ressourcenorientiert und bieten verlässliche Strukturen. Wir geben den Gefühlen der Kinder Raum (Flexibilität, spontane Themen, Fröhlichkeit, Vermittler/Schlichter), wir halten uns an Regeln und sind konsequent und verständnisvoll. Wir wahren Distanz und Nähe mit Wärme, wir verbalisieren Empathie mit Körpersprache und Herzlichkeit und Freundlichkeit und vertreten ein partnerschaftliches Verhalten. Wir geben Hilfe zur Selbsthilfe, sind verlässlich und aufmerksam. Wir versuchen jedes Thema wertzuschätzen mit Ehrlichkeit und Authentizität, Echtheit und Transparenz. Wir sprechen eine vorbildliche Sprache, wir wahren die Selbstbestimmung des Kindes und achten die eigene, gewaltfreie Kommunikation. Wir sind unvoreingenommen, fair und gerecht. Wir sind begeisterungsfähig und impulsgebend und können auf Augenhöhe mit den Kindern gehen.

Schutz durch Gesundheitsfördernde Maßnahmen für die Mitarbeitenden ist im Kapitel 6.6. – Gesundheitskonzept vom Träger für Mitarbeiter*innen beschrieben

7.2.5. Schutz durch Trägerverantwortung

Mögliche Risiken von Missbrauch und Fehlverhalten in unserer Einrichtung soll durch unterschiedliche Maßnahmen minimiert werden können.

Das pädagogische Personal wird bei Eintritt über seine Rechte und Pflichten aufgeklärt. Die Mitarbeitenden unterzeichnen eine **Selbstverpflichtungserklärung** und legen ein **erweitertes polizeiliches Führungszeugnis** vor. Beide Dokumente werden in regelmäßigen Abständen erneuert. Außerdem werden sie mit dem **Schutzkonzept** vertraut gemacht, und entwickeln dieses aktiv als fortlaufenden Prozess im Team weiter.

Ein **Notfallplan bei personellen Engpässen** ist für den Kindergarten erarbeitet und wird umgesetzt.

Wir halten eine **Risikoanalyse** für unsere Einrichtung bereit, den Träger, Leitung und Team jährlich bearbeiten. Hier können mögliche Risiken durch unterschiedliche Maßnahmen minimiert werden und gleichzeitig findet in der differenzierten Auseinandersetzung eine fortlaufende Qualitätsentwicklung statt. (Vergl. auch Kap. 9 und Anlage Risikoanalysebogen)

„...Prävention beginnt mit der Analyse der strukturellen und arbeitsfeldspezifischen Risiken der Träger und ihrer Einrichtungen...“

(vergl. auch : Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Handbuch Schutzkonzepte sex. Missbrauch Berlin, Nov. 2013)

Die Mitarbeitenden kennen die Abläufe, Ansprechpartner und Institutionen und setzen sich in **Dienstbesprechungen, Fortbildungen und Fachtagen, regelmäßiger Supervision** mit den Inhalten des Schutzkonzeptes auseinander. Regelmäßig durchgeführte **Personalgespräche** (2x/Jahr) bieten die Möglichkeit, über Belastungen und über Haltungen in wertschätzender Form zu sprechen. In unserer Einrichtung ist eine Person als – „**Schutzbeauftragte**“ – benannt, die u.a. nach innen und nach außen die Einrichtung vertritt und *Verfahrensabläufe* zur Orientierung und Intervention bei Verdachtsfällen koordiniert und begleitet (vergl. Auch 7.3.2. – Umgang mit Fehlverhalten – *Verfahrensschritte*).

Grundsätzlich sind die **Kinderrechte** – Partizipation, das Recht auf Schutz, auf Förderung und Entwicklung, das Recht auf gesundheitsfördernde Maßnahmen, und die der Möglichkeiten der Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten der Kinder, im Arbeitsalltag und in der pädagogischen Konzeption implementiert. (Vergl. auch: Kapitel 5; 6;10)

„ Kinder haben Rechte, insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Ihre Persönlichkeit, ihre Begabung und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Kinder haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren Entscheidungen, die sie betreffen.“

„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt.“

7.3. Fehlverhalten von pädagogischen Fachkräften

„Der Paritätische (Gesamtverband) legt Wert auf die Feststellung, dass der Missbrauch von Kindern (...) vielfältige Erscheinungsformen haben kann und alle Bereiche sogenannter Schwarzer Pädagogik umfasst. Das heißt: Zwang, unangemessene Sprache, alle Formen körperlicher Gewalt (Festhalten, Ohrfeigen), sexualisierte Gewalt, seelische Grausamkeiten sowie Stigmatisierungen.“

(aus: Gefährdung des Kindeswohls innerhalb von Institutionen – Paritätischer Gesamtverband S.4)

Fehlverhalten von pädagogischen Kräften gegenüber Kindern beschreibt verschiedene/differenzierte Formen von Gewalt Kindern gegenüber.

Sie entstehen aus (grundlegender) mangelnder Fachlichkeit, persönlichen Unzulänglichkeiten, psychischen Störungen, Stresssituationen oder fehlenden bzw. unklaren Einrichtungsstrukturen.

Daher ist präventiv wichtig :

- nachvollziehbare und zu bewältigende Alltagsstrukturen zu schaffen und diese immer wieder zu evaluieren
- einen durchdachten Dienstplan erstellen
- Notfallplan bei personellen Engpässen bereit zu halten
- ausreichende Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung schaffen – zu Themen wie Umgang und Moderation von Konflikten unter Kindern, gewaltfreie Kommunikation

Grenzverletzungen durch psychische Gewalt beschreiben ein unangemessenes Verhalten gegenüber Kindern.

Beispiele hierfür sind : Zwang, unangemessene Sprache, Bloßstellen und Beschämungen vor der Gruppe, Nichtbeachtung, herabwürdigende Äußerungen, Diskriminierung, Bevorzugen von anderen Kindern, Entwürdigungen, Anschreien, unzureichende/keine Aufsicht.

Übergriffiges Verhalten durch physische Gewalt sind Formen von körperlicher Gewalt Kindern gegenüber wie beispielsweise: Arme oder Hand grob festhalten,

schubsen, zerren, keine Hilfe bei Essen, körperliche Vernachlässigung (z.B. Nicht-Wickeln), Verweigerung körperlicher Nähe, mangelnde Versorgung mit Getränken (Sommerhitze) fixieren oder einsperren.

Übergriffe durch sexualisierte Gewalt ist immer ein Machtmissbrauch an den Kindern. Die Mitarbeitenden (TäterInnen) nutzen ihre Macht- und Autoritätsposition sowie das Vertrauens- und Abhängigkeitsverhältnis der Kinder aus, um ihre eigenen Bedürfnisse auf Kosten der Kinder zu befriedigen. Angefangen von einer gestörten Regulation von Nähe und Distanz (Erzwingen von Nähe, gegen den Willen streicheln, lieblosen, küssen) bis hin zu sexuellen Gewalthandlungen.

Durch **übergriffiges Verhalten** setzen sich Mitarbeitende bewusst über den Widerstand der Kinder hinweg – sind eine Form von Missbrauch und Ausdruck einer respektlosen Haltung gegenüber Kindern oder eindeutig Missbrauch an Kindern.

Übergriffiges Verhalten verletzt Körperlichkeit, Schamgrenzen und Sexualität! Psychische Grenzverletzungen und physische und sexualisierte Übergriffe sind Kindeswohlgefährdend und die Schutzbeauftragten, der Träger sind zur sofortigen Intervention verpflichtet !

7.3.1. Ursachen von Fehlverhalten

Ursachen von Fehlverhalten können vielfältig sein:

- seelische oder körperliche Erkrankungen, Suchtabhängigkeit, Beziehungsprobleme
- Zugehörigkeit zu einer Sekte oder extremistischer Gruppierung,
- Ausbildungsdefizite und mangelnde Fachkenntnisse
- biografische Erfahrungen und generationsübergreifende Weitergabe von Gewalterfahrungen
- Situative Überforderung in einer Krisensituation
- Wegschauen, Ignoranz und mangelnde Unterstützung im Team oder durch Leitung oder Träger
- schlechte personelle oder räumliche Ausstattung
- Unzureichende Thematisierung von Gewalt durch Fachkräfte in der Einrichtung
- Fehlendes Schutzkonzept

7.3.2. Umgang mit Fehlverhalten

Beim Umgang mit Fehlverhalten jeglicher Form von Gewalt durch Fachkräfte ist ein abgestimmtes Handeln, zeitnah und planvoll, wichtig.

Beobachtete und beschriebene Situationen sollen nicht gewertet und interpretiert werden! Das Gesehene oder Geschilderte sollte sogleich dokumentiert werden.

Wenn ein Fehlverhalten beobachtet oder geschildert wird

- sollte man die Ruhe bewahren und nicht überstürzt handeln
- man muss aufmerksam zuhören (wenn man nicht selbst beobachtende Person ist)
- kurz und sachlich dokumentieren
- eigene Grenzen achten und sich selbst Hilfe holen (Hat sonst jemand etwas bemerkt?)
- als Mitarbeitende immer die Leitung informieren (oder Träger, wenn Leitung betroffen).

Bei Auftreten von grenzüberschreitendem Verhalten :

Folgende Verfahrensschritte sollen Orientierung geben, zum Handeln/Reagieren und zur Intervention führen :

Schritt 1

Verpflichtende Info an die Leitung (sollte der Verdacht die Leitung betreffen, Träger informieren).

Mitarbeitende, die unangemessenes Verhalten und eine mögliche Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeitende (auch Neben- und Ehrenamtliche) wahrnehmen oder Hinweise darauf erhalten, sind verpflichtet, in jedem Fall die Leitung (bei Leitung betreffend, den Träger) zu informieren, nachdem der/die Mitarbeitende von Kolleg*innen (ggf. aus der Situation heraus) angesprochen wurde.

Schritt 2

Gefährdungseinschätzung: Gefährdung umgehend intern einschätzen, Sofortmaßnahmen ergreifen, Träger bzw. Geschäftsführung informieren
Unabhängig vom Ergebnis der ersten Gefährdungseinschätzung und dem Ergreifen von Sofortmaßnahmen, erfolgt eine Info durch die Leitung (ggf. auch durch Mitarbeitenden) an den Träger/Geschäftsführung. Es erfolgt eine Plausibilitätsprüfung (Dienstplan/Anwesenheitsliste Kinder). Es ist eine Meldung nach § 47 nötig.

Schritt 3

Externe Expertise einholen

a) Erhärtet die interne Gefährdungsbeurteilung die Ausgangsvermutung, ist eine externe Fachkraft einzuschalten.

Dies kann sowohl :

- die insofern erfahrene Fachkraft als auch
- ein/e AnsprechpartnerIn einschlägiger Beratungsstellen sein

b) Die Vermutung/der Verdachtsfall haben sich nicht bestätigt.

Schritt 4

Gemeinsame Risiko– Ressourcenabschätzung : gewichtige Anhaltspunkte bestätigen die Vermutung, dann :

- Gespräch mit dem/r betroffenen Mitarbeiter/in
(Information über die Vermutung bzw. den Verdachtsfall einholen, Anhörung des/der Mitarbeiters/in – dabei von der Unschuldsvermutung ausgehen – keine suggestiven, sondern offene Fragen stellen)
- Gespräch mit den Eltern/Sorgeberechtigten
(Über Sachstand informieren, bisherige Schritte darstellen, Beratungs– und Unterstützungsangebote anbieten, verdeutlichen, dass gerichtsverwertbare Gespräche nur durch die Kriminalpolizei erfolgen dürfen, nächsten Schritt abstimmen).

Schritt 5

Grundsätzliches

Es muss darum gehen, das betroffene Kind, dessen Eltern, aber ggf. auch den/die Mitarbeiter/in zu schützen.

Durch eine enge Abstimmung mit einer externen Beratung (insofern erfahrene Fachkraft, Fachberatung des Jugendamtes) kann eine Vorgehensweise/Verhaltensplan geprüft werden: Hinsichtlich der Glaubwürdigkeit der/des Betroffenen und rechtssicher auf arbeitsrechtliche Maßnahmen mit einer möglichen Strafverfolgung zu handeln.

- Anzeige bei der Strafverfolgungsbehörde
- Maßnahmen des Trägers
 - ggf. sofortige Freistellung des/der Mitarbeiter/in
 - Unterbreitung von Hilfsangeboten für den/die Mitarbeiter/in
 - Beratungs– und Begleitangebote für das Team anbieten
 - Notwendigkeit der rechtlichen Beratung für den Träger prüfen
 - Meldung an die Kitafachaufsicht
 - Information der Elternvertreter, aller Eltern

Schritt 5a

Verdacht bestätigt sich nicht

Gerät ein/e Mitarbeiter/in fälschlicherweise unter Verdacht, ist ein Verfahren notwendig zur Wiederherstellung des Ansehens und der Arbeitsfähigkeit des/der Betroffenen Mitarbeiter/in und bedarf einer externen qualifizierten Begleitung! Gleichzeitig muss die Leitung umfassend über das Verfahren informieren. Dies bedeutet eine intensive Nachbereitung im Team, aber auch gegenüber Eltern. Die Öffentlichkeit im eigenen Sozialraum muss sensibel und ausreichend informiert werden.

Eine Rehabilitation muss mit der gleichen Intensität und Korrektheit durchgeführt werden, wie die Aufklärung eines Verdachtes.

Schritt 6

Reflexion der Situation

- Reflexion und Aufarbeitung im Team
- Ggf. Schutzkonzept überprüfen/evaluieren

(vergl. Verfahrensablauf bei vermutetem Machtmissbrauch durch Fachkräfte in Institutionen.

Arbeitshilfe Kinderschutz in Einrichtungen, S. 44–45, Paritätischer Hamburg)

7.4. Übergriffiges Verhalten unter Kindern

Übergriffiges und sexuell übergriffiges Verhalten von Kindern kann verschiedene Ursachen haben: Gewalterfahrungen können eine Rolle spielen, unangemessenes Konfrontieren mit Sexualität in der Familie, Schwierigkeiten mit der Einhaltung von Grenzen, Wunsch nach Dominanz, fehlende Kontrolle von Impulsen und Neugierde (hier eher bei jüngeren Kindern).

Wie kann übergriffiges Verhalten bei Kindern aussehen ?

Zum Beispiel

- wenn ein Kind durch ein anderes zum Küssen gezwungen wird
- wenn ein Kind durch ein anderes gezwungen wird, seine Geschlechtsteile zu zeigen, die des anderen anzusehen oder anzufassen
- wenn einem Kind zwischen die Beine oder an den Po gegriffen wird
- wenn Kinder „Erwachsenensexualität nachspielen“
- wenn ein anderes Kind durch Worte wie z.B. Fotze oder Ficker beschimpft wird...

Unter Berücksichtigung der „Präventiven Maßnahmen“ (siehe auch Kap. 7.4.) sind

folgende **Verfahrensmaßnahmen** nach einem **übergriffigen Vorfall** notwendig:

- Vorgefallene Übergriffe innerhalb der Gruppe thematisieren (altersentsprechend und Intimsphäre wahren)
- die Kinder müssen erleben, dass Mitarbeitende ihre Verantwortung ernst nehmen und es sich für die Kinder „lohnt, etwas zu sagen“
- Grundsätzlich über Regeln mit körperlichem Umgang (z.B. Berührungen, Nacktheit, Schmusen, Doktorspiele) sprechen, Regeln besprechen (vergl. Auch Kapitel 7.1. Kindliche Sexualität)
- Elterngespräche mit den jeweilig betroffenen Eltern (vom übergriffig handelnden Kind und mit von Übergriff betroffenem Kind)

Grundsätzlich sprechen wir nicht von „Tätern und Opfern“ gegenüber Kindern, da die Begriffe eskalierenden Charakter haben.

Ein Gespräch über ein übergriffiges Verhalten und die verhängten Maßnahmen zu führen, bedeutet eine Chance zur Prävention zu nutzen. Die Kinder lernen so, dass sie mit ihrem Fehlverhalten nicht „durch kommen“. Sie erfahren, dass es Sinn macht sich Hilfe zu holen, dass sie erst genommen werden und ihnen geholfen wird.

Vorgehen bei Übergriff :

- Zuwendung für das betroffene Kind:

Die Mitarbeitenden wenden sich dem betroffenen Kind zu und schenken ihm die ungeteilte Aufmerksamkeit. Mitarbeitende sollen eine parteiiche Haltung für das Kind einnehmen (trösten, Glauben schenken, emotionale Zuwendung).

NICHT FRAGEN „WARUM ES SICH NICHT GEWEHRT HAT“!

Die pädagogische Fachkraft bezieht deutlich Stellung, dass das Verhalten des übergriffigen Kindes falsch war.

- Begleitung des betroffenen übergriffig handelnde Kindes:

Die pädagogische Fachkraft fragt NICHT „OB DAS GEHÖRTE STIMMT“ ODER „WARUM ES DAS GETAN HAT“!

Das **Verhalten** wird bewertet und strikt verboten. Für das übergriffig handelnde Kind ist Unterstützung notwendig und keine Bestrafung.

In diesem Sinne machen die Mitarbeitenden deutlich, dass nicht die Person, sondern das **Verhalten** abgelehnt wird und traut dem Kind Veränderung zu.

Sexuell übergriffige Kinder haben ein Recht auf Hilfe. Sie brauchen qualifizierte pädagogische Fachkräfte, die hinschauen und sensibilisiert sind, aber auch spezialisierte Beratungs- und Behandlungsangebote.

- Offene, respektvolle, konstruktive und transparente Kommunikation mit den Eltern.

Bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch ursächlich im häuslichen Umfeld, werden sofort entsprechende Schritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII eingeleitet.

7.5. Kindeswohlgefährdung

Der externe Schutzauftrag beschreibt die Gründe/Beobachtungen von ursächlichem Missbrauch im häuslichen Umfeld, die Gefährdungssituationen beschreiben, und eine Meldepflicht dringend nötig machen. (Ablauf dazu siehe auch Kap. 7.5.1.)

7. 5.1. Ablaufschema zum empfohlenen Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII bei Kindeswohlgefährdung

Wenn das geistige, körperliche und seelische Wohl von Kindern gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Grundsätzliche gefährdende Erscheinungsformen des Kindeswohls :

- körperliche und seelische Vernachlässigung
- seelische und körperliche Misshandlung
- sexueller Missbrauch und sexuelle Gewalt

Anhaltspunkte von Gefährdungssituationen sind ggf. im Erleben und Handeln der Kinder zu erkennen :

- äußere Erscheinung des Kindes
- dem Verhalten des Kindes
- dem Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft
- Wohnsituation

Der Auftrag an die Kinder- und Jugendhilfe insgesamt, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen ist im §1 Abs.3 Nr.3 SGBVIII verankert.

Durch die Einfügung des **§8a SGBVIII** sieht diese Änderung folgendes vor :

sieht eine päd. Fachkraft Anhaltspunkte dafür, dass das Kindeswohl erheblich gefährdet ist, ist ein ausdrücklich geregeltes Verfahren vorgesehen.

In der Vereinbarung zwischen Träger und Jugendamt, die dieses Verfahren regelt, ist sicherzustellen, dass maßgeblich 6 Aspekte in der Wahrnehmung des Schutzauftrages eingehalten werden :

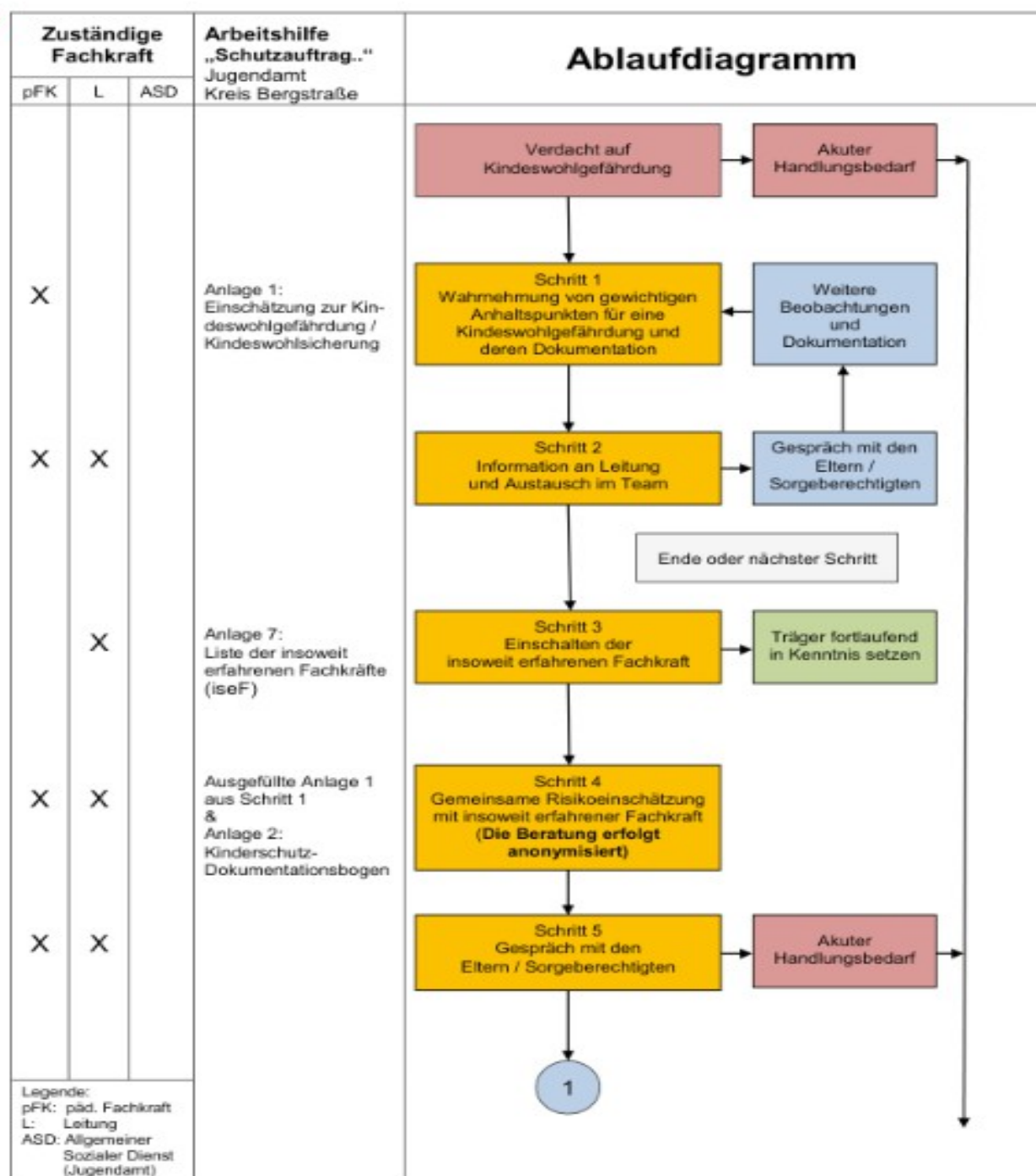
- die Gefährdungseinschätzung
- die Hinzuziehung einer soweit erfahrenen Fachkraft
- die Qualifikation der soweit erfahrenen Fachkraft
- die Pflicht zur Beteiligung der Erziehungsberechtigten
- die Verpflichtung auf die Inanspruchnahme weitergehender Hilfen hinzuweisen
- die Pflicht zur Mitteilung an das Jugendamt

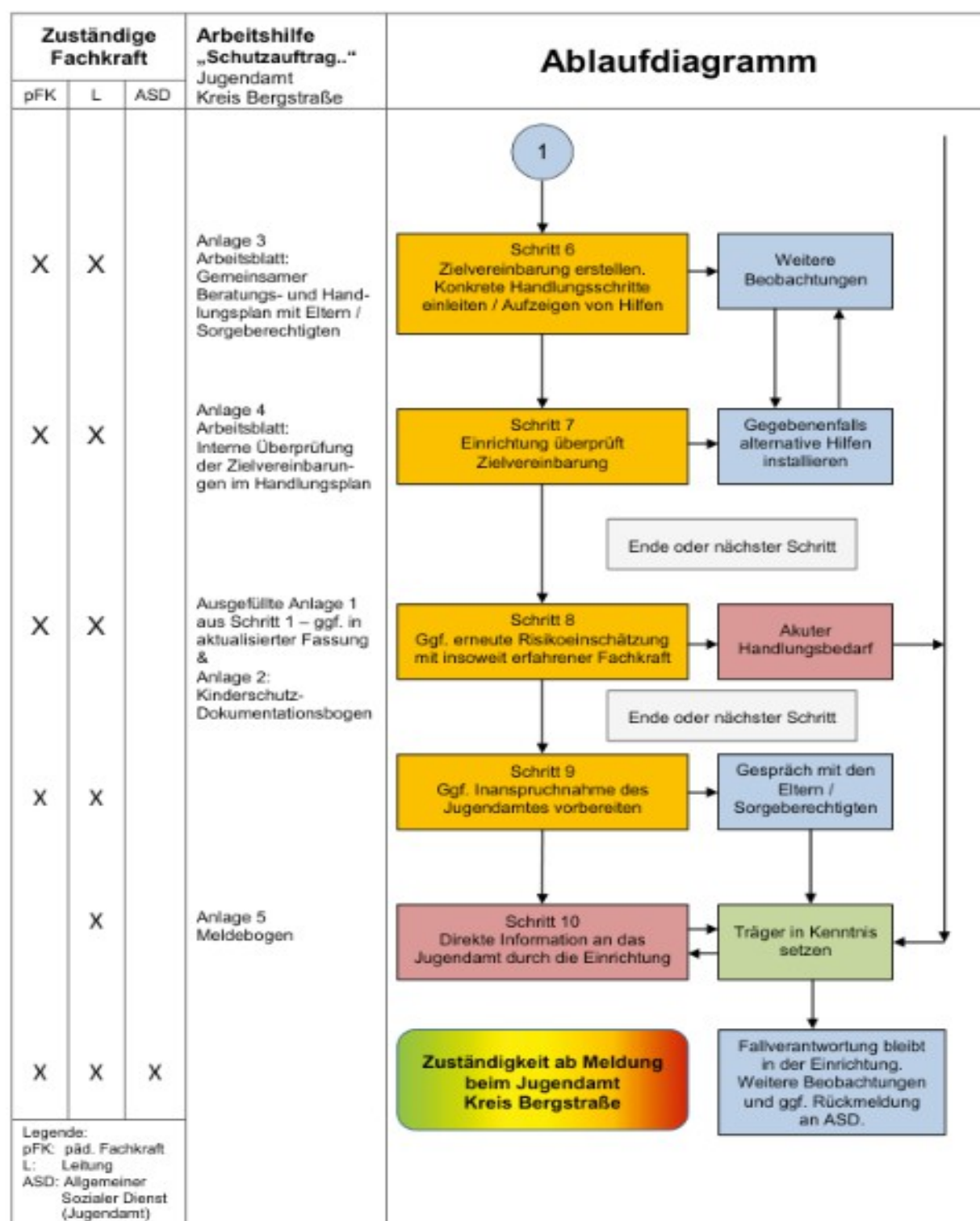
Den Verfahrensablauf und eine entsprechend ausführlichen Arbeitshilfe dazu, ist im Fall eines ersten Verdachts der Kindeswohlgefährdung einzuleiten /anzuwenden.

(siehe einzelne Anlagen, Formulare/Vordrucke in Anlage 1–10...?)

In unserer Einrichtung sind – für alle Mitarbeitenden bekannt und zugänglich: alle Vordrucke, Formulare und Anlagen (Heft: Arbeitshilfe Schutzauftrag nach §8a SGB VIII – Kreisjugendamt – HP) in einem Ordner angelegt.

Diagram bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung siehe nächste zwei Seiten!





8. ELTERNARBEIT

Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Erziehern und Erzieherinnen (...) einerseits und den Eltern andererseits gilt es, eine Erziehungspartnerschaft anzustreben: Hier öffnen sich beide Seiten füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl der Kinder. Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor : Es erlebt, dass Familie (...) und Kindertageseinrichtungen (...) eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind und sich ihm gegenüber erzieherisch ähnlich verhalten.

(hess. BEP S. 108)

Eine konstruktive, transparente Zusammenarbeit mit den Eltern ist Bedingung für gutes Gelingen unserer pädagogischen Arbeit. Da wir die Eltern als „Spezialisten“ für ihr Kind, als „Experten“ für ihre Lebenssituation sehen, ist ein offener Austausch und eine partnerschaftliche Beziehung für uns Grundlage unseres pädagogischen Handelns – für die Wahrnehmung unserer gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsaufgaben (vergleiche hess. BEP S. 108).

Die Elternarbeit wird hier als ein Kooperationsverhältnis angesehen, das auf Offenheit und gleichberechtigte Zusammenarbeit angelegt ist. Eltern sollen erleben, dass der Kindergarten auch ihre Einrichtung ist. Hier darf auch der „Raum“ sein, etwas von sich, von der Familie zu repräsentieren. Die Haltung des Waldkindergartens ist geprägt von Offenheit und Zugewandtheit, von Wertschätzung, Respekt und Achtung. Unser Anliegen ist die unmittelbare Unterstützung der Familie.

8.1. Transparenz

Transparenz unserer pädagogischen Arbeit gestalten wir durch:

- regelmäßige Aushänge von Fotos mit Stichworten zu pädagogischen Grundsätzen (gem. hess.BEP) aus dem Kiga-Alltag
- wöchentlicher Newsletter (sogen. „Schneckenpost“) = Kindertagesgeschehen und ein Ausblick auf die kommende Woche
- regelmäßige Informationen vom Vorstand, den pädagogischen Teams und der pädagogischen Leitung an die Eltern – per Mail und Messengerdienst
- Tür- und Angelgespräche zwischen Erzieher*innen und Eltern
- regelmäßig stattfindende ausführliche Elterngespräche über Entwicklungsstand des Kindes

- Arbeitskreise, sowie Themen- und Infoelternabende zur Entwicklung konzeptioneller Prozesse
- Regelmäßige Elternabende
- Jährliche Abfrage (Einschätzung) der Eltern (über einen anonymen Fragebogen) zur Zufriedenheit der Eltern und Kinder, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit und der äußeren Rahmenbedingungen zum Wohle der Kinder weiterzuentwickeln
- Die Eltern sind jederzeit eingeladen, Besuchstage einzurichten und mit uns und ihren Kindern Zeit in der Einrichtung zu verbringen
- jährliche Chroniken

Wir sind bemüht um konkrete Mitgestaltung des pädagogischen Alltags, wir geben Einblicke in den Kindergartenalltag der Kinder und ermöglichen einen offenen Austausch und eine Evaluation der pädagogischen Alltagsgestaltung und der pädagogischen Prozesse.

8.1.1. Informationswege – und Plattformen

- Der Waldkindergarten hat eine eigene **Homepage** eingerichtet, die über Öffnungszeiten, Anmeldung, Kosten, Anfahrt und Kontakte informiert : www.waldkindergarten-bensheim.de
- **Per Mail** kann man sich mit der pädagogischen Leitung, der Geschäftsführung und dem Vorstand in Verbindung setzen : info@waldkindergarten-bensheim.de
- Unterschiedliche Informationen oder auch Anfragen zwischen Eltern und dem Vorstand, der Geschäftsleitung, der pädagogischen Leitung, den pädagogischen Fachkräften, sowie den Eltern untereinander, werden **per Mail** über einen kindergarteneigenen Verteiler versandt. Hier willigen die Eltern bei Abschluss des Betreuungsvertrags bis Beendigung des Betreuungsvertrags ein, die angegebenen Kontaktdaten (Telefon, Mailadressen) an die anderen Eltern und die Leitungspersonen und Fachkräfte weiterzugeben und zu verwenden. Über den Datenschutz wird gesondert informiert. Über diesen Verteiler wird wöchentlich ein Infonewsletter vom Kindergartenalltag an die Eltern und den Vorstand gesandt
- Darüber hinaus ist **per Messengerdienst – SIGNAL –** eine sogen. „Signalgruppe“ der Elternschaft und Leitung/Geschäftsführung eingerichtet, die nur in Ausnahmefällen, zur Not zum Einsatz kommt. Hier ist es möglich, dass Vorstand, Geschäftsführung und Leitung schnelle, spontane Infos weitergeben können (z.B. zu gefährlicher Wetterlage, so dass der

Kindergarten am folgenden Tag ausfallen muss, oder die Kinder spontan früher aus dem Kindergarten abgeholt werden müssen usw.)

- An den Außenseiten der Bauwagen gibt es **Pinnwände**, an denen Eltern einsehen können, wie die aktuelle tägliche Besetzung der Fachkräfte aufgestellt ist, wer gerade ein Praktikum ableistet/Steckbriefe, usw. Darüber hinaus werden Flyer und ähnliches Infomaterial von sozialen Hilfsdiensten (Jugendamt, Beratungsstellen, Hilfs- und Therapieangebote) zum Mitnehmen ausgestellt und Ausschreibungen von Angeboten (Vorträge, Infoveranstaltungen, Kindertheater usw.) ausgehängt. Aktuelle Aushänge zu bestimmten Terminen (z.B. BiK) und anderen Angeboten werden oft noch zusätzlich zur Mailpost an das Aushangsblech gepinnt.
- Im Wawuschelbauwagen (innen) befindet sich eine weitere **Pinnwand**, an der ein Kalender zur Miete der Bauwagen hängt und an der zu gegebener Zeit, Listen zum Eintragen von Arbeitseinsätzen bei Festen o.a. angehängt werden.
- Im Drachenbauwagen befinden sich dauerhaft die aktuellen Steckbriefe von allen Fachkräften in einer für die Eltern zugänglichen, durchsichtigen **Steckbriefbox**. Hier stellen sich die Fachkräfte in Steckbriefform vor.
- Weiterhin ist im Drachenbauwagen ein aktuelles Exemplar der „**Aushangpflichtigen Gesetze** für Ihre Kita“ zur Einsicht ausgestellt.
- Ein **öffentlicher Schaukasten** informiert über unseren Kindergarten in Kurzform mit unserem Waldkindergartenflyer und über kleine Aktionen im Kindergarten, sowie über anstehende öffentliche Termine.
- Am Drachenbauwagen außen werden täglich **Fotowände** des aktuellen Kindergartenalltags ausgehängt, die ab mittags, bei Schließung, im Bauwagen aufbewahrt werden.

8.1.2. Infoveranstaltungen

Der Waldkindergarten veranstaltet 2x im Jahr – im April und September – vor Ort eine **Inforunde** für interessierte Eltern, die ihr Kind evtl. im Waldkindergarten anmelden möchten.

Im März findet ein erster **Kennenlern- und Infoelternabend** statt für die zukünftigen Eltern, deren Kinder zum neuen Kindergartenjahr im Sommer den Kindergarten besuchen werden.

Das sog. öffentliche ‚Herbstfest‘ im September oder Oktober, ist u.a. auch ein ‚Tag der offenen Tür‘ für interessierte Eltern, die hier die Möglichkeit haben, mit Leitung, Vorständen, Fachkräften und anderen Eltern ins Gespräch zu kommen. Auch werden **Themenelternabende** zu aktuellen Anliegen und zur Entwicklung

konzeptioneller Themen angeboten, zu denen auch Referenten und Referentinnen eingeladen werden.

8.1.3. Hospitationen

Hospitationstage und Besuchstage sind im Waldkindergarten fast jederzeit und das ganze Jahr über möglich und erwünscht. Ob Erzieher*innen aus anderen Einrichtungen, Auszubildende oder Eltern (auch zukünftiger) Kindergartenkinder (Schnuppertage) und alle an der Waldpädagogik interessierten Menschen – nach Absprache kann man gerne einen Tag lang die Gruppen begleiten.

Die Eltern sind eingeladen an Hospitationstagen ihre Kinder zu besuchen und zu erleben, Abläufe kennenzulernen, die Einrichtung und die Menschen darin (besser) kennenzulernen.

In der Regel hospitieren zukünftige Praktikanten und Praktikantinnen zum gegenseitigen Kennenlernen und ggf. als Entscheidungshilfe, ob der angestrebte Praktikumsplatz der richtige ist.

8.2. Elterngespräche

In einem ausführlichem **Einführungsgespräch**, findet in der Regel vor Beginn der Kindergartenzeit ein erster Austausch zwischen Bezugserzieher*in und Eltern statt:

Der Kindergarten:

- stellt Abläufe und Strukturen des Kindergartenalltags vor
- gemeinsam wird ein möglichen Ablauf für die Gestaltung der Übergangszeit/ Eingewöhnung in den Kindergarten erarbeitet
- Fragen und Unsicherheiten, auch zum pädagogischen Konzept, zu den Angeboten und Möglichkeiten der pädagogischen Arbeit, über Tages- und Jahresablauf usw. können hier nochmal beantwortet werden.

Die Eltern:

- berichten über die Familiensituation im Allgemeinen und im Besonderen über den Entwicklungsverlauf- und stand des Kindes und ihre Wünsche und auch Ängste hinsichtlich der Gestaltung des Übergangs in den Kindergarten.

Im direkten Anschluss an die vollzogene Eingewöhnung des Kindes wird ein weiteres Elterngespräch geführt, um in einen Austausch über die Eingewöhnung und das Ankommen des Kindes im Kindergarten zu gehen. Die täglichen „Tür- und-Angelgespräche“ sind hier sehr hilfreich.

Regelmäßig finden terminlich vereinbarte, ausführliche **Elterngespräche** statt. Sie dienen dazu, sich über:

- die Entwicklung, die Entwicklungsziele und den Entwicklungsstand des Kindes
- über pädagogische Fragen
- Tagesablauf
- aktuelle Befindlichkeiten und Ereignisse
- Ideen und Wünsche
- Ängste
- Verdacht auf Störungen
- Besonderheiten und Unzufriedenheiten auszutauschen.

Regelmäßige Beobachtungen und Reflexionen zum Entwicklungsstand der Kinder, werden im Team erörtert und als Grundlage zur Führung eines Elterngesprächs dokumentiert.

Grundsätzlich können bei akuten Ereignissen (Trennung der Eltern, Tod in der Familie, div. massiv auftretende Störungen) und Gesprächsbedarf generell, jederzeit, von Seiten der Eltern Gesprächstermine angefragt werden.

Über die vorgesehenen Elterngespräche hinaus, nutzen das pädagogische Team und die Leitung Angebote und Hilfen der hiesigen Erziehungsberatungsstelle und der Frühförderstelle sowie des Jugendamtes.

8.3. Elternabende

2 mal im Jahr findet ein **Elternabend** statt. Zu Beginn des Kindergartenjahres bieten wir zusätzlich einen **Infoelternabend** im frühen Frühjahr für die Eltern der neuen Kinder an. Daneben werden bei Bedarf auch **Themenelternabende** veranstaltet.

Im Frühsommer findet ein **Kennenlernfrühstück** mit den Eltern (der neu aufgenommenen Kinder) und i.d.R. einer Leitung statt .

8.4. Mitarbeit

Eltern haben Stärken und Kompetenzen und oft den Wunsch, sich im Kindergartenalltag einzubringen. Sie haben Erwartungen und Interessen, Kritik und auch Beschwerden. In einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem Kindergarten müssen beide Partner zum Wohle des Kindes kooperieren.

Beteiligung kann auf verschiedenen Ebenen geschehen. Um Eltern zu beteiligen und zu stärken und um gemeinsam zu handeln ist es gut, ihre Erwartungen und Interessen, Stärken und Ressourcen zu erfahren. Es soll transparente Informationen über Abläufe, Pläne, Erfahrungen in der Einrichtung geben :

- **Mitwirkung** an konzeptionellen Themen (z.B. im Arbeitskreis Konzeptionsentwicklung)
- **Planung und Mitarbeit** in einzelnen Projekten z.B. Theatermitgestaltung, Festmitgestaltung
- **regelmäßige Gespräche** zu gemeinsamen Erziehungszielen, Entwicklungsbegleitung des Kindes
- **Mitbestimmungsrecht** durch Mitgliedschaft im Verein
- **Vertretung der Elterninteressen** durch Vorstand und Elternbeirat

Durch die Mitgliedschaft im Verein haben die Eltern automatisch die Möglichkeit der Mitbestimmung und Beteiligung bei Belangen des Kindergartens. Bei der regelmäßig einmal im Jahr stattfindenden Mitgliederversammlungen werden wichtige Belange des Vereins, die auch die pädagogische Arbeit betreffen können, erörtert und beschlossen.

Durch ihre Mitarbeit z.B. in der Vorstandarbeit, als Elternbeirat und spontan bei Projekten der Kindergartengruppe, bei Arbeitseinsätzen, in Arbeitskreisen und der

Mitwirkung bei Festen, haben die Eltern die Möglichkeit, die Gestaltung des Kindergartenalltags zu unterstützen und die gesteckten Ziele (z.B. in der Konzeption) umzusetzen.

(s. auch Pkt. 8.1. Transparenz)

8.4.1. Elternbeirat und Vorstandsarbeit

Der **Elternbeirat** ist ein wichtiges Instrument zur Beteiligung der Eltern an allen Belangen des Kindergartens. Beim ersten Elternabend im neuen Kindergartenjahr werden Elternbeirat*innen gewählt, zumeist im September. Diese Elternvertreter*innen werden auf ein Jahr gewählt, eine Wiederwahl ist möglich. Aufgabe des Elternbeirates ist natürlich zuvorderst die Vertretung der Interessen der Elternschaft. Dem Elternbeirat kommt hierbei die Rolle eines Vermittlers zwischen Elternschaft und pädagogischem Team/Leitung sowie dem Vorstand und der Geschäftsführung zu. Der Elternbeirat artikuliert Bedürfnisse, Interessen, Veränderungswünsche, Kritik und Lob gegenüber den jeweils betroffenen Stellen und vermittelt umgekehrt im Bedarfsfall die Positionen von Leitung/Team/Vorstand/Geschäftsführung an die Elternschaft. Zudem erfüllt der Elternbeirat wichtige unterstützende Aufgaben im Verlauf des Kindergartenjahres. So obliegt es dem Elternbeirat, anlässlich der unterschiedlichen internen Feste die Organisation zu unterstützen, bspw. den Weihnachtsbaum schmücken, Ostereier verstecken, Buffet organisieren usw. Wenn ein*e Erzieher*in Geburtstag hat, organisiert der EBR ein kleines Geschenk, backt einen Kuchen und organisiert eine morgendliche Singrunde aus Eltern zu Ehren des/der jeweiligen Jubilars/Jubilarin. Gleiches gilt bei Dienstjubiläen, Abschiedsfesten oder vergleichbaren Anlässen. Der EBR organisiert die Geburtstagsgeschenke für die Kindergartenkinder und die dafür ggf. erforderlichen Bastelkreise. Somit sorgt der EBR dafür, dass die Elternschaft in sehr viele Abläufe im Kindergarten unmittelbar eingebunden ist.

Der **Vorstand** des Trägervereines rekrutiert sich für gewöhnlich ebenfalls aus der aktiven Elternschaft. Allerdings kann auch ein Vereinsmitglied, dessen Kinder dem Kindergarten schon entwachsen sind, im Vorstand tätig sein.

Der Vorstand des Trägervereines wird alle zwei Jahre auf zwei Jahre von der Mitgliederversammlung des Vereines gewählt (näheres hierzu siehe Vereinssatzung).

Es werden drei gleichberechtigte Vorstandsmitglieder gewählt. Alle drei Vorstände bilden gemeinsam mit dem Leitungsteam und der Geschäftsführerin das Gremium, in dem alle organisatorischen Belange des Kindergartens besprochen und entschieden werden. Dieses Gremium tagt regelmäßig einmal pro Monat, im Bedarfsfall häufiger, zudem steht es in regem Austausch in allen aktuellen Fragen,

die die Organisation des Kindergartens im aller weitesten Sinn betreffen. Auch in diesem Gremium haben Eltern die Möglichkeit, sich direkt an der Organisation der Kinderbetreuung und der gesamten Ausrichtung des Kindergartens zu beteiligen.

8.4.2. Arbeitseinsätze

Die Eltern, deren Kinder im Waldkindergarten betreut werden, verpflichten sich mit Vertragsabschluss zu tätiger Mithilfe in unterschiedlichen Bereichen des Kindergartens. Da der Waldkindergarten getragen wird von einem kleinen Verein, ist diese Mithilfe erforderlich, da auf diese Weise kostenintensive Dienstleistungen vermieden werden. Zudem bietet auch die Übernahme dieser Aufgaben Einblicke in Kindergartenbereiche, die andernfalls nicht möglich wären und auch eine Einflussnahme auf Abläufe und Organisationen ist somit möglich.

Jede Familie ist pro betreutem Kind mindestens ein Mal pro Kindergartenjahr mit

- Putzdienst dran. Dazu gehört die Bodenreinigung der Bauwagen, das Waschen von anfallendem Geschirr und Wäsche in der jeweiligen sogn. Putzwoche. Die Dienste werden zu Beginn des Kindergartenjahres eingeteilt; wenn eine Familie am eingetragenen Termin verhindert ist, sucht sie sich selbständig einen Tauschpartner.
- Bei den öffentlichen Festen ist jede Familie verpflichtet, pro Kind, das im Waldkindergarten betreut wird, einen selbstgebackenen Kuchen und eine Kanne Kaffee mitzubringen sowie einen Stanndienst zu übernehmen. Dies betrifft das Herbstfest und das Fest am 1.5. eines jeden Jahres.
- Immer wieder einmal ist es erforderlich, dass auf dem Gelände oder an/in den Bauwagen Reparaturen oder Instandhaltungsarbeiten vorgenommen werden. Soweit dies nicht durch Fachleute erledigt werden muss, werden auch hierzu Eltern zur Mithilfe und Unterstützung eingeladen. Diese Dienste sind freiwillig und werden in Absprache mit der Teamleitung ausgeführt.
- Auch das Basteln der diversen Geschenke ist eine freiwillige Angelegenheit, zu der der Elternbeirat einlädt.
- Zudem gibt es spontane Arbeitskreise, in denen sich Eltern freiwillig engagieren können, um in bestimmten Bereichen regelmäßig mitzuhelfen (z.B. Erarbeitung konzeptioneller Themen).

Arbeitskreise sind Möglichkeiten für Elternpartizipation und Mitwirkung im Kindergartenalltag.

9. QUALITÄTSENTWICKLUNG– UND SICHERUNG

„Die Anforderungen an ein Bildungssystem unterliegen aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen einem fortlaufenden Wandel. Dieser fordert Innovationsfähigkeit von Kindertageseinrichtungen und Schulen. Als „lernende Organisationen“ sind sie gefordert, ihr Angebots– und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, zu modifizieren und zu präzisieren...“

„...Mit der Einstellung “Wir sind eine lernende Organisation“ ist es Aufgabe eines Qualitätsmanagements, prozessorientierte Veränderungsstrategien gezielt zu planen und zu gestalten.“

(hess. BEP –S.118)

Aufgrund dieser fortlaufenden gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen möchte der Waldkindergarten eine zielgerichtete Qualitätspolitik verfolgen.

Der Waldkindergarten Bensheim orientiert sich in/mit der gesamten Arbeit am Hessischen Bildungs– und Erziehungsplan.

Über die gesetzlich vereinbarten Standards hinaus, gelten in unserer Einrichtung (als Initiative, eigenständiger Verein) spezifischere Standards in der Zusammenarbeit zwischen:

- der pädagogischen Leitung
- dem pädagogischen Team,
- dem Trägerverein,
- dem Vorstand des Trägervereins,
- den Elternvertreter*Innen
- den Familien

9.1. Entwicklung und Umsetzung

Um transparente und nachvollziehbare Abstimmungs– und Evaluationsprozesse und Organisationsentwicklungen des Waldkindgartens Bensheim zu ermöglichen, müssen sich alle Beteiligten, die die Zusammenarbeit gestalten und verantworten, an den vereinbarten Standards des Vereins und an den gesetzlichen Bestimmungen –

Betriebserlaubnis/Satzung/Konzeption/Rahmenbedingungen/KiföG – orientieren. Diese Standards bedürfen einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, Fortschreibung und Überprüfung (durch das pädagogische Team, die pädagogische Leitung, Träger, Fachaufsicht).

9.1.1. Entwicklung und Umsetzung mit dem pädagogischen Team und der pädagogischen Leitung

- es finden wöchentliche **Teamsitzungen** und
- regelmäßige monatl. **Supervisionssitzungen** für das pädagogische Team und
- regelmäßige **Supervisionssitzungen** für die pädagogische Leitung statt
- das pädagogische Team und/oder die Leitung nehmen **regelmäßig** an **Fortbildungen , Fachtagungen, Leitungskreisen und Arbeitskreisen** teil.
- Angebot jährlicher Mitarbeitergespräche durch päd. Leitung und Träger
- Elternbeirat, pädagogisches Team und Vorstand **koordinieren gemeinsam Feste und Aktionen.**
- der Träger lädt einmal im Jahr alle Vereinsmitglieder – einschl. pädagogisches Team – zu einer **Vereinssitzung** ein.
- An 3 Tagen ist der Kindergarten geschlossen, um dem Team effektive und intensive Arbeitszeit für Teamentwicklung, Konzeptions- und Qualitätsentwicklung zu ermöglichen (sogen. **pädagogische Tage**)
- darüber hinaus kann die pädagogische **Leitung für Qualitätsentwicklungsprozesse freigestellt** werden.
- Jährliche **einrichtungsindividuelle Risikoanalyse** (Analyse der strukturellen und arbeitsfeldspezifischen Risiken in einer Kita hinsichtlich Kindeswohlgefährdung)
- Möglichkeit der Beschwerde (siehe Kap. 10.3.)

9.1.2. Entwicklung und Umsetzung mit den Eltern

- Gewährleistung von **Transparenz** (siehe 8.1.)
- Gewährleistung der **Mitarbeit und Mitgestaltung** (siehe Kap. 8.4.)
- regelmäßig stattfindende **Elterngespräche** (siehe Kap. 8.2.)
- **BiK** (Beratung im Kindergarten) durch die Erziehungsberatung, nach Bedarf auf Anfrage
- regelmäßig stattfindende **Elternabende und Infoveranstaltungen** (siehe Kap. 8.3.)
- jährl. **Elternfragebogen/Elternumfrage** inklusive der **Möglichkeit, zu gezielten Fragestellungen Anregungen und Kritik zu formulieren**
- jährliche Vereinssitzungen
- Möglichkeit der Beschwerde (siehe Kap. 10.1.)

9.1.3. Entwicklung und Umsetzung mit den Kindern

- Beteiligung der Kinder (siehe Kap. 5.4.1.)
- Möglichkeit der Beschwerde (siehe Kap. 10.2.)

- Beachtung unseres pädagogischen Grundsatzes (siehe Kap. 5.1.)
- Beachtung des Grundsatzes der gesundheitlichen Unversehrtheit (siehe Kap. 6.)

9.1.4. Entwicklung und Umsetzung mit dem Träger

- Gewährleistung von materiellen, zeitlichen und personellen Rahmenbedingungen, zur Umsetzung von pädagogischen Zielen, Organisations-, Qualitäts-, Konzeptions- und Personalentwicklung. (siehe Kap. 9.1. + 1. + 4.)
- Gewährleistung arbeitsrechtlicher Gesundheitsvorsorge für die Mitarbeitenden (siehe Kap. 6.7.)
- der Träger lädt einmal im Jahr alle Vereinsmitglieder – einschl. pädagogisches Team – zu einer **Vereinssitzung** ein
- Evaluierung mit Hilfe eines jährl. Elternfragebogens
- 2 Mal Angebot jährlicher Mitarbeitergespräche jeweils durch Träger und päd. Leitung
- **Regelmäßige einrichtungsindividuelle Risikoanalyse** (Analyse der strukturellen und arbeitsfeldspezifischen Risiken in einer Kita hinsichtlich Kindeswohlgefährdung)

Durch die Zusammenarbeit mit Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen gewinnen wir pro Jahr mehrere Praktikant*Innen und dadurch neue Impulse im Bildungs- und Erziehungsgeschehen unserer Einrichtung. In Kooperation mit Frühförderstellen, psychosozialen Diensten und Familienberatungen, erfahren das pädagogische Team und die Familien eine wichtige Unterstützung. An den **Qualitätsentwicklungsprozessen** sind immer wieder unterschiedliche Gruppen (pädagogische Leitung/Team, Vorstand, Eltern, Elternbeirat, Supervisor, BeraterInnen usw.) in unterschiedlichen Konstellationen beteiligt, aber in erster Linie arbeiten die Erzieher*innen und die pädagogische Leitung **kontinuierlich** an Weiterentwicklungen und dem Fortbestand bewährter Pädagogik und Didaktik. Hierbei nutzen wir das Fortbildungsangebot des Kreises Bergstraße und anderer Anbieter und nehmen regelmäßig an Fachtagen zu bestimmten pädagogischen Themen teil.

Die Sicherstellung und Weiterentwicklung von Arbeitsprozessen und deren Ergebnissen (die z.B. durch neue Erkenntnisse über Fortbildungen und anderen Infoveranstaltungen angeregt werden), unterliegt einer Vorgehensweise, einem Plan (z.B. Erstellung, Veränderung, Evaluierung konzeptioneller Themen wie „offene Gruppen“, „Freies“ Frühstück, Umgestaltung der Teamsitzungen, bauliche

Umgestaltungen ...) :

- Allem voran wird ein Plan/eine Vorgehensweise mit Zielvereinbarung erarbeitet
- dem folgt eine Probephase im zeitlich festgelegten Rahmen
- dann erfolgt eine Reflexion der Erprobungsphase
- hat sich eine Neuerung/Veränderung bewährt, wird sie manifestiert in Vereinbarungen, Richtlinien, Konzeption usw. oder wird gänzlich neu bearbeitet, wenn die Ziele des Plans unbefriedigend oder nicht realisierbar erschienen
- Evaluation

9.5. Öffentlichkeitsarbeit

Der Waldkindergarten ist zwar jederzeit „einsehbar“, aber durch seine Lage im Wald doch fernab der Stadt. Die Kindergartenzeit und die Arbeit mit den Kindern sehen wir als wichtigen Bestandteil in der Entwicklung der uns anvertrauten Kinder. Es ist uns wichtig, ihnen die Vielfalt des menschlichen Miteinanders durch Begegnungen mit dem Umfeld des Waldkindergartens erfahrbar zu machen. In gewisser Weise wird so tagtäglich „Öffentlichkeitsarbeit“ betrieben. Wer am Vormittag rund um den „Wambolder Sand“ unterwegs ist, begegnet uns bei unseren Aktivitäten. Wir wollen aber auch ganz gezielt „sichtbar“ sein und mit den Menschen außerhalb des Waldkindergartens in Kontakt treten. Der Vorstand und die Mitglieder des Vereins „Waldkindergarten Bensheim e.V.“ sorgen für weitere wichtige Vernetzungen und Kontakte zur Öffentlichkeit. Sie organisieren die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen in Bensheim, so z.B.

- 1. Mai – Weinlagenwanderung – Bewirtung und Information über den Waldkindergarten
- Herbstfest – Tag der offenen Tür im Waldkindergarten
- Auerbacher Weihnachtsmarkt
- Auerbach – Konzerte im Kronepark – Kinderprogramm
- 2 Mal jährlich Infoveranstaltung für neue/zukünftige interessierte Eltern am Vormittag im Kindergarten

Ansprechpartner für Fragen rund um den Waldkindergarten sind:

Pädagogische Leitung des Waldkindergartens:

Ilka Dietzsch, Tel: 0177-4043172

E-Mail: info@waldkindergarten-bensheim.de

Geschäftsführung :

Silke Hirsch, Tel.: 0177-4001591

E-Mail: info@waldkindergarten-bensheim.de

Vorstand des Waldkindergartens:

Den aktuellen Vorstand finden Sie auf der Homepage des Waldkindergartens Bensheim e.V.:

<http://www.waldkindergarten-bensheim.de>

oder Sie können direkt über E-Mail Kontakt aufnehmen:

info@waldkindergarten-bensheim.de

oder einfach während der Bring- und Holzeiten an den Bauwagen vorbeischauen:

Mo – Fr: 8:15 Uhr – 9:00 Uhr / 12:45 Uhr – 14:00 Uhr

Weiterführende Naturpädagogik im Grundschulalter:

Natur*wirk*statt:

Dr. Sabine Bodenbender, Tel: 0 62 51 / 61 07 95 oder

E-Mail: bodenbendersabine@outlook.de

10. BESCHWERDEMANAGEMENT

Im Fall von Unsicherheiten und Unzufriedenheiten ist für jede beteiligte Gruppe (Eltern, Kinder; Mitarbeiter*innen) die Möglichkeit gegeben, diese zu artikulieren oder auch anonym an Team, Leitung oder Träger zu richten. Die Vorgehensweise beim Umgang mit Beschwerden gibt ein **Beschwerdeweg** vor.

10.1. Beschwerdeweg für die Eltern

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, Beschwerden direkt an das pädagogische Team heranzutragen. Im besten Fall richten sie ihre Beschwerden an die/den **jeweiligen Mitarbeitende/n**. Wenn ihnen dies nicht möglich ist, ist der nächste Schritt der Kontakt zum **Elternbeirat**; wenn den Eltern auch dies nicht möglich ist, ist der nächste Schritt der Kontakt zur **pädagogischen Leitung**; wenn auch das nicht möglich ist, ist der weitere Schritt der zum **Vorstand des Vereins**. Schließt sich auch dieser Beschwerdeweg für die Eltern aus, können sie sich an die **Fachaufsicht** (Jugendamt) des Kreises Bergstraße wenden.

Außerdem können Eltern Beschwerden und Wünsche (auch anonym), schriftlich äußern über einen **Elternbriefkasten** für „Lob und Kummer“.

Beschwerdeweg:

1. Pädagogische Mitarbeitende
2. Elternbeirat
3. Pädagogische Leitung
4. Vorstand des Vereins
5. Fachaufsicht (Jugendamt)

Kann ein Problem auf einer Ebene nicht gelöst werden, geht der Schritt weiter zur nächsten Instanz. Der Elternbeirat kann in jeder Instanz unterstützend zur Seite stehen.

Wir sind in unserer Arbeit um Transparenz und Information bemüht und darüber hinaus jederzeit bereit, Eltern in angemessener, vertretbarer Kooperation an unserer Arbeit zu beteiligen. Wir sind offen für Kritik, Anregungen und Wünsche und wünschen uns, dass diese gerne an uns herangetragen werden.

10.2. Beschwerdeweg für die Kinder

„Beteiligung ist von klein auf möglich. Das Kindesalter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche. Erfahrungen zeigen, dass Kinder fähig sind, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitzugestalten. Sie können sehr genau sagen, was sie beschäftigt, äußern auf Nachfrage spontan ihre Beschwerden und Wünsche, sind in ihren Äußerungen konkret und handlungsorientiert.“

„ Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen.“

(hess. BEP S.106).

Die Kinder können sich mit Beschwerden, Wünschen und Anliegen jederzeit direkt an **alle Mitarbeitenden** wenden. Hier soll den Kindern vermittelt werden, dass sie sich an eine ihnen vertraute Person wenden können und somit ihre Anliegen ernst genommen werden. Rückmeldungen aller Art nehmen wir als Chance zur Weiterentwicklung und als Anlass zur Reflexion wahr, weshalb wir dies als einen wichtigen Bestandteil unserer Arbeit sehen.

In **kleinen und in großen Gruppenkreisen** ist es regelmäßig möglich, dass Kinder Beschwerden äußern können – Mitarbeitende fragen die Kinder regelmäßig nach ihrem Wohlbefinden, sprechen den Lebensalltag an, fragen nach Wünschen und Ideen. **Im Spiel, in (Spiel-) Gruppen, im Tun, in Ruhephasen, in der Bring- und Abholzeit werden Kinder beobachtet**, so dass Befindlichkeit, Unbehagen und Unwohlsein bemerkt werden und darauf reagiert werden kann. Die Kinder dürfen im Alltag frei wählen, mit wem sie ihre Belange teilen wollen. Mit unserer Grundhaltung signalisieren wir den Kindern, dass wir ihnen jederzeit als Ansprechpartner*innen zur Verfügung stehen. Auch die Leitung oder die Eltern können Ansprechpartner*innen sein. Ebenso bieten wir Anlässe zum Austausch in Kleingruppen(arbeit) und Erzählrunden für eine lösungsorientierte Konfliktkultur. Hier können Gefühle „sichtbar“ gemacht werden, die Meinung aller Beteiligten angehört, Bedürfnisse und Wünsche geäußert und gemeinsam Lösungen gesucht werden. Die Erzieher*innen dienen in diesem Prozess als Vermittler*innen und Begleiter*innen und nicht als alleinige Problemlöser*innen. (vergl. auch Kapitel vorauss. 7.2.2)

Beschwerdeweg:

1. Erzählrunden in Klein- und Großgruppen
2. vertraute Person (Mitarbeitende)
3. Eltern

10.3. Beschwerdeweg für die Mitarbeitenden

„... Die Einführung und Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans ist zugleich Ziel und gemeinsame Aufgabe des Gesamtteams. Die Aufgabe fordert ausreichende Verständigungsprozesse und eine klare Arbeitsteilung. Zur Arbeitsteilung gehören unterschiedliche Funktionen und Rollen, die geklärt werden müssen, wenn eine wirklich kollegiale Teamarbeit entstehen soll. Zu den Aufgaben des Personalteams in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen zählt, sich Wandlungsprozessen kontinuierlich kritisch und konstruktiv zu stellen, sie mitzugestalten und den Verlauf dieser Veränderungsprozesse zu überprüfen...“

(hess. BEP, S. 111)

Das Aufgabenfeld und die Arbeitseinteilung im Kontext der Zusammenarbeit der Mitarbeitenden des pädagogischen Teams untereinander, der einzelnen Mitarbeitenden mit der pädagogischen Leitung, mit den Eltern und auch mit dem Träger erfordert auch hier einen Beschwerdeweg für die Mitarbeitenden, der es ermöglicht, sich in einem geschützten Rahmen mitzuteilen.

Die wöchentliche Teamsitzung bietet Gelegenheit, sich kritisch und konstruktiv zu äußern. Regelmäßig einmal pro Monat findet mit dem gesamten pädagogischen Team eine **Supervisionssitzung** statt, bei der alle Mitarbeitenden die Möglichkeit haben Sorgen, Nöte, Kritik und Unmut zu äußern.

Wenn eine Auseinandersetzung im pädagogischen Team nicht möglich ist und nicht gewünscht ist, können die Mitarbeitenden sich jederzeit vertrauensvoll an **die pädagogische Leitung** wenden.

Die pädagogische Leitung bietet darüber hinaus einmal pro Jahr ein weiteres Einzelgespräch für alle Mitarbeitenden an.

Der Träger (Vorstand) führt regelmäßig einmal im Jahr Gespräche mit den einzelnen Mitarbeitenden durch, bei denen Anliegen, Wünsche, Ideen und Ziele, sowie auch Kritik, Unzufriedenheit und konkrete Beschwerden geäußert werden können. Darüber hinaus können die Mitarbeitenden sich jederzeit vertrauensvoll an die (einzelnen) **Mitglieder des Vorstandes** wenden.

Ist ein Gespräch innerhalb der Einrichtung nicht (mehr) gewünscht, können Mitarbeitende sich auch an die Fachaufsicht des Kreisjugendamtes wenden.

Beschwerdeweg:

1. Kolleg*Innen (Einzelgespräche oder in Teamsitzung)
2. Supervision
3. Gespräche mit der Leitung
4. Gespräche mit dem Träger (Vorstand)
5. 2 Mitarbeiter*innengespräche/Jahr – jeweils mit Vorstand und pädagogischer Leitung
6. Fachaufsicht des Jugendamtes des Landkreises Bergstraße

Literatur

Brooks, Robert; Goldstein, Sam: Das Resilienz Buch. Stuttgart 2023

Fröhlich-Gildhoff, Prof.Dr. Klaus: www.resilienz-akademie.com, 01.03.2023

Gefährdung des Kindeswohls innerhalb von Institutionen. Paritätischer Gesamtverband.

Hessisches Kinder- und Jugendgesetzbuch

Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales / Hess. Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen (Hrsg.); Prof.Dr.Dr.Dr. Wassilios E. Fthenakis et al. (Autoren): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen. Wiesbaden/München 2007

Hessisches Schulgesetz

Höhne-Sercke, Evelyne; Wenzel, Sascha: Sprachförderung in Kindertagesstätten vor dem Übergang in die Grundschule.

Körper, Liebe, Doktorspiele – Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualentwicklung vom 1.–3. Lebensjahr. BzgA, 5, Aufl. 2003

Kreitz, Arbeitsblatt kindliche Sexualität, Helen-Keller-Schule, Weinheim

Kreitz, Arbeitsblatt Kindliche Sexualität als ganzheitliches Körpergefühl, Helen-Keller-Schule, Weinheim

Maywald, Jörg: Der Kinderrechtsansatz in der Kindertageseinrichtung. In: Lohrenz, U. (Hrsg.): Das große Handbuch Recht in der Kita. Köln 2018

Metcalf, Robert (Text und Musik): Anders als Du

Pressing, Christa und Heller, Elke in Margit Franz: Situationsansatz in der Kita, Stuttgart, 2022

Sozialgesetzbuch VIII

Schäfer, Gerd: Praxis Kita. Materialpaket zu Heft 51/2018. Stuttgart 2018

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. Handbuch Schutzkonzepte sex. Missbrauch. Berlin 2013

UNICEF Konvention über die Rechte des Kindes. 20.11.1989

Viernickel, Susanne; Völkel, Petra: Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag. Freiburg 2013

Vollmer, Knut: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg 2012

Zeitschrift Praxis Kita, Fachmagazin für kindzentrierte Pädagogik, Ausgabe 51/2018, Kartenset „Warum Wald?“ . Stuttgart 2018

Zimmer, Jürgen in: Margit Franz, Situationsansatz in der Kita. Stuttgart, 2022

Zimmer, Prof. Renate: Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Stuttgart 2019.

www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/sprache-fremdsprachen-literacy-kommunikation/1484/

www.gkj.de/eltern/dgkj-elterninformationen/elterninfo-gesundes-essen

www.kita.de/wissen/psychosexuelle-entwicklung/

www.degede.de/abc/soziales-lernen,03.01.23

www.paedagogikblog.de/sauberkeitsentwicklung

Arbeitshilfe: Konzept Sexualerziehung AWO Kindergarten. A. Eisbeck, Sexualpädagogik im Kindergarten. (www.kindergartenpaedagogik.de) Kühne, N. 2004 Sexualpädagogik im Kindergarten

www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/geschlechtsbezogene-erziehung-sexualerziehung/1197/13.10.2022

www.youtube.com/watch?v=DfeUV0xpGGo Vortrag Dr. Stefan Timmermanns ,
Dozent der päd. Akademie